Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Wilh. Riepekohl, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Münzstr. 3, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Münzstr. 3. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerando zahlbar. Abonnementspreis: Vierteljährl. (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatl. 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährl. 2 Mk monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 exkl. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Insertionsgebühr: die sechsgespaltene Petitzeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Reklameteil Zeile 50 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 406

Nr. 11. Magdeburg, Dienstag den 14. Januar 1908. 19. Jahrgang.

Die Antwort der Straße.

Gewaltige Straßendemonstrationen in Berlin.

Auf der Straße hat das arbeitende Volk von Berlin am Sonntag dem Fürsten Bülow die Antwort auf die Herausforderung des 10. Januar erteilt. Die unsinnige Absicht der Polizei, Straßendemonstrationen mit Gewalt zu verhindern hat Unter den Linden und in andern Teilen der Reichshauptstadt zu Zusammenstößen geführt, die nur dazu dienen werden, den Eindruck der gewaltigen Kundgebung zu vertiefen.

Niederreiten und Niederhauen

ist die Methode, mit der Bülow, der Feind des Reichstagswahlrechts, die Anhänger des im Reiche geltenden Wahlrechts zu belehren gedenkt. Der Erfolg war ein andrer, als er sich ihn dachte. Das Volk von Berlin hat an diesem Sonntag das

Recht auf die Straße mit Blut erkauft,

und wird sich dieses Recht nicht wieder nehmen lassen. Die Blutopfer, die für die Sache des Volkes gebracht worden sind, werden ihre Früchte tragen. Es wird in Berlin und in Preußen keine Ruhe mehr sein, solange nicht diese wahlrechtsfeindliche Regierung hinweggefegt und das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht zum preußischen Landtag errungen ist.

Zum zweitenmal binnen wenigen Tagen hat das Volk von Berlin auf der Straße [illegible] Am Sonntag [illegible] Nacht. Es kam nicht, um zu gehören, [illegible] scheinen der Regierung und der [illegible] es von seiner Forderung des allgemeinen [illegible] stehen wird. Das Volk hat keine Gewaltakten verübt und will keine verüben; es hat auch am 12. Januar

kein andres Blut vergossen

als sein eignes. Die Polizei wird mit der Zeit lernen, daß sie durch Anwendung brutaler Methoden nur schadet, reizt und erbittert, aber gar nichts erreicht. Dann wird auch in Preußen, wie längst schon in Oesterreich, der Tag kommen, an dem die Arbeiterschaft in ruhigem

geordneten Aufzug der Hunderttausende

für ihre große Sache eintreten kann, und sich die Polizei eine bessere Aufgabe wissen wird, als ruhige Staatsbürger mit sinnlosen Befehlen durch die Straßen zu hetzen

Für Sonntag mittag 12 Uhr hatte die Berliner Sozialdemokratie zweiundzwanzig Protestversammlungen einberufen, die selbstverständlich massenhaft besucht waren. Alle Redner sprachen sich in der schärfsten Weise gegen die wahlrechtsfeindliche Regierung Bülow aus, deren Sturz erst dem Volke im Kampfe um sein Recht freie Bahnen eröffnen wird. Tosende Rufe „Weg mit Bülow!" wurden laut, zwischen ½2 und 2 Uhr waren die Versammlungen zu Ende. Die Teilnehmer und andre große Volksmassen unternahmen nun, in lose Gruppen zerstreut, einen

Spaziergang nach den Linden.

Die Polizei schien indes der Meinung zu sein, daß es den Arbeitern der Vorstädte überhaupt nicht erlaubt sei, die durch höfische Empfänge geheiligte Prunkstraße Berlins zu betreten.

Die ganze innere Stadt war zerniert,

größere Trupps wurden unweigerlich zurückgewiesen und mußten auf verschlungenen Umwegen zu ihrem Ziel zu gelangen suchen. Dadurch entstanden in allen Stadtteilen ungeheure Stauungen der Massen. Hochrufe auf das Wahlrecht, Entrüstungsrufe gegen die Regierung

brandeten tausendstimmig

an das behelmte Spalier, und immer wieder stiegen die

Klänge des Wahlrechtsliedes

zum grauen Winterhimmel empor. An einigen Stellen traten die Schutzleute den Massen

mit blanker Klinge

entgegen. So geschah es an der Friedrichsgracht, nahe dem königlichen Schlosse. Hier wurde blindlings eingehauen, es gab

zahlreiche Verletzte.

Ein Mann wurde in die Spree geworfen und nicht ohne Mühe gerettet.

Aehnliche brutale Szenen spielten sich auch an andern Stellen ab. Ein zunächst unkontrollierbares Gerücht spricht von 40 bis 50 Verletzten.

Unter den Linden

herrschte bis ungefähr 1 Uhr ziemliche Ruhe. Um diese Zeit begannen größere Massen aufzutauchen und sich zunächst bei dem Opernhaus, in der Nähe des Schlosses anzusammeln. Die Stimmung war höchst friedlich. Man betrachtete das bunte Bild der Schloßwache und wurde bald auf einen niedlichen kleinen Jungen aufmerksam, der im Fenster des kronprinzlichen Palais stand und vergnügt über den Anblick so vieler Menschen in die Hände klatschte. Dieser kleine Mann soll einmal deutscher Kaiser werden . . . Zwischen dem Kleinen und der Menge entwickelte sich bald eine fröhliche Zeichentelegraphie, aber die idyllische Szene erfuhr jählings eine gewaltsame Unterbrechung.

Von dem Opernhaus klang es herüber:

Das freie Wahlrecht ist das Zeichen,
In dem wir siegen. Nun wohlan!

Da kamen plötzlich von der Schloßbrücke her einige

Schwadronen berittener Schutzleute

herangesprengt, ritt auf die Bürgersteige und drängte die Masse rücksichtslos teils auf den Opernplatz, teils dem weitern Zug der Linden entlang. Erbitterte Rufe erschollen, einige Personen wurden überritten, zahlreiche zertretene Hüte bedeckten das Schlachtfeld. Bald darauf waren die Linden von der Friedrichstraße bis über das königliche Schloß hinaus abgesperrt; kein Mensch durfte mehr passieren.

Der Verkehr Unter den Linden war von nun ab auf den verhältnismäßig engen Raum zwischen der Friedrichstraße und [illegible] der Neustädtischen Kirchstraße beschränkt, dieser wurde in der Zeit von 2 bis 4 Uhr zum Schauplatz sich immer wiederholender

gewaltiger Demonstrationen.

Immer wieder sammelten sich hier Tausende und aber Tausende von Menschen an, immer wieder dröhnte es

Hoch das Wahlrecht! Fort mit Bülow!

Immer wieder aber kamen die Berittenen herangesprengt, faßten größere Trupps zusammen und drängten sie nach der Neustädtischen Kirchstraße ab. Kaum aber hatten sie ihre Danaidenarbeit scheinbar beendet, als schon wieder in ihrem Rücken das Wahlrechtslied erklang und schon wieder der tausendstimmige Ruf brauste: Weg mit dieser Regierung!

Heraus mit dem Wahlrecht!

Nun begann die „Säuberungsarbeit" wieder, um, sowie sie beendet war, aufs neue zu beginnen. Plötzlich klang auch — es war etwa gegen ½4 Uhr — aus der Friedrichstraße Massengesang. Auf irgendeine unerklärliche Weise war es abermals Tausenden gelungen, sich zu sammeln und unter die Linden zu gelangen. Die Polizei ritt abermals ein, die Pferdehufe klirrten auf den Bürgersteigen selbst in der Passage, deren eiserne Türen sich bald schlossen. Das rücksichtslose Vorgehen der Männer zu Roß hatte inzwischen große Erregung hervorgerufen. Die Polizei und eine vorbeirollende Hofequipage wurden mit Rufen der Erbitterung bedacht. In der Equipage aber saß dasselbe kleine Menschenkind, mit dem sich die Massen wenige Stunden zuvor so freundschaftlich unterhalten hatten.

Noch einige Male rollten die

Wogen der Demonstration

auf und nieder, gegen 4 Uhr ebbte sie ab. Die organisierten Arbeiter verließen den Schauplatz, auf dem sie sich ebenso männlich wie entschlossen und besonnen bewegt hatten.

Gerüchte sprechen von tumultuarischen Szenen, die sich in später Abendstunde an verschiedenen Stellen der Stadt zugetragen haben sollen. Es wird abzuwarten sein, ob sie richtig sind; es steht aber jetzt schon fest, daß die Schuld an ihnen ausschließlich die verkehrten und sinnlosen Maßnahmen der Polizei tragen. Nicht durch Reiten, Rennen, Hauen und Stechen wird an großen politischen Tagen die Ordnung aufrechterhalten werden, sondern nur durch die unverbrüchliche

Disziplin der organisierten Massen

kann sie gewährleistet werden. Diese Disziplin der organisierten Massen, der sichere Selbstschutz der Staatsbürger hat am 12. Januar in Berlin keinen schlimmeren Feind gehabt als die Polizei. Die Massen sind längst für den freien Gebrauch der Straße erzogen. Ihrem festen Willen wird es auch gelingen, die Polizei zu ihren noch ungewohnten neuen Aufgaben zu erziehen.

Der 12. Januar 1908 ist ein großer Tag in der Geschichte des deutschen Proletariats und der preußischen Arbeiterbewegung gewesen. Es gibt jetzt keinen andern Weg als den:

Weiter und vorwärts

über eine volksfeindliche Regierung und über die volksfeindlichen Parteien hinweg zum freien Wahlrecht! —

* *

Ueber die

Zusammenstöße mit der Polizei

entnehmen wir bürgerlichen Blättern noch die folgende Schilderung:

Gegen ½2 Uhr entstand der erste blutige Zusammenstoß zwischen Polizei und Demonstranten in dem Viertel Gertraudtenstraße-Friedrichsgracht-Fischerbrücke. Fast gleichzeitig kamen zwei große Züge von der Roßstraße wie von der Fischerbrücke her. Es wurde das Kommando zum Blankziehen gegeben. Ein Teil der Demonstranten war in die Friedrichsgracht hineingedrängt worden, als plötzlich kurz hintereinander

zwei Schüsse

abgegeben wurden. Es entstand ein wildes Durcheinander, als der „Befehl zum Dreinschlagen" erfolgte, in das auch harmlose Passanten hineingezogen wurden. An der Fischerbrücke fiel dabei ein Mann ins Wasser. Nach Zeugenaussagen soll er aus Angst ins Wasser gesprungen sein, nach einer andern Version fiel er durch das Gedränge hinein. Er wurde jedoch von Schutzleuten gerettet und zunächst in Polizeigewahrsam genommen.

An der Ecke der Grünstraße und Friedrichsgracht zogen die Schutzmänner blank und verwundeten fünf Mann, den 20 Jahre alten Schlosser Otto Ludwig, den 25jährigen Tischler Eduard Wernisch, den 21 Jahre alten Arbeiter Richard Perschke aus Rummelsburg, den 43 Jahre alten Versicherungsbeamten Karl Krützke und den 36jährigen Schmied Leopold Dhnke aus der Köpenicker Straße 3. Die Schutzmänner Schmidt und Fleischhauer mußten ebenfalls die Unfallstation aufsuchen. 31 Personen wurden wegen dieses Zusammenstoßes nach der Wache des 1. Reviers in der Unterwasserstraße gebracht, nach Feststellung ihrer Persönlichkeiten aber alle wieder entlassen. Um 5 Uhr versuchten noch einmal gegen 50 Mann von der Alten Jakob- und Seydelstraße her über den Spittelmarkt nach dem Schloß zu gelangen, wurden aber hier aufgehalten und zerstreut.

Eine Kolonne von 1000 Mann zog von der Neuen Friedrichstraße her durch die Grunerstraße am Polizeipräsidium vorbei, während andre von der Landsberger und Kaiserstraße kamen. Während der Stauung, die an der Ecke der Alexander- und Grunerstraße entstand, brachte man ironische Hochrufe auf den Polizeipräsidenten aus.

Etwa 10 000 Mann

sammelten sich auf dem alten Exerzierplatz im Norden, wo zwei Redner unter freiem Himmel sprechen wollte, als die Polizei eingriff. Es gelang nicht, die Menge zu zerstreuen. Sie wurde nach der Lothringer Straße hinuntergedrängt und stellte sich hier wie ein Wall der Schutzmannschaft entgegen. Die Beamten zogen blank und machten von dem Säbel Gebrauch. Ein Teil der Demonstranten wurde nach dem Friedrichshain, ein andrer die Lothringer Straße hinunter und nach dem Stettiner Bahnhof zu gedrängt.

Von der Kochstraße aus versuchten gegen 6000 Mann nach der Wilhelmstraße zu gelangen, um den

Fürsten v. Bülow zu „besuchen".

Sie zogen, als ihnen das nicht gelang, die Friedrichstraße hinunter nach den Linden zu, singend, Plakate und rote Tücher an Stöcken tragend und „Nieder mit Bülow!" schreiend. An der Behrenstraße wollte die Menge nicht weiter, und Unter den Linden wurde die Stauung und der Lärm so stark, daß der Polizeipräsident, der hier selbst die Maßregeln überwachte, den Befehl gab, die Masse zu sprengen. 20 Berittene schlugen von beiden Seiten mit der flachen Klinge drein. Die Posten und Ketten aus der Nachbarschaft wurden herangezogen und trieben die Hauptmasse nach dem Brandenburger Tor zu. Ein kleiner Teil, der noch zurückblieb, wurde nach Osten gedrängt und um die Hedwigskirche herum zerstreut.

Das Straßenbild.

Die Scherlpresse schildert anschaulich das buntbewegte Straßenbild, das die Demonstration hervorrief:

Das Charakteristische der gestrigen Bewegung waren die vielen kleinen Trupps, die aus allen Teilen der Stadt gegen die Linden und den Schloßplatz vordrängten. Von 11 Uhr vormittags bis zum späten Nachmittag war dieses stetige Andrängen der Massen wahrnehmbar. Von den verschiedensten Treffpunkten aus, wo sich Vereine und Werkstättenmitglieder sammelten, rückten die Abteilungen vor. Zunächst war von einem geordneten Zuge nichts zu merken. Die Protestler schlenderten auf dem Bürgersteig einher, zehn Mann hoch, denen nach einer Pause eine kleine Zahl Gleichgesinnter folgten. Sie plauderten friedlich, Frauen und Mädchen schlossen sich an. Aber auf seinem Laufe durch die Stadt

wuchs das Bächlein zum Strome.

Die Trupps verschmolzen fast unmerklich miteinander. Je näher dem Zentrum Berlins, desto dichter wurden die Arbeiterzüge. Schon marschierten die Teilnehmer des Protest-Spazierganges in Reih und Glied. Der Bürgersteig kann sie nicht mehr fassen: sie überfluten den Fahrdamm und nehmen die Breite der Straße als ihr Recht in Anspruch. Alsbald begann die Pickelhaube allenthalben zu glänzen. An den Hauptzufahrtsstraßen, die nach dem Schloßplatz führen, standen Absperrposten. Sie nahmen, eine lebendige Kette, die ganze Straßenbreite ein. Mit ungeschnalltem Revolver boten sie ein kriegerisches Bild. Als geschlossene Kolonnen anrückten, wurden sie mit einer Handbewegung in die Nebenstraße verwiesen. Die Demonstranten waren klug genug, sich diesem Wink zu fügen.

Das Abgeordnetenhaus und das Reichskanzlerpalais waren ebenso wie das königliche Schloß abgesperrt und deren Umgebung dem Verkehr gänzlich entzogen. An den

Kundgebungen gegen das preußische Wahlrecht sollen nach amtlicher Schätzung gestern in Berlin insgesamt etwa 30 000 Personen sich beteiligt haben. — Es wird natürlich das Vielfache dieser Zahl als richtig angenommen werden müssen. —

Die Folgen eines Befehls.

An der Gertraudtenbrücke war — so berichtet das „Berliner Tageblatt" — zu beiden Seiten eine doppelte und dreifache Schutzmannskette aufgestellt. Hier mußte es zu einem Zusammenstoß mit der Polizei kommen, da die enge Straße ein Umkehren oder Ausweichen nicht gestattete. Anfangs schien es noch, als ob die Polizei nur ein passive Rolle spielen wolle. Die Offiziere zeigten zwar Festigkeit, hatten aber wohl nicht die Absicht, die Waffe blank zu ziehen. Das Bild änderte sich jedoch in dem Augenblick, als Polizeihauptmann Stephan im Laufschritt erschien. Er gab sofort Befehl zum Vorrücken und die Menschenmauer am Wasser entlang zurückzudrängen. Wenige Sekunden später rief er: „Halt! Halt! Zurück!" Weshalb er diese Weisung gab, war nicht recht erfindlich. Vielleicht wollte er sich den Rücken decken, da sich auf der Gertraudtenbrücke auch Menschenmassen angesammelt hatten, die den Demonstranten zugejubelt hatten. Plötzlich sprang Hauptmann Stephan vor und rief: „Ich fordere Sie auf, sofort auseinanderzugehen." Nach etwa einer Minute wiederholte er die Aufforderung zum zweitenmal und kurz darauf zum drittenmal. Zu gleicher Zeit gab er das Kommando:

Säbel heraus! Einhauen!

Nun entwickelte sich eine wilde Szene. Wohl fünfzig Schutzmannssäbel hieben erbarmungslos auf die vorderen Reihen ein. Es half nichts, daß schwer Verletzte riefen: „Wir sind unschuldig", die Säbelhiebe hagelten weiter. Ein

tausendstimmiger Wutschrei

pflanzte sich bis in die hinteren Reihen fort und Verwünschungen, wie „Mörder! Bluthunde! Henkersknechte!" hallten durch die Luft. Während des Tumults fiel auf der gegenüberliegenden Uferseite ein Schuß, der aber anscheinend in die Luft abgegeben war. Ein Hilferuf lenkte die Augen nach der Spree. Da trank ein Mann mit den Fluten. Ob er in dem Drängen über das Brückengeländer gestoßen oder in seiner Angst selbst in das Wasser hineingesprungen war, konnte nicht festgestellt werden. Bis an die Schultern stand er im eiskalten Wasser und hielt sich nur mühsam an den Eisrändern fest. Einstweilen konnte sich aber niemand um ihn kümmern, denn die Polizei befand sich noch in voller Arbeit. Entrüstungsrufe vom andern Spreeufer lenkten erst die Aufmerksamkeit der Schutzleute auf ihn. Jetzt hieß es „Rettungsring her!" Doch war ein Rettungsring seltsamerweise nicht zur Stelle. Ein Arbeiter kletterte dann an einem Pfahl hinab und warf dem Erschöpften einen Stock und einen Schal zu, doch ohne Erfolg. Erst nachdem eine Leine herbeigeschafft worden war, konnte der Mann, ein Arbeiter aus Rixdorf, dem nassen Element entrissen werden. Am Ufer lagen etwa

zehn Personen blutbefleckt und stöhnend

auf dem Fahrdamm, und das Straßenpflaster war von Hüten, Gummischuhen und Spazierstöcken dicht besät. Einige Verletzte hatten sich schleunigst entfernt, so daß ihre Namen nicht festzustellen waren. Auf der Unfallstation in der Brüderstraße mußten neun Personen verbunden werden.

Die Zahl der Verletzten

wird auf mindestens 100 geschätzt, wenn die genaue Ziffer auch noch nicht ermittelt werden konnte. Außer den an andrer Stelle erwähnten Verwundeten wurden noch folgende festgestellt: Der elfjährige Schüler Ohlenhorst hat bei dem Tumult an der Fischerbrücke eine starke Quetschwunde am Kopfe davongetragen. Am Prenzlauer Tor war ein 17jähriges Mädchen im Getümmel niedergerissen und mit Füßen getreten worden. Bei dem Kampfe in der Lothringer Straße erhielt ein Arbeiter Neckar eine schwere Verletzung über dem Auge. Die übrigen Verletzten, die in öffentlichen Anstalten behandelt worden sind, haben zum größten Teil unerhebliche Fleisch- oder Quetschwunden erlitten.

Die Wahlrechtsdemonstrationen in Magdeburg.

Die Antwort der Entrechteten.

Auf das entschiedene Nein, das das Junkerregiment durch die Staatsregierung dem Wahlrechtsverlangen des arbeitenden Volkes entgegensetzte, haben gestern die Massen der Entrechteten in überfüllten Versammlungen geantwortet: Flammende Empörung über die Brüskierung, die ihnen zuteil geworden, war die Grundstimmung, daneben aber herrschte die ruhige Heiterkeit, die das Gefühl der Stärke zu verleihen pflegt und die zuweilen in befreiendem Lachen sich löste, wenn die Maßnahmen zum „Schutze" des Bestehenden gar zu übermenschlich ausschauten.

Tausende und aber Tausende von Proletariern haben gestern sich zusammengefunden, um gegen den Hochmut der Junkerkaste, wie ihn die Bülow-Erklärung widerspiegelt, zu protestieren. Aber es genügte den Massen nicht, daß sie nur in den Sälen protestierten; nein: die Versammlungen boten ihnen Gelegenheit, ihre eigne Kraft zu erkennen, die in der Zahl liegt.

Die Mitbürger aus dem Lager der Gegner dürften gestern zum erstenmal davon Kenntnis erhalten haben, welch tiefe Wurzeln die Wahlrechtsforderung in den breiten Schichten — nicht des Bülowschen „Mittelstandes", sondern der Arbeiterschaft — bereits geschlagen hat. Denn zum erstenmal haben die Proletarier nicht in den vier Wänden der Versammlungsräume allein ihren Willen kundgetan, sondern sie haben ihn der bürgerlichen Gesellschaft buchstäblich augenfällig gemacht. Es gibt leider noch sehr viele, die von den politischen Tageskämpfen so gut wie gar nicht Notiz nehmen, die auch die Versammlungsplakate und -inserate übersehen, die mit Scheuklappen an den Forderungen des Tages vorübergehen. Der

Massenschritt der Arbeiterbataillone,

der gestern an mehr als einem Ort auch unsres Bezirks erklungen ist, konnte auch von diesen Blinden nicht übersehen werden.

Wer gestern zum Beispiel die erstaunten Gesichter der Sonntagspassanten am Breiten Weg in Magdeburg gesehen hat, als plötzlich in dunkeln Wellen aus den Seitenstraßen und von den Vorstädten her Tausende von Arbeitergestalten auf diesem Terrain des bürgerlichen Flirts auftauchten, der sah mit Schrecken und Ergötzen, wie fremd sich die Angehörigen von „Besitz und Bildung" in der Welt der Politik fühlten.

Was hatten sie bisher vom Wahlrecht und von Wahlreform gehört? Nichts oder so gut wie nichts. Und nun die Massen der Arbeiter, die Massen der Sozialdemokraten, und dann die immer wiederholten stürmischen

Hochrufe auf das freie Preußen-Wahlrecht,

Hochrufe, die sich fortpflanzten von einem Ende des Breiten Wegs bis zum andern — das waren Laute und Ereignisse, die die Herrschaften verdutzten und ihnen doch einen Blick gewährten in die ihnen ach so fremde Arbeiterseele.

Die Versammlungen, denen diese promenierenden Arbeiterscharen ihren Besuch hatten abstatten wollen, waren nämlich überfüllt; Tausende hatten keinen Einlaß finden können. So haben sie denn das Nächstliegende getan und hatten sich in der großen Verkehrsstraße aufgehalten, bis die Versammlungen geschlossen wurden und neue Scharen sich ihnen zugesellten.

* * *

Auf der Straße.

Um die elfte Morgenstunde, just als die frommen Bürger und Bürgerinnen der alten preußischen Festung Magdeburg ihren Vorrat an Religion für die laufende Woche zu sich genommen hatten und die Kirche verließen, traten in den Vorstädten, den Quartieren der Arbeit, die Wahlrechtsdemonstranten den Weg nach der Altstadt an. Einzeln, zu zweit und dritt kamen sie aus den Häusern der Nebenstraßen, um dann in den nach der Stadt führenden Hauptstraßen zusammenzufließen. Tausend und über tausend Köpfe, beseelt von einem Willen, alle ein Ziel im Auge.

Das Wetter war wunderbar! Bei kaum 2 Grad unter Null heiter, glitzernder Sonnenschein.

Auf dem Breiten Wege

entwickelte sich das gewöhnliche Sonntagstreiben. Offiziere der Garnison, die „goldene Jugend" mit den hohen Stehkragen, Bügelfalten, Zylinder- oder Filzhut neuster Mode, dazwischen die Damen, die gesehen werden wollen, in Seide und Samt, das Isidore Pelzwerk auf den Schultern, weit mehr zum Schmuck, als zum Schutze gegen die Kälte. Die Schutzmannsposten walteten in gewohnter Bejahung ihres Amtes.

Die Bürger von Magdeburg schienen so ahnungslos über die ihnen drohende „Gefahr" zu sein, wie ihre Vorväter am 9. Mai 1631, die noch in den Betten lagen und schnarchten, derweil die Tillyschen Scharen die Wälle überstiegen und schon mordend durch die Straßen zogen. Und hatten die Magdeburger am 12. Januar 1908 nicht viel mehr Ursache, sorglos zu sein, als die Magdeburger von 1631? Hatte nicht der große Staatsmann und Blockvater Bülow, der „Sieger" vom 25. Januar 1907, im Landtag die Erklärung abgegeben, die königliche Staatsregierung werde das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht für Preußen nicht zugestehen? War damit die Wahlrechtsbewegung nicht tot? Na also! Was sollte da noch geändert werden?

Und so flitzte die höhere Tochter mit dem buntbemützten Primaner, die Einjährigen übten Haltung und Sprache für den Beruf als Reserveleutnant und die Herren mit den Epauletten liefen sich Appetit heran für das Liebesmahl.

Da naht das „Verhängnis"!

Vom Hasselbachplatz her, auf der „Schokoladenseite" des Breiten Wegs zog es an. In langem Zuge, langsam und ernst marschierten die „Gußeisernen" von Buckau und Sudenburg vorwärts. Alte und Junge, Streiter der neuen Generation und alte, graue Kämpfer der Partei, die noch die Fesseln des Sozialistengesetzes getragen und gesprengt hatten und die auch heute nicht zurückstehen wollten, wo es gilt, die Herrschaft der Junker und Bureaukraten in Preußen niederzuringen, Licht und Luft und Bewegungsfreiheit zu erkämpfen für das ganze preußische Volk.

An der Katharinenkirche — es war inzwischen 12 Uhr geworden — stoßen zu ihnen die Ueberzähligen der Versammlungen und Nachzügler aus der Alten und Neuen Neustadt. Der bedeutend verstärkte „Zug" der einzelnen schwenkt auf die andre Seite des Breiten Wegs über und spaziert zwanglos, aber bei der Enge aus natürlichen Gründen doch geschlossen in der Richtung auf den Hasselbachplatz zurück.

Die Polizei greift ein.

Bis dahin hatte sich die Polizei anscheinend um die Demonstranten gar nicht gekümmert. Der Leiter des Polizeireviers im „Pflugeisen" rafft seine Mannen zusammen und versucht den Strom in die Seitenstraße zu lenken. Die Demonstranten setzen ruhig ihren Weg fort, gehen bis zur Steinstraße und von hier aus auf der andern Seite wieder dem Kröpenior zu.

Der Breite Weg wogt jetzt von Menschen.

Bürgerliche und Demonstranten, Schutzleute, Soldaten werden von dem Strome widerstandslos mitforgezogen. Aus der Weinfaßstraße eilt ein Kommando von mehr als 20 Schutzleuten herbei, die dem Alten Markte zueilen, um weiteren Zuzug nach dem Breiten Wege zu hemmen. Zu spät! Vom Alten Markte

quillt es heraus, unwiderstehlich,

die Massen vereinigen sich und der Strom tritt über seine Ufer. Der Fahrdamm ist in seiner ganzen Breite von Menschen überschwemmt, langsam ziehen die Wagen der Elektrischen und andern Fuhrwerke ihren Weg.

Der Höhepunkt.

Es ist ein erhebender, begeisternder Anblick, dieses Volk, das hier seine Menschenrechte fordert! Erhebend und begeisternd, das fühlt bewußt oder instinktiv auch jeder einzelne dieser Masse, und sie muß diesem Gefühle Luft machen! „Und der Wind weht, und du hörest sein Brausen wohl, aber du weißt nicht, von wannen er kommt!" Und so weiß man auch nicht, von wessen Lippen sich zuerst das befreiende Wort löst, das dem Verlangen der Demonstranten Nachdruck gibt. Da hallt es hinauf zum blauen Himmel, das erste

brausende Hoch auf das freie Wahlrecht!

Hüte werden geschwenkt, wieder ein Massenhoch und wieder eins! Wie ein Gewitter in den Bergen, wie Donnerschläge, die Echo wecken und ein machtvolles, erschütterndes und erhebendes Grollen ohne Ende erzeugen. Das ist der Höhepunkt der Demonstration. Inzwischen sind weitere Schutzmannsaufgebote angelangt, sie beschränken sich ausschließlich darauf, die Massen wieder in Fluß zu bringen und den Straßenbahn- und Wagenverkehr aufrechtzuerhalten. Eine Schutzmannskette sperrt den Verkehr auf der Westseite des Breiten Wegs. Alles muß hier zurück. Die Menge leistete dieser Aufforderung Folge; unter Hochrufen geht sie weiter. Aus den Fenstern schauen die Anwohner interessiert auf die Menge, in den Restaurationen wird das Ereignis lebhaft besprochen. In einer Droschke stehend fährt ein Polizeioffizier mit seiner Ordonnanz den Breiten Weg auf und ab; auch die berittenen Schutzleute patrouillieren.

Gegen ½2 Uhr ebbt die Bewegung ab, die Schutzmannsabteilungen treten zum Abmarsch an, das Straßenbild nimmt wieder sein gewöhnliches Gepräge an. Die Sonne scheint wieder auf die „Gerechten", und die „Ungerechten" steuern dem heimischen Herd zu, stolz über die gelungene Demonstration und in dem Bewußtsein, daß dies erst den Anfang der preußischen Wahlrechtsbewegung bildet.

* *

Die Polizei „säubert".

Von einem zweiten Berichterstatter.

Hell und klar prangt am Himmel die Wintersonne; sie stellt einen schönen Sonntag in Sicht. Und es wird ein schöner Sonntag — nicht nur in bezug auf das Wetter, sondern auch hinsichtlich der Wahlrechts-Demonstrationen der Magdeburger Arbeiterschaft. Die Massen proklamierten ihr natürliches

Recht auf die Straße

und niemand vermochte es ihnen streitig zu machen.

Bis kurz vor 12 Uhr zeigte der Breite Weg sein gewohntes sonntägliches Bild: das „bessere" Magdeburg promeniert, Damen tragen ihre Toiletten zur Schau, es wird geflirtet und gelacht, Scherz und Fröhlichkeit walten. Aber bald wird es anders. Die Arbeiter aus den Vorstädten rücken als Spaziergänger ebenfalls heran und mischen sich unter die bürgerlichen Privilegierten. „Himmel! Wo kommen nur all die Menschen her?!" interpelliert eine Offiziersdame ihren Begleiter. Dieser zuckt die Achseln. Ein preußischer Offizier braucht nicht zu wissen, daß das preußische Volk die Beseitigung des Dreiklassenwahlrechts verlangt!

Immer neue Menschen tauchen auf, sie verdichten sich zu neuen Scharen. Auch der Oberbürgermeister Lentze promeniert auf dem Breiten Weg; ahnungslos wie die andern. Was braucht auch der erste Beamte einer preußischen Großstadt zu wissen — und so weiter. Er arbeitet ja selbst mit dem bewährten Dreiklassenunrecht mit Hausbesitzerprivileg.

Die fünf Versammlungen sind bald überfüllt, und die „viel zu vielen" strömen wieder zurück auf den Breiten Weg.

In der Jakobstraße,

in deren Nähe fast alle Versammlungslokale liegen, beginnen sich die Menschenmassen anzusammeln. Die Polizei ist ratlos. Wohin mit diesen Massen, die immer neuen Zustrom erhalten? „Nicht zusammengehen!" „Keine Trupps bilden!" „Nicht stehen bleiben!" „Weiter gehen!" so schwirren die polizeilichen Kommandoworte durcheinander. Aber kein Polizist weiß, wie den Befehlen Folge zu leisten ist. Die Schutzleute, einige Dutzende an der Zahl, rennen hierhin und dorthin und kehren wieder zurück, bis schließlich ein Polizeileutnant sie bei der Peterstraße zusammentreten läßt, sie in kleine Trupps teilt und diese teils nach dem Alten Markt und teils nach dem andern Ende der Jakobstraße abkommandiert. Aber auch so scheint es noch nicht zu stimmen. Ein Teil der Schutzleute wird zurückgerufen und erhält andre Weisungen.

Die Menge wälzt sich in langsamem Tempo

dem Alten Markt zu;

mitten zwischen ihnen die Schutzleute, wie wenn sie das Dreiklassensystem ebenfalls unverdaulich im Magen hätten. Die Demonstranten passierten den Alten Markt und im nächsten Augenblick schon stoßen sie zu ihren Gesinnungsgenossen, die bereits den Breiten Weg bevölkern. „Hoch das Wahlrecht!" tönt es ihnen entgegen. Begeistert stimmen sie ein und schließen sich

der Menge auf dem Breiten Wege

an, die dort zwischen der Steinstraße und dem Ratswagenplatz auf und ab wogt. Inzwischen ist es 12¾ Uhr geworden, die Versammlungen haben ihr Ende gefunden, und aus allen Seitenstraßen

fluten neue Menschenmassen

dem Breiten Wege zu. Vergeblich sucht die Polizei es zu hindern; das geht weit über ihre natürliche Kraft. Nach Zehntausenden zählt bald die Menge, und der

Hochrufe auf das allgemeine Wahlrecht

will es kein Ende nehmen. So ziehen die Massen drei-, vier-, fünfmal hin und her auf dem Teile der Straße, der sonst Sonntags den völlig Unpolitischen gehört. Die Schutzleute sind in der Menge verteilt und ziehen mit. Sie beschränken sich darauf, hin und wider den unnötigen Befehl auszustoßen: „Nicht stehen bleiben!" Offenbar weiß die Magdeburger Polizei nicht, was sie tun soll. Diesen Massen gegenüber ist sie ohnmächtig; das Hochrufen kann sie nicht hindern. Sie will aber doch ihre Pflicht erfüllen und nimmt

einige Verhaftungen vor.

Ruhig folgen die Sistierten — es sollen im ganzen ihrer vier gewesen sein — den Beamten; stolz, aber nicht niedergeschlagen. Haben sie doch nichts Unrechtes getan und einer großen Sache wegen erdulden sie gern einige Unannehmlichkeiten.

Es ist kurz nach 1 Uhr. Allem Anschein nach hat die Polizei jetzt einen Plan entworfen, nach dem sie denkt, der Massen Herr werden und den Breiten Weg „säubern" zu können. Als der Zug der Demonstranten wiederum den Eingang zum Alten Markt erreicht hat, läßt die Polizei die eine Hälfte der Menschenmasse vorbei und sperrt dann den Breiten Weg in der Weise ab, daß quer über die Straße eine

doppelte Schutzmannskette

gebildet wird, so daß vonden jenseits der Kette — dem Ratswagenplatz zu — befindlichen Menschen niemand mehr zurück kann, und umgekehrt

Die Kundgebungen in den Provinzen.

Wahlkreis Wanzleben. Fürst Bülow hat gesprochen. Er hat ausgeführt, was vom Standpunkt des Ministerpräsidenten der preußischen Junker nur erwartet werden konnte. Aber auch das preußische Volk hat gesprochen, und dieser Spruch des Volkes läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig.

Die Demonstration, die am 12. Januar in unserm Kreise stattfand, war eine wahrhaft großartige. Die Arbeiterschaft fordert das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht, und sie wird es sich erkämpfen. Dafür bürgt das ruhige und zielbewußte Auftreten der Massen, die sich am Sonntag allüberall zusammengefunden hatten.

In neun Versammlungen wurde die erste Antwort der Regierung auf die wuchtige Forderung des Volkes in kurzen treffenden Worten kritisiert, und dann ging es hinaus aus den überfüllten Sälen, hinaus in die freie frische Winterluft.

Die Lemsdorfer Genossen waren die ersten, die nach einem kurzen Referat des Genossen Brandes das Recht der Straße proklamierten. Mit mehr als 200 Mann machten sie sich auf den Marsch nach Groß-Ottersleben-Beuneckenbeck. Hier war gerade zur rechten Zeit die stark gefüllte Versammlung, in der Genosse Silberschmidt unter stürmischem Beifall referierte, geschlossen worden. Die Massen strömten auf die Straße, sie vereinigten sich mit den Lemsdorfern und zogen gemeinschaftlich die Friedrichstraße hinauf. Am Ende derselben, an der Friedenseiche, floß dann dieser Strom mit den Genossen aus Klein-Ottersleben zusammen. Zirka 200 Mann hatten dort im Schützeschen Lokal den Ausführungen des Genossen Koch gelauscht. Sie ließen es sich nun nicht nehmen, sich der in Groß-Ottersleben stattfindenden Kundgebung anzuschließen.

In Diesdorf hatte der Genosse Stettin vor zirka 200 Personen, in Langenweddingen Genosse Reichardt vor zirka 80 gesprochen. Auch aus diesen Orten, desgleichen aus Hohendodeleben und Osterweddingen hatten sich eine Anzahl Genossen eingefunden, so daß mindestens 1500 Personen, darunter zirka 50 Frauen, die Straßen Otterslebens unter brausenden Hochrufen auf das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht durchzogen.

Die Elbdörfer Fermersleben, Salbke und Westerhüsen hatten zwei Versammlungen einberufen. Die Fermersleber waren sehr früh fertig. Sie empfanden daher das Bedürfnis, sich nach der Versammlung ihrer Genossen im „Deutschen Haus" zu Westerhüsen umzuschauen. Mehrere hundert Mann stark rückten sie in zwanglosem Zuge auf dem Fahrdamm der Schönebecker Straße heran. Merkwürdig, gerade sind sie heran, als die Versammlung drinnen ihr Ende findet. Die Hunderte, die aus dem Hause stürmen, schließen sich wie von selbst, ohne Weisung, ohne Richtung mit an. Bald wird Kehrt gemacht und in Stärke von gut 1200 demonstrierenden Wahlrechtsanhängern geht es zurück durch Westerhüsen, zurück durch Salbke und zurück durch Fermersleben bis zur Buckauer Grenze. Die auf der Straße spielenden Kinder halten ihre Schlitten fest und einige der Zukunftskämpfer fragen überrascht: „Was ist denn los?" Manches Fenster ist geöffnet, hinter vielen Gardinen sind neugierige Gesichter zu sehen. In Fermersleben werden mehrere Seitenstraßen mitgenommen; es erschallt kein Kommandowort und doch bleibt diese Masse beisammen und doch geht diese Masse denselben Weg. Bei Stiller in Fermersleben ist Schluß. Die Uhr zeigt die zweite Nachmittagsstunde, als der Zug der einzelnen dort anlangt. Ein Teil setzt sich noch im Saale zusammen; die Mehrheit strebt den Wohnungen zu. Und die Wintersonne sah glitzernd-leuchtend auf das gelungene Werk des Zufalls . . .

In **Cracau** referierte im „Kyffhäuser" vor 120 Personen Genosse Müller über die Antwort der Regierung und des Landtags. Nach Schluß der Versammlung begaben sich die Anwesenden nach Magdeburg, um mit den dortigen Genossen gemeinsam zu demonstrieren.

Burg. Genosse Haupt (Magdeburg) referierte vor 1100 Personen über „Der Wahlrechtskampf des Proletariats und die Antwort der Regierung". An die Versammlung schloß sich ein Demonstrationszug durch die Stadt an. In musterhafter Ordnung, den Verkehr in keiner Weise behindernd und von der Polizei unbelästigt, bewegten sich die Massen von Schumanns „Grand Salon" den Breiten Weg herunter durch die Schartauer und Magdeburger Straße nach dem Paradeplatz. Von diesem zerstreute sich die Menge in die abzweigenden Straßen. —

In Gommern sprach vor 250 Personen Genosse Hähnsen aus Magdeburg. Nach dem Vortrage brauste die Marseillaise gewaltig durch den Saal. Eine wirkungsvolle Demonstration vollzog sich auf der Hauptstraße zwischen Versammlungslokal und Bahnhof. —

Genthin-Altenplathow. Die Versammlung, die 2½ Uhr ihren Anfang nahm, war von 250 Personen besucht. Referent war Genosse Haupt (Magdeburg). Es herrschte eine begeisterte Stimmung. Nach Schluß der Versammlung fand ein Spaziergang durch Genthin statt; zwei Gendarmen begleiteten die Menge. Um die „Revolution" zu verhindern, war ein Gendarmerie-Aufgebot in Altenplathow zusammengezogen, das selbstverständlich keinen Grund hatte, in Aktion zu treten. —

Barleben. Am Sonntag sprach Genosse Flügge vor über 300 Männern und Frauen. Er zerpflückte die Antwort Bülows in der Landtagswahlfrage. Mit einem kräftigen Schlußwort des Vorsitzenden, auch fernerhin kräftig einzutreten für die Erringung des freien und geheimen Wahlrechts für den Landtag schloß die imposante Versammlung.

Olvenstedt. Nachmittags 4 Uhr sprach hier in einer von 400 Personen besuchten Versammlung Genosse Fabian. Nach der Versammlung zogen die Teilnehmer durch die Straßen des Dorfes. —

In **Irxleben** waren 200 Personen aus Irxleben, Schnarsleben und Niederndodeleben erschienen, die den Ausführungen des Genossen W. Koch reichen Beifall spendeten. Nach Schluß der Versammlung zogen die Teilnehmer in losem Zuge durch die Hauptstraße. Die Stimmung war ausgezeichnet. —

Alt- und Neuhaldensleben. Zum erstenmal hat nun auch unsre Kreishauptstadt eine durchaus gelungene Wahlrechtsdemonstration zu verzeichnen. Trotz schlechten Geschäftsgangs hatten sich in Althaldensleben im Petersschen Saale, wo Genosse Nitsch (Magdeburg) die Antwort Bülows und der Regierung auf den Wahlrechtsantrag besprach, etwa 250 bis 300 Personen eingefunden. Kaum war das vom Referenten zum Schluß seiner Ausführungen ausgebrachte Hoch auf das allgemeine Wahlrecht verklungen, verließen die Versammlungsteilnehmer unter dem Gesang der Arbeiter-Marseillaise den Saal und traten um 4¼ Uhr den Marsch nach Neuhaldensleben an. Unterwegs schlossen sich dem Zuge, der auf der schneebedeckten Chaussee, beleuchtet von der untergehenden Sonne, ein eigenartiges Bild bot, immer neue Teilnehmer an. Als der Zug auf der Masche anlangte, wurde er von einem brausenden Hoch der 200 Versammlungsteilnehmer, die im Herzogschen Saale ein Referat des Arbeitersekretärs Genossen Wernicke (Magdeburg) entgegengenommen hatten, empfangen. Nun ging es in zwanglosem Zuge, der durch Zuzügler auf 700 bis 800 Mann angewachsen war, durch die Hauptstraßen von Neuhaldensleben nach dem Marktplatz. Als der Zug sich vor der Front des Rathauses befand, brandete an dem altersgrauen Gemäuer zum Erstaunen der Umwohnenden ein donnerndes Hoch auf das allgemeine Wahlrecht empor. Im Nu wurde es an allen Fenstern lebendig. Ueberall wurden die Gardinen zurückgeschlagen und neugierige Gesichter lugten nach dem sonst so stillen Platz. Sogar der steinerne Roland soll über das eigenartige Bild zu seinen Füßen beifällig mit dem Kopfe genickt haben. Ohne irgendwelche Belästigung seitens der behördlichen Organe, die anscheinend alle außerhalb von Neuhaldensleben beschäftigt waren, begaben sich die Demonstranten, immer unter a tempo abgegebenen Hochrufen, wieder nach der Masche, wo sich der Zug auflöste. Die Stimmung, die diese gelungene Veranstaltung bei den Arbeitern und deren am Zuge teilnehmenden Frauen auslöste, war eine vorzügliche. —

Calbe a. S. Sonntag mittag 12 Uhr hatten sich in der „Reichskapelle" zirka 500 Arbeiter versammelt, um die Antwort der preußischen Regierung auf den millionenstimmigen Ruf der Arbeiter nach einem freien Wahlrecht entgegenzunehmen. Genosse Undeutsch (Magdeburg) hatte das Referat übernommen. Redner teilte der Versammlung mit, daß die Ohren der Regierung verstopft seien und deshalb der Schrei der Entrechteten kein Echo gefunden habe. Weiter geißelte er die Haltung der Freisinnigen. Geradezu kläglich sei auch das Verhalten der Nationalliberalen gewesen. Die Arbeiter müssen vor allen Dingen die große Gleichgültigkeit beseitigen. Redner schilderte noch das traurige Verhalten der bürgerlichen Presse im Wahlrechtskampf. Fast ausnahmslos steht diese Presse Gewehr bei Fuß oder fällt der Arbeiterschaft sogar in den Rücken. Die jetzige Zeit muß deshalb benutzt werden, um Leser für die „Volksstimme" zu gewinnen. Brausender Beifall folgte den Ausführungen. Langsam entfernten sich die Versammlungsteilnehmer und spazierten durch die Stadt. Damit keinem der Spaziergänger etwas zustoßen konnte, ging die gesamte Polizeimannschaft ebenfalls Seite an Seite mit durch die Stadt. Dann änderte sich plötzlich das friedliche Bild! Der Herr Polizeikommissar kam aus einem Straßendurchgang hervorgestürzt und rief mit Löwenstimme: Nun ist aber Schluß! Auseinandergehen! Schutzleute vor die Front! Säbel heraus! Zunächst allgemeines Erstaunen, dann schallende Heiterkeit. Vor allem hatte man es auf die Genossen Undeutsch und Ritter abgesehen. Diese sollten die Sache abgekartet haben. Nur der Disziplin der Arbeiter ist es zu verdanken, daß alles gut abging. Allgemein war die Ansicht des Publikums, daß der Herr Bürgermeister mit dem Vorgehen des Kommissars nicht einverstanden sein könnte. Der Geist des seligen Mittelstaedt geht also noch immer um. —

Aschersleben. 600 Demonstranten zogen hier durch die Straßen und bewegten sich um das Rathaus, Hochrufe auf das freie Wahlrecht durchbrausten die Luft. Das Bürgertum machte verdutzte Gesichter. Die Versammlung, in welcher Genosse Henneberg (Thale) referierte, verlief großartig. Nach Schluß derselben zogen die Demonstranten abermals durch die Stadt. Zwischenfälle ereigneten sich nicht. —

Schönebeck. Unsre Demonstrations-Versammlung war von 1500 Personen beiderlei Geschlechts besucht. Referent war Reichstagsabgeordneter Genosse Adolf Albrecht. Die Stimmung war eine vorzügliche. Nach der Versammlung wurde von der Masse ein gemeinschaftlicher Spaziergang durch die Hauptstraßen der Stadt nach dem Rathaus unternommen. Hier angekommen, brach wie aus einem Munde der Ruf aus: Hoch lebe das allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht! Alsdann zerstreute sich die Menge. Die Polizei verhielt sich ruhig. —

Quedlinburg. Von etwa 200 Personen sprach Genosse Beims über den Wahlrechtskampf. Von einer Straßenkundgebung hatte man hier abgesehen. Ob das den Quedlinburger Sozialdemokraten nicht leid ist, wenn sie jetzt lesen, wie überall die Arbeiterschaft drauf und dran war, ihr natürlichstes Recht zu fordern? —

Staßfurt. Der Demonstrationstag hat einen außerordentlich eindrucksvollen Verlauf genommen und zur Förderung der preußischen Wahlrechtsbewegung in Staßfurt wesentlich beigetragen. Die Gewerkschaften hatten sich in verschiedenen Lokalen gesammelt und waren von dort, wenn auch nicht in geschlossenem Zuge, so doch in größeren, Eindruck erweckenden Trupps nach Wießeners Lokal gegangen, das um 12 Uhr von zirka 500 Personen voll besetzt war. Kurz nach 12 Uhr wurde die Versammlung eröffnet und Genosse Mikowsky (Aschersleben) schilderte in einem markigen und temperamentvollen, vielfach von Beifall unterbrochenem Referat die Antwort, die Regierung und Parteien auf den Wahlrechtsantrag gegeben haben. Ein brausendes Hoch auf die Sozialdemokratie beschloß die Versammlung und die Versammlungsteilnehmer begaben sich zu einer Nachfeier der Wahlrechtsdemonstration nach dem Böberschen Lokale am Königsplatz. Die große Menschenmenge, die nun gleichzeitig einem bestimmten Ziele zustrebte und die Straßen bedeckte, erregte nicht allein das Interesse der übrigen Bürgerschaft, sondern selbstverständlich auch das der Polizei, die flugs alarmiert wurde. Es war interessant, zu sehen, wie 5 oder 6 Polizeisergeanten dem Menschenstrome nachfolgten, den auf dem Königsplatz der Polizeikommissar Kaden mit einer andern Schar seiner Untergebenen empfing, so daß wohl die ganze Polizeimannschaft aufgeboten war. Der Eintritt durch die eine Tür des Böberschen Lokals verursachte eine kaum bemerkbare Stauung der Ankömmlinge, aber Herr Kaden gab seinen Untergebenen sofort Befehl, alle Ansammlungen zu zerstreuen und forderte selbst in dem üblichen Tone zum Weitergehen auf. Eine sehr überflüssige Mahnung, denn niemand hatte Lust sich provozieren zu lassen. Da das Böbersche Lokal viel zu klein war, um alle Gäste zu fassen, so zerstreuten sich die Versammlungsteilnehmer nach andern Lokalen und noch lange fand ein reger Verkehr zwischen diesen Lokalen statt. — Die starke Beteiligung an der Versammlung, die vorzügliche Stimmung, die in ihr herrschte, geben den Beweis, daß auch in Staßfurt der Kampf um das preußische Wahlrecht das Interesse erregt und daß man auch hier den einmal entbrannten Kampf energisch weiterführen wird. —

Halberstadt. Am Sonntag hat auch unsre Stadt eine Wahlrechtsdemonstration erlebt, wie sie in dem Umfange noch nicht dagewesen sein dürfte. Gegen 11 Uhr vormittags strömten die Arbeitermassen aus allen Richtungen dem Fischmarkt zu, von wo sich der stattliche Zug durch die Stadt nach dem „Odeum" zu bewegte. Im Zuge bemerkte man unter andern auch einen bürgerlichen Stadtverordneten. Die Polizei verhielt sich abwartend, und so verlief die Demonstration auf der Straße eindrucksvoll und würdig. Im „Odeum" besprach Gen. Hoffmann in vorzüglicher Rede den Wahlrechtskampf. Die 800 Teilnehmer waren in begeisterter Stimmung. In der Diskussion richtete die Genossin Bollmann die Mahnung an die proletarischen Frauen und Mädchen, im Befreiungskampfe ihren Posten auszufüllen und unablässig Anhänger zu werben. Der großartige Eindruck dieser Demonstration wird noch lange im Gedächtnis der Teilnehmer bleiben und die Schlafmützen, die an ihr nicht teilgenommen haben, werden sich jetzt wohl selber sagen, daß sie etwas versäumt haben. —

Kroppenstedt. In einer von über 100 Personen besuchten Versammlung, darunter viele Frauen, sprach Genosse Hermann Müller aus Halberstadt. Die Stimmung war begeistert. —

Stendal. Die Versammlung konnte unliebsamerweise erst nachmittags 3 Uhr stattfinden. Genosse Mache (Magdeburg) referierte unter stürmischem Beifall über die Antwort der Regierung auf die Wahlrechtsfrage im preußischen Abgeordnetenhause. Mit einem Hoch auf die internationale Sozialdemokratie schloß die Versammlung. —

g. **Halle a. S.** Die Wahlrechts-Demonstrationsversammlungen, die am Sonntag nachmittag hier und in der Umgebung stattfanden, waren ebenfalls überfüllt. Als nachmittags gegen 3½ Uhr eine tausendköpfige Menschenmenge nach dem „Volkspark" wogte, nahm die Polizei 10 bis 15 Sistierungen vor, um wieder den üblichen Prozeß einleiten zu können. —

Ueber die Massen-Kundgebungen in den übrigen preußischen Landesteilen liegen einstweilen die folgenden Nachrichten vor:

Breslau. Hier fanden am Vormittag dreizehn Massenversammlungen gegen das preußische Wahlrecht statt. Nach Schluß der Versammlungen zogen Tausende von Teilnehmern mit dem Ruf: „Nieder mit Bülow! Hoch das freie Wahlrecht!" zum Ring. Ein starkes Schutzmannsaufgebot sperrte hier die Zugänge ab und drängte die Manifestanten in die Seitenstraßen. Die Kundgebungen sind ruhig verlaufen.

Frankfurt a. M. In zehn Wahlrechtsversammlungen wurde eine scharfe Resolution gegen Bülow angenommen. Vor und nach den Versammlungen zogen die Teilnehmer in geschlossenen Reihen unter Hochrufen durch die Stadt und trafen sich an der Hauptwache. In der Kaiserstraße kam es zu einem Zusammenstoß mit der Polizei. Ein Kommissar mit zehn Schutzleuten versuchte, die Demonstranten auseinanderzubringen und nahm vier Verhaftungen vor. Die Menge setzte trotzdem ihren Weg fort.

Köln. Die Demonstrationsversammlung war derart stark besucht, daß die Teilnehmer in mehrere Säle dirigiert wurden. Auf dem Wege zur Versammlung durchzogen 1000 Teilnehmer die Hochstraße unter Absingung der Marseillaise. Ein zahlreiches Polizeiaufgebot sperrte diese Hauptverkehrsader ab und trennte die Demonstranten. In der Versammlung erklärten Vertreter des sozialliberalen Vereins, daß sie den Waffenstillstand zwischen Liberalen und Konservativen nicht mehr gutheißen könnten und bereit seien, mit den Sozialisten im ganzen Lande eine energische Agitation für die Wahlrechtsreform zu entfalten.

Altona. Hier wurden drei große Volksversammlungen abgehalten, in denen gegen die Behandlung der Wahlrechtsfrage im preußischen Landtag auf das schärfste Protest erhoben wurde. —

Flensburg. Tausende von Arbeitern durchzogen nach einer Demonstrationsversammlung die Hauptstraße unter Absingung der Marseillaise und Hochrufen auf Gleichheit und Freiheit. Von den Demonstranten wurden mehrere sistiert. —

Düsseldorf. Die hiesigen Sozialdemokraten veranstalteten in Stärke von 2—3000 Mann einen Straßenumzug, der jedoch nach kurzem Marsch aufgelöst wurde. Die Zugangstraßen zum Rathaus und zum Regierungsgebäude wurden von der Polizei besetzt gehalten.

Essen (Ruhr). Nach den von über 4000 Personen besuchten Massenversammlungen, in der eine scharfe Resolution einstimmig angenommen wurde, durchzog die Menge den Stadtpark und die Hauptstraßen der Stadt in einer Stärke von 8000 bis 10 000 Mann. Die vollständig überraschte Polizei wollte absperren und die Masse sprengen, war jedoch machtlos. Die Demonstranten gingen ruhig auseinander. Von Verhaftungen ist bisher nichts bekanntgeworden. —

Kassel. Am Nachmittag wurden in 17 stark besuchten Versammlungen Protestkundgebungen gegen die Erklärungen Bülows über das Landtagswahlrecht veranstaltet. Gegen 5000 Teilnehmer hatte die Versammlung im Gewerkschaftshaus aufzuweisen, wo eine scharfe Resolution angenommen und telegraphisch dem Reichskanzler übermittelt wurde. An dem Demonstrationsumzuge zum Oberpräsidium nahmen Tausende teil. Die Demonstranten sangen die Marseillaise und zerstreuten sich dann in vollster Ordnung. —

—e— **Wilhelmshaven-Rüstringen.** Die Versammlungen der Arbeiterschaft Wilhelmshaven-Rüstringens mußten bisher auf oldenburgischem Gebiete tagen. Am Sonntag konnte seit vielen Jahren zum ersten Male wieder auf preußischem Gebiet getagt werden. Die Versammlungen waren gut besucht. Genosse Paul Hug hatte das Referat übernommen, der sowohl die Erklärung der preußischen Regierung wie die Reden der einzelnen Parteiführer im preußischen Abgeordnetenhause kritisierte. —

Letzte Nachrichten.

Hd. Berlin, 13. Januar. (Eigner Drahtbericht der Volksstimme.) Im Abgeordnetenhause interpellierte heute der Freiherr von Zedlitz (freikonservativ) die Regierung über die gestrigen Straßendemonstrationen. Unter dem Beifall des ganzen Hauses gab er die Erklärung ab, daß sich kein Abgeordneter durch diese Vorgänge auch nur einen Schritt vom Wege abbringen lassen werde. Der Minister des Innern von Moltke bestätigte im wesentlichen die Meldungen der Montagsblätter. Die Zahl der Demonstranten habe 12000 betragen. (Eine unscheinbare Null hat der Minister am Ende der Zahl vergessen. Red.) Verwundet seien von den Polizeibeamten ein Offizier und drei Schutzleute, darunter ein Schwerverletzter; vom Publikum wurden dreißig Personen verletzt, keiner schwer. Die Schutzmannschaft sei sich der schwierigen Lage wohl bewußt gewesen. Die Sozialdemokratie sei vorher gewarnt worden, sie habe gewissenlos gehandelt, indem sie die Massen auf die Straße trieb. Der „Vorwärts" habe die Demonstrationen als den Beginn des Sturmes im ganzen Lande bezeichnet. Die Leitung der Sozialdemokratie habe die Folgen zu tragen. Die Regierung sei fest entschlossen, allen Versuchen entgegenzutreten, die darauf hinauslaufen, die Ruhe und die Ordnung zu stören. —

Hd. Berlin, 12. Januar. (Eigner Drahtbericht der „Volksstimme".) Ein zufälliger Zuschauer entwirft von den Straßendemonstrationen folgendes Bild: Ich kam vom Brandenburger Tor und wollte mich über die Moltkebrücke nach dem Lehrter Bahnhof begeben. Die Brücke war aber durch eine Schutzmannskette von 40 Mann abgesperrt. Jenseits wälzte sich, einer langen schwarzen Schlange gleich, der Demonstrationszug aus dem Norden heran. Die Spitze hatte bereits den Platz an der Kolonialausstellung erreicht. Im Nu war der große Platz, Straße und Fahrdamm überfüllt. Weder Elektrische und Droschken konnten passieren. Unter den Klängen der Arbeiterlieder staute sich die Masse. Gegen 1 Uhr schob sich ein Straßenbahnwagen, der die Erlaubnis zum Passieren hatte, durch die Menge, die keilförmig sich hinter ihm herdrängte. Der auf der Brücke kommandierende Offizier ließ sofort blank ziehen und die Säbel blitzten grell über der heranwogenden Menge. Alsbald ertönten Rufe: „Das ist ja schlimmer als in Rußland!" Der Straßenkampf hing hier von einer einzigen ungeschickten Bewegung ab. — Die Gesamtzahl der Verhafteten beträgt 106, darunter sind 6 Frauen. —

Wb. Wien, 13. Januar. (Eigner Drahtbericht.) Beim Rodeln (Schlittenfahren) ereigneten sich gestern schwere Unglücksfälle. 10 Personen wurden verletzt, darunter 3 schwer. Eine Person ist bereits den Verletzungen erlegen. —

Vereins-Kalender.

Gewerkschaftskartell Magdeburg. Am Donnerstag den 16. Januar Sitzung bei Lüchtefeld. —

Naturheilverein Buckau. Dienstag den 14. Januar, abends 8½ Uhr, Generalversammlung im „Schwarzen Adler" 709

Frauen- und Mädchen-Bildungsverein, Bezirk Alte Neustadt. Versammlung am Dienstag den 14. Januar in der „Krone", Moldenstraße 43/45. 712

Burg. Erster Burger Mundharmonikaklub Edelweiß. Jeden Mittwoch Uebungsstunde im Restaurant Zum Hagen. 713

Aschersleben. Arbeiter-Gesangverein. Dienstag den 14. Januar Gesangstunde bei Wilke. 711

Wettervorhersage.

Dienstag den 14. Januar: Meist trocken, aber ziemlich trübe; mäßige südwestliche Winde; Temperatur dem Gefrierpunkt nahe. —

niemand die Richtung zum Straßenbahnwagenplatz einzuschlagen imstande ist. Dann wird auch der Zugang zum Alten Markt abgesperrt. Was von dort kommt, muß sich für den Weg nach Norden oder Süden entscheiden. Ein Zurück gibt's nicht. Aber der Plan der Polizei klappt auch nicht gleich in der wünschenswerten Weise. Schon hatte sie einen ziemlich großen, freien Platz vor dem Eingang zum Alten Markt geschaffen, als plötzlich wieder die Kette durchbrochen war, und die Menschen wieder hin- und herwogten. Nicht lange jedoch, und die Polizei hatte wieder „Ordnung" geschaffen.

Dann kam der zweite Akt. Die Massen wurden nach Norden und nach Süden zurückgedrängt und in die Seitenstraßen abgeschoben, die dann abgesperrt wurden. Die Schutzleute zu Fuß reichten dazu aber nicht aus und so wurden nun 10 Minuten nach 1 Uhr berittene Polizeier heranbeordert, die nun

mit Hilfe ihrer Gäule

das Werk der „Zerstreuung" zu vollenden suchten. Aber es dauerte immerhin etwa eine halbe Stunde, ehe dieses Werk vollbracht war, und ganz ohne Protest ging es auch nicht ab. Die Protestler stammten in diesem Falle aber nicht aus den Reihen der Wahlrechtsdemonstranten, sondern es waren „ehrsame Bürger", die in die Menge geraten waren und den entgegengesetzten Weg einschlagen wollten, als es die polizeiliche Vorsehung bestimmt hatte. Alles Protestieren nützte nichts; die bürgerlichen Protestler mußten mit den proletarischen Demonstranten den gleichen Weg einschlagen. „Wem's nicht gefällt, der hätte nicht dazwischen gehen müssen!" meinte weisheitsvoll ein Schutzmann.

Ueberflüssig zu sagen, daß zu einem polizeilichen Einschreiten überhaupt kein Anlaß vorlag. Denn trotzdem die Menge groß war, störte sie doch den Verkehr nicht. Bereitwilligst trat sie zur Seite, wenn Straßenbahnwagen oder andre Gefährte heranrollten. Im übrigen kann man jedoch gern anerkennen, daß die Polizei sich im großen und ganzen bemühte, Zurückhaltung zu üben. Der eine oder andre Schutzmann fühlte sich freilich ganz von seiner Würde übergossen. So meinte einer zu einem Genossen, der ihm wohl übermäßig revolutionär aussah: Sie sind schon zweimal aufgefordert worden auseinanderzugehen! Also bitte, beeilen Sie sich!" Der Sozialdemokrat war aufsässig genug, nicht „auseinander"zugehen.

In der Kaiserstraße

ging ein berittener Schutzmann besonders unbesonnen gegen die Menge vor, die vom Breiten Weg ab dorthin gedrängt worden war. Er ritt auf das Trottoir und wollte mit Gewalt erzwingen, daß die Masse sich vorwärts bewegte. Besonders ärgerten ihn auch die Hochrufe auf das allgemeine Wahlrecht. Er forderte auf, die Hochrufe zu unterlassen und gab dieser Aufforderung besonderen Nachdruck dadurch, daß er die widerspenstigen Demonstranten mit seinem Gaul bedrängte. Er wird eben Wähler der ersten oder zweiten Klasse sein.

Kurz nach ½2 Uhr zeigte

der Breite Weg wieder sein gewöhnliches Bild.

Die Polizei traute allerdings dem Frieden noch nicht recht. Sie befürchtete offenbar die Wiederkehr der Demonstranten und hatte darum zahlreiche Doppelposten an allen Straßenecken postiert. Aber die Sorge der Polizei war grundlos. Die Arbeiterschaft konnte mit dem Verlauf vollauf zufrieden sein und brauchte nicht zurückzukehren. So manchem, der bisher von dem Willen der Arbeiterklasse noch nichts wußte, ist jetzt ein Licht aufgesteckt worden. Denn nicht einmal, sondern wiederholt hörten wir die Frage: „Was wollen denn die Leute?" Und andern, die es schon wußten, was die „Leute" wollen, ist es klar geworden, daß nicht nur einzelne den Willen zur Beseitigung des Dreiklassenwahlrechts haben, den Willen, Freiheit und Recht zum Siege zu führen, sondern daß die Massen diesen Willen haben und daß dieser Wille ein fester Wille ist. Nicht eher werden die Massen ruhen, bis ihr Ziel erreicht ist. Das haben sie, soweit Magdeburg in Betracht kommt, am Sonntag aufs deutlichste bekundet! —

* * *

Hier und dort.

Von einem dritten Berichterstatter.

Bis ½12 Uhr boten die Straßen das gewöhnliche Bild. Nur hin und wieder sah ein aufmerksames Auge kleine Trupps von Versammlungsbesuchern zu den fünf Lokalen der Altstadt ziehen. Von ¾12 Uhr ab wurden die Kolonnen, die über den Alten Markt zogen, dichter. Die Arbeiter der Vorstädte rückten an, fanden aber keinen Platz mehr in den überfüllten Lokalen. Polizeiliche Maßnahmen waren bis dahin nicht wahrzunehmen. Nur in der Nähe der Versammlungslokale standen wie sonst bei größeren Versammlungen, einzelne uniformierte Schutzmannsposten. Dafür waren aber eine

Anzahl von Polizisten in Zivil

in Tätigkeit. Polizeiliche Radfahrer überbrachten die Mitteilungen von den einzelnen Versammlungslokalen zu ihren Revieren resp. zum Präsidium.

Gegen 12 Uhr änderte sich das Straßenbild durch vermehrtes Erscheinen von Polizeiposten. Die „guten Bürger", die Anwohner des Breiten Weges, des Alten Marktes, der Jakobstraße wurden aufmerksam. Sie stutzten und fragten neugierig:

„Was ist denn los?"

Die Kolonnen derjenigen, welche zu den überfüllten Versammlungslokalen nicht mehr Einlaß fanden, zogen sich nach den Hauptstraßen. Ohne Weisung, impulsiv, ganz von selbst.

Gegen 12 Uhr kommt eine größere Menschenmenge durch die Große Steinernetischstraße. Ein starkes Polizeiaufgebot sperrt sofort den Breiten Weg ab und versucht die Leute in die Brauerhofstraße abzuschieben. Vergebens. „Die Leute machen kehrt!" meldet ein Schutzmann dem leitenden Kommissar. Darauf wird die Hälfte der Beamten durch die enge Große Steinernetischstraße der Menge nachgeschickt; sie soll sie vor sich herschieben.

In diesem Moment rücken auf dem Bürgersteig des Breiten Weges eine schwarze Masse langsam gehender Arbeiter in Festtagskleidung heran bis dicht an die Kette der absperrenden Beamten bei der Brauerhofstraße. Die Sudenburger und Buckauer Arbeiter waren auf dem Breiten Wege. Ihr Erscheinen löst bei einem der leitenden Polizeibeamten den Ruf aus:

„Jetzt haben wir sie ja doch

auf dem Breiten Wege! Nun müssen wir den Breiten Weg auf und ab gehen!" Einige Uebereifrige machten allerdings noch den Versuch, die ruhig spazierenden Arbeiter, die doch auch steuerzahlende Bürger Magdeburgs sind, in die einzelnen Nebenstraßen abzuschieben, aber es gelang nicht.

Im allgemeinen verhielten sich die Polizeibeamten zurückhaltend und anständig, wenn man von den Absperrungsanordnungen, die wir selbstverständlich für überflüssig und zwecklos halten, absieht. Aber einen Beamten müssen wir doch tadeln. Er ist kaum dem Unteroffizierrange entrückt und betrug sich, verglichen mit seinen älteren Kollegen, so, daß man annehmen mußte, der Mann glaube wohl noch Rekruten vor sich zu haben, die der militärischen Disziplin unterstehen und sich Stöße und Puffe gefallen lassen müssen. Ein älterer Mann wollte eben an der Schuhbrücke den Breiten Weg entlang nach dem Alten Markt zu, als die Polizei auch die Bürgersteige „säuberte". Auf seine Widerrede an den betreffenden Beamten, der ihn zurückwies, wurde er von dem jungen Beamten gepackt, umgedreht und gegen andre Personen geworfen. Der Betreffende war sehr erregt, ließ sich aber schließlich von andern beruhigen. Aber wir stellen ausdrücklich fest, daß der Beamte zu diesem Verhalten, das von dem seiner Kollegen unvorteilhaft abstach, nicht den geringsten Anlaß hatte.

* * *

Eindrücke und Stimmungen.

Die zwei Nationen.

Das Wort des englischen Staatsmanns Disraeli, daß die Armen und Reichen eines Volkes sich gegenüberstehen wie zwei fremde Nationen, deren jede eine der andern unverständliche Sprache spricht und die in ihrem Denken und Fühlen nichts Gemeinsames mehr haben — dies Wort kam uns bei der Demonstration wieder einmal zum Bewußtsein.

Es sind wahrlich zwei Nationen, die hier dieselbe Luft atmen, die beide Deutschland ihr Vaterland nennen. Hier die höchste Eleganz in Kleidung und Auftreten; von der glänzenden seidenen Angströhre bis herab zum eleganten Schuh, dort die Arbeitsbiene im soliden, für ein halbes Menschenalter gefertigten Ueberzieher und den derben Stiefeln. Hier der in Haltung und Gesichtsausdruck selbstbewußte Herrenmensch, dort der Mann, dessen Existenz sein lebelang abhängt von dem Willen des andern, der darum nie zur Entfaltung seines eignen Wollens kommt und nur in der „Organisation" etwas ist, etwas vorstellt, etwas erreichen kann. Wie scharf und klar haben die Leiter jener Herrenwelt diese Macht der Organisation, dieses planvoll geleitete „Massenwollen" begriffen. „Der letzte Arbeiter zum Bewußtsein seine Macht in der organisierten Masse erwacht, bedeutet das Ende unsrer Herrschaft." Das wissen sie, und in Geheimzirkularen sprechen sie es aus: Wir müssen Gegensätze schaffen unter den Arbeitern. Heute, sechzig Jahre nachdem Karl Marx sein „Proletarier aller Länder vereinigt euch!" in die Welt rief, müßte jeder Buchstabe jener Unternehmermaxime 100 000 Arbeiter in die Organisationen treiben. Die Frage des preußischen Landtagswahlrechts wäre dann im Handumdrehen gelöst.

Der reiche Mann und die arme Frau.

Als die ersten Hochrufe auf das Wahlrecht erschallten, ging ein Mann im pelzgefütterten Ueberzieher mit Frau und Kindern vorüber. Er warf einen verächtlichen Blick auf die Demonstranten und zu seiner Frau gewendet, sagte er: „Es ist doch eine Gemeinheit."

Der Mann hat sicher allen denen aus der Seele gesprochen, die in der ersten und zweiten Klasse wählen. Es ist wirklich niederträchtig und gemein, daß dem Pöbel im Zylinderhut das Privilegium, zum Landtag die Abgeordneten zu ernennen, von diesem . . . diesem . . . „Volke" streitig gemacht werden soll.

Einen Augenblick später kam eine Frau, ärmlich gekleidet, früh gealtert, abgearbeitet, vergrämt, neben ihr die dreizehnjährige Tochter ohne schützende Winterhülle. Dieser Frau müßte die Demonstration ein Lichtblick sein in ihrem traurigen Dasein, ein Hoffnungsstrahl für die Zukunft ihres Kindes? Aber zur Tochter gewandt meint sie grämlich: „Da schreien sie nun Hoch! und denken, sie erreichen etwas damit."

Nun, es war eine Frau, die in der Not des Lebens vielleicht nie Zeit hatte, sich um öffentliche Angelegenheiten zu kümmern, die vielleicht nie ein sozialdemokratisches Blatt in der Hand gehabt hat. Verzeihen wir ihr, sie wußte nicht, was sie tat.

Aber gibt es in den Reihen der Arbeiter nicht noch ungezählte Tausende, die so denken wie diese Frau? Gab es nicht am Sonntag ihrer viel zu viele, die hinter dem Ofen daheim geblieben waren? Wohl, es war eine machtvolle Demonstration, aber sie konnte um das Vielfache imposanter sein, wenn wir nicht so viele hätten unter uns, die da sagen: „Da schreien sie nun Hoch! und denken, sie erreichen etwas damit."

O, ihr Kleingläubigen!

Wo waren die Frauen?

Wie ein gewaltiger Heerwurm zog die Schar der Demonstranten dahin, großartig in ihrer Ruhe, ein glänzendes Zeugnis für die Disziplin und Reife der Arbeiter. Aber dieses Schweigen war zu groß, der Zug zu einförmig. Ihm fehlte die Farbe, Leben, Bewegung, etwas Grazie, Lachen und Geplauder. Eine Demonstration soll kein Leichenzug sein, aus dem nur gedämpftes Gemurmel heraustönt. Uns Norddeutschen fehlt das leichte Blut der Südländer, der heitere Sinn der Wiener, die aus allem eine „Hetz" und „Gaudi" machen, ohne daß die Sache darunter leidet. Da können wir bei unsern Kundgebungen der Frauen und Mädchen nicht entbehren. Sie waren recht spärlich vertreten, und wir wollen ihnen für diesmal keinen Vorwurf daraus machen. Es ist eben schwer für die Frauen und Töchter der Arbeiter, von der Sonntagvormittagsarbeit im Hause abzukommen. Aber hin und wieder einmal geht es schon, man muß nur ernstlich wollen. Wenn wir wieder einmal zuwenig Platz in den Versammlungen haben, wenn wir wieder einmal deshalb auf die Straße gehen müssen, dann werden unsre Frauen und Mädchen sicher nicht mehr fehlen. Und nebenbei gesagt: Mit dem, was da von den Töchtern der Erst- und Zweitklassigen auf dem Breiten Wege herum flaniert, nehmen es unsre besseren Hälften und unsre weiblichen Sprößlinge noch alle Tage auf.

* * *

Notizen.

Mitgegangen, mitgehangen! Diesen Wahrspruch mußte auch ein ziemlich behäbiger Bourgeois am eignen Leibe erfahren, als er ohne sein Verschulden unter die Demonstranten geraten war. Schweißtriefend kam er an die Billettschalter auf dem Bahnhof gekeucht. Einem der Beamten an der Kontrolle schüttete der „abgesperrte" Herr sein übervolles Herz aus: „Denken Sie sich diese . . . muß ich um diese Sozialdemokraten doch meinen Zug verpassen und was das schlimmste ist, als ich am Alten Markt dem absperrenden Beamten sage: ich muß nach dem Bahnhof, antwortet mir der Mann: Sie habe ich schon seit einer halben Stunde beobachtet. Was sagen Sie bloß zu dieser . . .?" Kopfschüttelnd und sich den Schweiß abwischend verschwand der entrüstete Bourgeois im Tunnel.

Für den stillen Beobachter boten sich am Sonntag mittag köstliche Genüsse dar. Eine durch nichts zu erschütternde Ruhe beseelte die demonstrierende Arbeiterschaft. Von ihrem guten Rechte überzeugt, rügen die Demonstranten auch die gewohnheitsmäßigen Pflastertreter der Schokoladenseite des Breiten Weges mit. Offiziere, Dandys, Backfische konnten sich kaum dem Banne entziehen. Es war auch interessant, die Ratlosigkeit der Polizei zu beobachten, im Vergleich mit der Ruhe der Demonstranten. Das waren Gegensätze, welche auch die Anwohner des Breiten Weges entzückten. Da kommt eine Karosse dahergefahren, besetzt mit der Familie eines erstklassigen Magdeburger Wählers zum Abgeordnetenhause. Die Menge staut sich, der Kutscher muß halten und im Nu gellt den Insassen der Equipage der Ruf „Heraus mit dem gleichen geheimen Wahlrecht!", in die Ohren. Das Familienoberhaupt, bedeckt mit obligatem Zylinder, blickt sich hilfesuchend um, natürlich nach der Polizei, doch diese hat mit sich zu tun, um System in ihre Aktion zu bringen. Der Polizeiinspektor Zill fährt im Taxameter auf und ab. Den Erstklassigen in seiner Equipage hat er vor dem niederträchtigen Ruf nicht bewahren können. Langsam setzt die Karosse ihren Weg fort. Es ist eine Gemeinheit mit diesem Wahlrechtspöbel. . . .

Interessant war bei dem Vorgehen der Polizei zur „Säuberung" des Breiten Weges das Verhalten der Bürger und sonstigen Passanten, die wider ihren Willen in die Seitenstraßen gedrängt wurden, teilweise sogar aus Angst schnell in die Geschäfte liefen. Ihr Opponieren, ihr Appell an die Vernunft und ihre Vorstellungen, daß sie da und dorthin müßten, hatten keinen Erfolg; sie mußten sich den Anordnungen der Beamten fügen, die sie durch die Seitenstraßen schickten. Auch die um 1 Uhr aus den Geschäften der Weinfaß-, Ulrich-, Münz-, Georgenstraße usw. kommenden Angestellten waren sehr empört, als ihnen der Zutritt zum Breiten Wege verlegt wurde. Sie konnten absolut nicht einsehen, daß sie „hinten rum gehen" sollten. Warum? „Auf polizeiliche Anordnung gesperrt", war die Antwort. Sehr wenig politisches Verständnis bewies ein Angestellter eines großen Geschäftshauses am Breiten Weg, der, vor der Tür stehend, beim Anblick der Straßen-Demonstration ausrief: Wenn man den Leuten eine kalte Dusche verabreichte, würden sie von selber gehen. Dieser antisemitische Vorkämpfer gehörte trotz seines wahlfähigen Alters auch zu der „urteilslosen Masse der Kaufleute", wie kürzlich ein Referent in einer großen kaufmännischen Versammlung die Mehrzahl seiner engern Berufsgenossen ganz richtig bezeichnete. Der Helot des Handelskapitals weiß nicht, daß es sich bei der Wahlrechtsbewegung auch um die Erringung seines Rechtes mit handelt, daß die verachteten Arbeiter für seine Wohlfahrt mit kämpfen . . . .

Ich war draußen gewesen, auf dem Lande. Ich hatte dort mit demonstriert. Von Buckau aus benutze ich die Elektrische. Wie es wohl in Magdeburg abgelaufen? Die Schönebeckerstraße wie sonst an Sonntagnachmittagen. Nichts Besondres, nichts Auffallendes. Es ist drei Uhr. Am Hasselbachplatz steigt ein Zweitklassiger mit Pelz und modernstem Filzhut auf dem grauen Kopfe auf den Hinterperron. Er blickt sich forschend um und, die Havanna im Munde, wendet er sich dann an den Schaffner: „Na, alles wieder ruhig?" Der grünbemützte Proletarier winkt überlegen und schlägt sich dann selbst ins Gesicht: „Allens wieder ruhig, jawoll. Na, damit bezwecken se ooch nischt. Höchstens det einige injelocht wer'n." — „So ist's richtig" bekräftigt der Pelzige. „Es gibt doch noch vernünftige Leute in der dritten Klasse." Aber seine Augen forschen doch bang und interessiert nach beiden Seiten.

* * *

Polizei und Publikum.

Bei den polizeilichen Aktionen gegen die Arbeiterschaft fehlt natürlich der bekannte Polizei-Inspektor Schmidt nicht. Gestern sahen wir sein erschlafftes alterndes Gesicht am Tränsberg bei der Jakobikirche auftauchen. Seine Anordnungen und Weisungen trugen den Stempel großer Müdigkeit, fast als habe er den Glauben an sein Lebenswerk, die Vernichtung der Sozialdemokratie, verloren. Als wir ihn zu Gesicht bekamen, war es kurz vor Anfang der Versammlung, später haben wir ihn nicht mehr gesehen. Offenbar hat er seine späteren Befehle von dem Polizeibureau aus abgegeben. Nach Schluß der Versammlungen sperrte die Polizei die aus den Versammlungen der Jakobstraße herauf nach dem Alten Markt zu gehenden Versammlungsbesucher an der „Reichskrone" ab. Der leitende Polizeibeamte benahm sich einigermaßen besonnen, denn er winkte ab, als einige übereifrige Beamte nach ihrer Waffe unter dem Mantel griffen.

Auf dem Breiten Wege spielten sich neben ernsten, teilweise empörenden Szenen Momente von überwältigender Komik ab. So gerieten einige Offiziere unter die Demonstranten. Sie machten gute Miene zur politischen Szene, als Hochrufe auf das allgemeine Wahlrecht neben ihnen ertönten.

Eine Anzahl Straßenpassanten wurden vom Breiten Weg ab in die Georgenstraße gedrängt. Schlimm erging es einer Frau, die mit einem Handkorb und einer Petroleumkanne aus der Georgenstraße herauskam. Auch sie wurde von einigen eifrigen Schutzleuten als Demonstrantin in so unsanfter Weise in die Straße zurückgestoßen, daß sie schreiend um einige Meter zurücktaumelte.

Interessant waren manche Privatgespräche. Das war ein Fragen und ängstliches Umsichblicken der Spaziergänger. Eine Dame fragte einen Herrn: „Was ist denn hier nur los?" Sie hat sich an einen Kundigen gewandt, denn sie erhält die Antwort: „Die Sozialdemokraten machen Wahlrechtsdemonstrationen, sie wollen das Wahlrecht zum Landtag haben." Zwei Damen stellen folgende Betrachtungen an: Die eine erklärt, so sei es nur richtig, man könne ja auch den Arbeitern ihr Recht lassen, so müsse es erst kommen. Die andre meinte hingegen, da könne man nicht einmal in Ruhe durch die Straßen gehen, es sei gar nicht ausgeschlossen, daß sie dann auch mit zu leiden hätten. Kaum gesprochen, da wurden die beiden auch schon mit einer großen Zahl andrer Passanten unsanft in die Große Münzstraße geschoben. Und es ging ihnen der Atem aus. . . .

* * *

Die fünf Magdeburger Versammlungen.

Die Ereignisse der Straße drängen naturgemäß das Interesse für den Verlauf der Versammlungen zurück. Wir beschränken uns deshalb darauf, im folgenden möglichst kurz über die Versammlungen zu berichten:

Bei Lüchtefeld in der Knochenhauerufer straße war der Saal überfüllt. Genosse Klühs hielt das Referat. Mit einem begeisterten Hoch auf das allgemeine, gleiche Wahlrecht gingen die Teilnehmer auseinander. Oder vielmehr: sie stiegen sämtlich den dem Lokal gegenüberliegenden „Krummen Berg" hinauf und tauchten so am Alten Markte auf, um sich von dort aus den Demonstranten auf dem Breiten Wege anzuschließen.

Vor einer sehr zahlreich besuchten Versammlung referierte im „Bürgerhaus" der Genosse Fabian. Nach einem anfeuernden Appell des Versammlungsleiters, Genossen Schwierske, den gegebenen Anregungen zu folgen und in eine lebhafte Agitation für das allgemeine Wahlrecht einzutreten, wurde die Versammlung geschlossen und die Teilnehmer traten auf die Straße.

Bei Holze, Tischlerkrugstraße 22, waren 200 Männer und Frauen versammelt, die den Ausführungen des Genossen Rössinger lauschten. Mit einem Hoch auf die internationale, völkerbefreiende Sozialdemokratie wurde die Versammlung geschlossen.

Die Versammlung im „Sachsenhof" war so zahlreich besucht, daß bereits kurz nach 12 Uhr polizeilich abgesperrt wurde. Genosse Pfannkuch hatte in dieser Versammlung das Referat übernommen. Seine Ausführungen wurden mit großer Begeisterung aufgenommen.

Bei Böhme, Kleine Klosterstraße, sprach vor überfüllter Versammlung Genosse Frenzel, dem begeistert zugestimmt wurde. Hunderte fanden keinen Einlaß. Sie bevölkerten die Straße vor dem Lokal und lockten dadurch ein Aufgebot von etwa einem Dutzend Schutzleuten herbei, die die Einlaßbegehrenden nach der Jakobstraße zu zerstreuten. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die internationale Sozialdemokratie schloß der Vorsitzende, Genosse Rühe, die Versammlung.

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 11. Magdeburg, Dienstag den 14. Januar 1908. 19. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

77. Sitzung.

Berlin, 11. Januar, vormittags 11 Uhr.

Am Bundesratstisch: Dr. Nieberding.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Beratung des Gesetzentwurfs betreffend die Aenderung des § 833 des Bürgerlichen Gesetzbuchs. Diesem Paragraphen, der von der

Haftung des Tierhalters

handelt, soll der folgende zweite Satz hinzugefügt werden: Die Ersatzpflicht tritt nicht ein, wenn der Schaden durch ein Haustier verursacht wird, das dem Beruf, der Erwerbstätigkeit oder dem Unterhalt des Tierhalters zu dienen bestimmt ist, und entweder der Tierhalter bei der Beaufsichtigung des Tieres wie im Verkehr die erforderliche Sorgfalt beobachtet, oder der Schaden auch bei Anwendung dieser Sorgfalt entstanden sein würde.

Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr. Nieberding empfiehlt den Entwurf zur Annahme, der einem mehrfach geäußerten Wunsche des Reichstags und dem Interesse der Landwirte und sonstigen Tierhalter entspreche.

Die Abgg. Hagemann (natl.), Wagner (kons.) und Barenhorst (wp.) empfehlen den Entwurf zur Annahme ohne Kommissionsberatung.

Abg. Wolfenbuhr (Soz.): Der Staatssekretär führte zur Begründung der Vorlage den angeblichen Wunsch weiter Volkskreise ins Feld. Die Regierung hat es sonst nicht so eilig, den Wunsch weiter Volkskreise zu erfüllen. Siehe preußische Wahlrechtsfrage. (Sehr gut! b. d. Soz.) Hier aber ist sie schnell bei der Hand, um einer Minorität, wie sie die Tierhalter bilden, auf Kosten armer Verletzter Ausgaben zu ersparen. Für die Armen heißt es eben immer: Ein Recht zum Leben, Lump, haben nur, die etwas haben. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Wohlhabende Tierhalter scheuen sich nicht, Armen und Krüppeln das letzte Brot zu nehmen, das sie auf dem Tische haben. (Pfui-Rufe rechts.) Man sage ja nicht, daß es sich um wenige Fälle handelt. Ueber zehntausend Personen sind im Jahre 1906 infolge von Verletzungen durch Tiere erwerbsunfähig geworden. (Hört, hört! b. d. Soz.) Wir haben gar nichts gegen die Tierhalter. Es ist nichts dagegen einzuwenden, daß dem einzelnen unangenehme Kosten abgenommen oder erleichtert werden; das kann aber geschehen durch eine Zwangsversicherung, die für Pferd, Kuh und Schwein nur je ein paar Pfennige beträgt; es darf aber nicht geschehen auf Kosten armer Krüppel. Wenn wir Gerichtsurteile kritisieren, dann klagt der Staatssekretär über Verunglimpfung des Richterstandes; er selbst aber kritisiert höchst ungeniert die Spruchpraxis des Reichsgerichts, wo sie den Agrariern nicht in den Kram paßt. Nächstens werden wohl auch noch die Automobilbesitzer kommen und verlangen, von der Haftpflicht entbunden zu werden. Um Stimmung zu machen, hat man vom Ziehhund der armen Milchfrau gesprochen. Kann sein, daß so ein Ziehhund mal ein Kind beißt; aber nicht um den Ziehhund der armen Milchfrau handelt es sich hier im wesentlichen, sondern um die Pferde reicher Leute. Zu deren Gunsten wird das Gesetz gemacht und darum lehnen wir es ab. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Schmidt (Ztr.) tritt für den Entwurf ein. Die bisherige Fassung des § 833 war ein direktes Ausnahmegesetz gegen die Tierhalter (Lachen b. d. Soz.) Es gibt nicht bloß reiche, sondern auch arme Tierhalter. Die gefährlichsten Tierhalter sind die Automobilbesitzer. (Heiterkeit.)

Abg. Geßling (Fr. Vp.): Wir sympathisieren mit dem Entwurf, wünschen aber doch eine Beratung in der Kommission. Ich habe einige Einwände gegen den Entwurf und halte es für bedenklich, durch Einzelgesetze Bresche in das kaum geschaffene bürgerliche Recht zu legen. Aber ich halte es nicht für angebracht, gleich dem Vorredner bei dieser unpolitischen Materie schweres Geschütz aufzufahren. Kommissionsberatung sind wir schon dem Juristentag schuldig, der sich bekanntlich gegen den Entwurf ausgesprochen hat. (Bravo! b. d. Freis.)

Abg. Roth (Wirtsch. Vg.) spricht sich für die Vorlage aus.

Abg. Dove (Fr. Vg.) spricht schwerwiegende Bedenken gegen die Vorlage aus und empfiehlt Versicherung gegen Tierschäden.

Abg. Gäbel (Ant.) tritt für die Vorlage ein und verbreitet sich zu der Frage, ob die Biene zu den Haustieren gehört.

Staatssekretär Dr. Nieberding hält am alten Rechtsgrundsatz fest, daß die Biene ein wilder Wurm ist. (Heiterkeit.)

Abg. Storz (D. Vp.) ist für die Vorlage, wenn sie redaktionell verbessert wird.

Hiermit schließt die Debatte. Der Antrag auf Kommissionsberatung wird gegen die Stimmen der Freisinnigen und Sozialdemokraten abgewiesen.

Es folgt die Beratung des Entwurfs betr. Aenderung des § 63 des Handelsgesetzbuchs. Danach sollen alle Verträge, welche das Recht des Handlungsgehilfen auf sechswöchigem Weiterbezug des Gehalts während der Krankheit verkürzen, nichtig sein. Anderseits sollen gesetzliche Kassenbezüge vom Gehalt eines solchen Gehilfen während dieser sechs Wochen abgezogen werden.

Staatssekretär Dr. Nieberding (sehr schwer verständlich) sucht zu beweisen, daß der Entwurf die Interessen der Gehilfen und der Prinzipale auf einer gerechten Mittellinie vereinige. Die bisher möglichen Fälle, daß Handlungsgehilfen während ihrer Krankheit mehr verdienen als in gesunden Tagen, müßten beseitigt werden. Man darf nicht vergessen, daß sich unter den Geschäftsinhabern viele kleinere Existenzen befinden, auf die die Gesetzgebung Rücksicht nehmen muß.

Abg. Macken (Ztr.): Wir lehnen den Entwurf ab. Würde er Gesetz, so würden die Handlungsgehilfen schwer geschädigt werden. Diese Art Sozialpolitik machen wir nicht mit. Immerhin wollen wir in einer Kommission hören, was die Regierung etwa noch zur Rechtfertigung dieses eigenartigen Entwurfs anzuführen hat.

Die Abgg. Weber (natl.) und Gans zu Putlitz (kons.) erklären ebenfalls den zweiten Teil des Entwurfs (Anrechnung der Krankenkassenbezüge auf das Gehalt) für unannehmbar.

Hierauf vertagt das Haus die Weiterberatung auf Montag 1 Uhr. Außerdem Viehseuchengesetz usw.

Schluß 4 Uhr. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 13. Januar 1908.

Um den marokkanischen Schinkenknochen.

Wenn man dem Fürsten Eulenburg glauben darf — und wir zweifeln in diesem Falle nicht an der Wahrheit seiner Worte —, hat er den bekannten französischen Botschaftssekretär Lecomte nach dessen Rückkehr von Paris zur kritischen Zeit der Marokko-Affäre gefragt, was man in Paris darüber denke. Die Antwort sei derart gewesen, daß Eulenburg sich unmittelbar zum Reichskanzler begeben habe, um ihn davon zu unterrichten. Wir haben um so mehr Grund, dem Fürsten Eulenburg zu glauben, als man in Paris tatsächlich für das Jahr 1906 mit einem Kriege mit Deutschland gerechnet hatte.

Unmittelbar nach der Intervention Philipp Eulenburgs wurde der langjährige Drahtzieher des deutschen Auswärtigen Amtes, Herr von Holstein, „aus Gesundheitsrücksichten" gegangen, und bald darauf erschienen die patriotischen Artikel des patriotischen Harden. Man braucht sich nur der Phasen der Marokko-Affäre zu erinnern, von der Tangerreise des deutschen Kaisers, der sich plötzlich zum Schirmherrn des Sultans von Marokko aufwarf, von der Konferenz in Algeciras, allwo das Fell des unerlegten Bären verteilt wurde, bis zu dem plötzlichen Umschwung, wonach Marokko, wie zu weiland Bismarcks Zeiten, „nicht die Knochen eines pommerschen Grenadiers" wert war. Man braucht sich nur vor Augen zu halten, wie die deutsche Regierung sich einstmals säbelrasselnd für die Geschäfte einer Handvoll deutscher Kapitalisten einlegte und wie sie jetzt mit gemachter oder echter Indifferenz der Ausplünderung Marokkos durch das französische Expeditionskorps zusieht und nicht mit der Wimper zuckt, während man gegenwärtig in Paris über eine marokkanische Anleihe von 150 Millionen unterhandelt.

Wer die Praktiken des modernen Kapitalismus kennt, weiß, was eine Anleihe von 150 Millionen an Profit bedeutet, besonders in Frankreich. Zunächst wird die Finanzgruppe, die die Unterbringung der Anleihe übernimmt, sich mindestens fünf Prozent = 7½ Milloenen ausbedingen. Die Obligationen werden zunächst zu einem möglichst niedrigen Nennwert ausgegeben und dann künstlich in die Höhe getrieben. Haben sie die gewünschte Höhe erreicht und sind also um mindestens nochmals zehn Prozent forciert worden — macht 15 Millionen —, dann werden sie den kleinen französischen Rentnern als sehr „aussichtsreiche" Papiere aufgeschwatzt. Natürlich verlangt das Finanzkonsortium — das immer dasselbe ist, eine Gruppe von fünf Banken, die das gesamte französische Bankgeschäft monopolisiert hat —, daß der Sultan von Marokko das Geld zu „Zivilisationszwecken" verwende, das heißt zum Ankauf von Gewehren und Kanonen, Hafenbau- und Eisenbahnarbeiten usw. Dafür gibt es in Marokko keine Unternehmer, also fällt die Ausführung denselben Kapitalisten zu, die den Sultan von Marokko an dem Gelde haben riechen lassen, das sie den kleinen Rentnern aus den Wollstrümpfen und Strohsäcken herausgeholt haben. Es ist überflüssig, zu bemerken, daß man einem so „unsicheren Zahler", wie Marokko, die Preise, dem größeren „Risiko" entsprechend, in die Höhe schraubt. Wir rechnen sehr bescheiden, wenn wir annehmen, daß die voraussichtliche Anleihe von 150 Millionen der fraglichen Finanzgruppe einen — reinen — Profit von 50 Millionen einträgt. Und darum sind die deutschen Kapitalisten gekommen. Und so muß man die patriotischen Artikel des „genialen" Harden einschätzen.

Damit haben wir aber den Profit der französischen Kolonialkapitalisten an Marokko noch lange nicht erschöpft. Das Blut, das dort unten vergossen wird, das Pulver, das man verschießt, alles das verwandelt sich in gemünztes Gold für unsre kapitalistischen Freibeuter. Und daran haben die deutschen Kapitalisten keinen Teil! Man kann also den Schmerz des Herausgebers der „Zukunft" begreifen.

Die Truppentransporte, die Verproviantierung des Expeditionskorps (ein Schiff ist dabei gescheitert), alles das ist Rebbach. Auch davon sind die deutschen Wörmänner ausgeschlossen. Und da soll sich Harden nicht entrüsten?

Interessant ist es, wie die deutsche „gutgesinnte" Presse jetzt den Uninteressierten mimt, nachdem sie von der Wilhelmstraße zurückgepfiffen wurde. Einige französische Blätter geben einen Artikel der „Magdeburgischen Zeitung" wieder, in der die alternde Dame mit protestantischem Puritanismus aller kolonialen Fleischeslust für Marokko entsagt und entrüstet den Gedanken von sich weist, als sei die neuste „Haltung" der deutschen Regierung in der Marokko-Affäre von Kompensationsgedanken für die ewige Bagdadbahn eingegeben. Na, Na! Frau Nachbarin, nicht so tugendstolz! Warum hat denn die deutsche Finanzgruppe die Konzession noch nicht realisiert die sie seit nun bald neun Jahren besitzt? Und will man vielleicht den französischen Finanziers ausreden, daß man mit ihnen wegen Uebernahme eines Teiles der Kosten noch nicht unterhandelt habe? Oder will man uns einreden, daß der bekannte Professor Schiemann im Vorjahr in Paris war, lediglich um die Moulin rouge zu besuchen?

Im übrigen können wir's abwarten. Uebers Jahr, wenn die französischen Finanziers breitgeschlagen sein werden, wird die Frau Nachbarin eine andre Note näseln. Konstatieren wir vorläufig, daß sie augenblicklich sehr ungeschickt sich des gegebenen Auftrags entledigt. Ihre große Schwester vom Rhein versteht das weit besser.

Jr.

Aus der Parteibewegung.

g. **Ein Mordsschwindel.** Ueber ein sozialistisches Mordattentat auf einen christlichen Oberbonzen geht wieder einmal ein krasser Schwindel durch die gesamte bürgerliche Presse. Es wird da eine aus Schweinfurt datierte Notiz verbreitet, daß ein Sozialdemokrat und Vorstand der Bauhilfsarbeiterzahlstelle in das Gasthaus Drei Lilien dortselbst gekommen sei und den Wirt gebeten habe, den im oberen Lokal bei einer Veranstaltung des katholischen Gesellenvereins weilenden Abgeordneten und Arbeitersekretär Schwarz herunterzuholen, da er ihm Wichtiges mitzuteilen habe. Gäste hätten ihn jedoch dabei beobachtet, wie er unter dem Tische einen Revolver lud, und dies dem Wirte mitgeteilt, der dann den „roten Genossen" durch die Polizei habe abführen lassen. Das sei erst nach schwerem Kampfe gelungen, wobei die Revolverpatronen nur so herumgerollt seien. Am nächsten Tage sei er wieder in die Wirtschaft gekommen, und habe mit dem Revolver gedroht, aber wiederum verhaftet worden. An der Räubergeschichte ist nur das eine wahr, daß der stark dem Suff ergebene Bauhilfsarbeiter Trütschel in der Wirtschaft mit der Kellnerin einen Streit hatte, weil er behauptete, sie habe ihm zuwenig Geld herausgegeben, und daß er dabei äußerst unanständig war und mit einem Revolver manipulierte. Der Exzedent war weder Vorstand der Bauarbeiter noch nahm er sonst einen Vertrauensposten ein, er war lediglich einmal Mitglied der Zahlstelle, ist aber längst ausgeschlossen. Die christliche Wahrheitsliebe benutzt nun den Exzeß dieses an Säuferwahn leidenden Menschen, um durch Ausmalung eines sozialistischen Mordplans für die christliche Sache Reklame zu machen. Echt christlich! —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Die deutschen Gewerkschaften im Jahre 1907. Das „Correspondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften" schreibt in seinem Rückblick auf das verflossene Jahr u. a.: „Die Entwicklung der Gewerkschaften im Berichtsjahr nahm nicht den stürmischen Verlauf der Vorjahre; sie stand mehr im Zeichen der Festigung, als der Ausdehnung. Nachdem in den beiden letzten Jahren die Mitgliederzahl um zirka 650 000 gestiegen, die Zahl der Indifferenten also erheblich vermindert war, konnte dieser Aufsaugungsprozeß nicht ins Ungemessene weitergehen. Auch der Uebergang von der Hochkonjunktur 1906 zur Wirtschaftskrise 1907 konnte an den Gewerkschaften nicht ganz unbemerkt vorübergehen, sondern übte eine mäßigende Wirkung aus. So können wir nach den uns vorliegenden Abrechnungen und statistischen Schätzungen von 50 Organisationen, die meist das dritte Quartal betreffen, nur von einer Zunahme von etwas über 100 800 Mitgliedern berichten. Bei den übrigen Gewerkschaften dürfte mit einer Zunahme von etwa 30 000 Mitgliedern zu rechnen sein und der Jahresschluß dürfte eine weitere Zunahme von 20 000 bis 30 000 Mitgliedern bringen, so daß der Jahreszuwachs etwa 150 000 Mitglieder betragen dürfte. Unsre Hoffnung, im Jahre 1907 die zweite Million an Mitgliedern zu erreichen, wird vielleicht nicht ganz erfüllt sein, aber wir werden wenig dahinter zurückbleiben und das nahe Ziel kann nur anspornend auf alle Kräfte wirken. Besonders erfreulich ist die Tatsache, daß nur eine kleine Zahl von Gewerkschaften einen Mitgliederrückgang aufweist (bis jetzt liegen uns nur 3 statistische und 7 Schätzungsergebnisse mit etwa 5000 Mitgliedern weniger vor). Es ist dies ein Beweis, daß die Gewerkschaften, von geringen Schwankungen, wie sie alle Jahre vorkommen, abgesehen, ihren Bestand behaupten und sich demnach auch gegen die fernere Krise als widerstandsfähig erproben werden." — Wo bleiben dieser Entwicklung gegenüber die Hoffnungen der Scharfmacher auf die gelben, christlichen und andern Sonderbündler? Es geht vorwärts trotz aller Quertreiberei. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 13. Januar 1908.

Die objektive Magdeburgerin.

Gegenüber den eindrucksvollen Wahlrechtsdemonstrationen der Magdeburger Arbeiterschaft am gestrigen Sonntag läßt sich die Taktik des Totschweigens, die die „Magdeb. Ztg." allen sozialdemokratischen Kundgebungen gegenüber sonst verfolgt, nicht mehr aufrechterhalten. Das Blatt berichtet nun aber nicht etwa sachlich und objektiv über das Vorgefallene, sondern in folgender hämischen und verlogenen Weise:

Sozialistische Straßenkundgebungen.

Die Sozialdemokraten von hier und aus der nächsten Umgebung hielten gestern mittag in fünf verschiedenen Lokalen der Altstadt und der Vorstädte Versammlungen ab, in denen das Thema „Was haben Landtag und Regierung dem Volke mitgeteilt?" zur Besprechung stand. Nach Schluß der Versammlungen versuchten die Teilnehmer, Straßenkundgebungen zugunsten der Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen zu veranstalten. An verschiedenen Stellen der Stadt hörte man Gejohle und Gepfeife sowie Rufe, wie „Heraus mit dem Reichstagswahlrecht", „Wir wollen freies Wahlrecht" usw. Die Polizei, die in voller Stärke erschien gelang es ohne Mühe, die Massen zu verteilen, so daß es nirgendwo zu starken Ansammlungen kam und alles in steter Bewegung blieb. Nach und nach gingen die „Genossen", die wohl einsahen, wie wenig Eindruck ihre Kundgebungsversuche machten, auseinander und verliefen sich. Einige Krakeeler, die sich den Anweisungen der Schutzleute mit Gewalt widersetzen wollten, wurden schnell herausgegriffen und abgeführt; zu einem ernstlichen Einschreiten hatte die Polizei glücklicherweise keinen Anlaß. Nach kurzer Zeit boten die Straßen wieder den gewohnten Anblick des Sonntagsverkehrs. Viel bemerkt wurde, daß unter den Schreiern sich eine größere Zahl junger Leute befand. Das maßvolle und besonnene Verhalten der Polizei verdient alle Anerkennung; die Schutzleute zu Fuß und zu Pferde sorgten unermüdlich für Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung, legten aber sonst dem Bedürfnis der „Genossen", sich in frischer Luft zu bewegen, kein Hindernis in den Weg. Das Publikum, das bei dem schönen Wetter unsre Hauptstraßen füllte, ließ sich durch den sozialdemokratischen Kundgebungsversuch, sobald es ihn als einen solchen erkannt hatte, nicht lange stören, lachte hier und da über die Schreier und wandte seine Teilnahme in der Hauptsache dem Vorgehen der Polizei zu.

Wie objektiv dieser „Bericht" ist, das beweist schon die Behauptung, daß in den Vorstädten Versammlungen stattgefunden hätten. Der nationalliberale Berichtschreiber hat mit seiner Stilübung den Befähigungsnachweis als Mitarbeiter der „Magdeb. Ztg." erbracht. So wie er die Welt anschaut, so sieht sie aus, wenn man aus nationalliberalen Augen guckt. Er konstatiert nur einen Versuch von Straßenkundgebungen, während diese nicht vollendeter sein konnten. Er hat Gejohle und Geschrei gehört und Krakeeler gesehen, während sich die Massen durchaus würdevoll benahmen und auf Wahlrechtsrufe beschränkten. Er hat unter den Schreiern zahlreiche junge Leute bemerkt, während die Jugend mit wenigen Ausnahmen nur insofern vertreten war, als sich Sonntags um die Mittagszeit die goldene Jugend Magdeburgs auf dem Breiten Weg ein Stelldichein gibt. Und er stellt schließlich fest, daß es nirgendwo zu starken Ansammlungen kam während die Hauptstraße von Magdeburg am hellichten Mittag von einer Kopf an Kopf gedrängten Menschenmenge dicht angefüllt war! Das ist der Gipfelpunkt der Objektivität! Aber es ist ganz und gar nationalliberal und paßt zu dem Verhalten der „Magdeb. Ztg." in der Wahlrechtsbewegung! —

— **Magdeburg und die Krise.** In der letzten Versammlung der Handelskammer führte deren Vorsitzender, Kommerzienrat Zuckschwerdt, über Magdeburg und die gegenwärtige Wirtschaftslage das Folgende aus: „Die Aufträge laufen nicht mehr so zahlreich ein wie früher und die Geldknappheit hat den Banken den Entschluß vorsichtiger Kreditgewährung zur Pflicht gemacht. Immerhin dürfen wir uns angesichts der Festigkeit, die bisher die wirtschaftlichen Zustände Deutschlands zu unsrer Freude bekundet haben, der Hoffnung hingeben, daß Magdeburgs Industrie, Handel und Verkehr auch im Jahre 1908, wenn es nur gelingt, auf dem Geldmarkt bald normale Verhältnisse wieder herzustellen, selbst unerwarteten, unerfreulichen Ereignissen gegenüber Sicherheit, Festigkeit und Gesundheit zeigen werden." Wenn ....! —

— **Eine Stadtverordneten-Sitzung** findet am Donnerstag den 16. Januar eventuell mit Fortsetzung am Freitag den 17. Januar, jedesmal nachmittags 4 Uhr, im Altstädter Rathaus statt. Auf der Tagesordnung der öffentlichen Sitzung stehen 22 Punkte, darunter eine ganze Anzahl von Haushaltplänen, die in der letzten Sitzung zurückgestellt werden mußten. Ebenso der Punkt: Aenderungen im Begräbniswesen. Außerdem wird der neugewählte Stadtverordnete Herr Krahenstein eine Anfrage folgenden Inhalts an den Magistrat richten: Wann wird die seit Ende Oktober 1907 bis 50 Meter vom Rohwasserbrunnen fertiggestellte rechtselbische Schöpfstelle in Betrieb genommen? Endlich sollen die Regelung der Verwaltung und Aufsicht der Schulen auf Grund des Volksschulunterhaltungsgesetzes und der Erlaß einer Baugebührenordnung besprochen werden. —

— **Die russische Revolution in Wort und Bild** wird Ingenieur Meißner am Dienstag den 14. Januar im „Weißen Hirsch" in der Neuen Neustadt in einem von Lichtbildern unterstützten Vortrag behandeln. Der Vortragende versteht es, sein Thema interessant zu gestalten und der Bildungsausschuß glaubt deshalb, daß auch diese Veranstaltung gut besucht wird. Karten zum Preise von 25 Pfg. sind noch abends an der Kasse zu haben. —

— **Zur Beachtung!** Am Mittwoch den 15. Januar findet im „Sachsenhof" eine Protestversammlung gegen die Einführung der Zigarren-Banderolesteuer statt. Da diese Steuer auch wieder die arbeitende Bevölkerung, Produzenten sowie Konsumenten sehr hart treffen wird, so ist es notwendig, daß diese Protestversammlung von allen Arbeitern besucht wird. Der Vorstand des Gewerkschafts-Kartells ersucht daher alle Gewerkschaftsmitglieder, durch lebhaften Besuch der Versammlung den Protest gegen diese Steuer zu einem wirksamen zu gestalten. —

— **Unfälle.** Der Arbeiter Wilhelm Gries aus Gr.-Ottersleben, beschäftigt bei dem Gutsbesitzer Schneider in Sudenburg, fiel daselbst am Sonnabend gegen Abend von einer Leiter; er renkte sich den rechten Arm aus und erlitt außerdem einen Oberarmbruch — Der Arbeiter Albert Fritsch, Sudenburg, Wolfenbütteler Straße 51 wohnhaft, beschäftigt in der Fabrik von Otto Gruson u. Ko., fiel am Sonntag früh auf dem Wege von seiner Arbeitsstätte, wo er Nachtdienst verrichtet hatte, zur Erde und renkte sich dabei den linken Arm aus. — Der Feuermann Heinrich Sievert, Braunschweiger Straße 41 wohnhaft, geriet am Sonntag abend im Maschinenschuppen auf dem Hauptbahnhof zwischen die Puffer von zwei Maschinen und erlitt eine Bauchquetschung. Die Verletzten fanden Aufnahme im Sudenburger Krankenhause. —

— **Lebendig verbrannt.** Der obdachlose 60jährige Arbeiter Alfred Siems hatte sich in Buckau in der Nähe der Nordischen Badeanstalt eine Hütte von Reisig, Lehm und altem Segeltuch erbaut, in der der arme Teufel zu nächtigen pflegte. Wie gewöhnlich, hatte sich Siems der Kälte wegen am Sonnabend abend ein kleines Feuer angemacht, um sich zu wärmen. Nachdem sich der Aermste niedergelegt hatte, muß die Hütte in Brand geraten und brennend über dem Hüttenbewohner zusammengebrochen sein. Mit schweren Brandwunden am ganzen Leibe wurde der Bedauernswerte aus den Trümmern seines ärmlichen Asyls hervorgeholt und dann durch die Sanitätskolonne der Feuerwehr nach dem Sudenburger Krankenhause gebracht. —

— **Von der Feuerwehr.** Am Sonntag abend 7½ Uhr wurde die Feuerwehr nach einem Grundstück in der Kleinen Schulstraße gerufen, wo in einem Laden durch ausströmendes und in Brand geratenes Gas ein Ladenbrand entstanden war. Am Montag vormittag 10¼ Uhr mußte der zweite Löschzug nach dem neuen Krankenhaus in der Sudenburg ausrücken. In einem Obergeschoß des Wirtschaftsgebäudes war durch Ueberheizung eines Ofens eine Kiste, Kleidungsstücke und andre Sachen in Brand geraten. Die Gefahr wurde in den beiden Fällen schnell beseitigt. —

— **An die organisierte Arbeiterschaft** richtet der Deutsche Arbeiter-Abstinenten-Bund (Vorsitzender Aug. Neumann, Hamburg 26, Döhnerstraße 7) folgenden Aufruf: „Durch den Parteitag in Essen sind den Arbeiterorganisationen Aufgaben mannigfacher Art gestellt worden zur Abwendung der Alkoholgefahr: Beseitigung des Trinkzwangs und Aufklärung durch Wort und Schrift über die Alkoholgefahr und die zum Alkoholgenuß führenden Trinksitten. Jede Organisation wird gewiß bestrebt sein, jetzt diesen letzteren, neuen Aufgaben gerecht zu werden. Mit Rat und Tat zu helfen wird eine Hauptaufgabe unsres Bundes bleiben. Wir bieten den Organisationen eine reichhaltige Literatur über die Alkoholfrage zum Vertrieb an für die Mitglieder wie zur Einfügung für die Bibliotheken. Für letzteren Zweck haben wir Kollektionen zusammengestellt, die den verschiedenen Bedürfnissen entsprechen. Prospekte und Auskunft hierüber gibt unsre Buchhandlung, J. Michaelis, Berlin O 17, Lange Straße 11. Zum Massenvertrieb empfehlen wir unsre Flugschriften. Um die Aufklärung und Belehrung über die Alkoholschäden durch das Wort zu ermöglichen, erbieten wir uns zur Vermittlung von Referenten; wir ersuchen, hiervon besonders bei gelegentlich von uns veranstalteten Vortragstouren Gebrauch zu machen. Auskunft hierüber gibt der Unterzeichnete. Ferner bitten wir die Organisationen, darauf hinzuwirken, daß organisierte Arbeiter, welche abstinent leben, sich nicht sogenannten neutralen oder andern bürgerlichen Abstinenz-Organisationen anschließen, Vereinen welche in vielen Fällen von Leuten geleitet werden, die in den politischen und wirtschaftlichen Kämpfen unsre schärfsten Gegner sind. Die politische Farblosigkeit dieser Vereine ist von der gleichen Art wie die der sogenannten parteilosen Zeitungen: sie wirkt verlachend auf das Klassenbewußtsein der Arbeiterschaft. Der „Arbeiterabstinenten-Bund" dagegen steht auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung; sein Zweck ist, durch Bekämpfung des Alkoholgenusses und der Trinksitten innerhalb der Arbeiterschaft den Befreiungskampf der Arbeiterklasse zu fördern. Diesen Kampf in unsern Reihen mitzuführen, fordern wir alle abstinenten Parteigenossen und Gewerkschaftler auf."

— **Wilhelm-Theater.** Zum Benefiz des Regisseurs und ersten Komikers am Wilhelm-Theater, Herrn Rudolf Frenzel, findet am 16. d. M. eine Aufführung der Straußschen Operette „Der Waldmeister" statt. Herr Frenzel spielt dabei die Rolle des sächsischen Naturgeschichtsprofessors Erasmus. An sämtlichen Abenden der Woche sowie Sonntag nachmittag sind Wiederholungen von „Durchlaucht Radieschen". —

— **Zirkus Union.** Bei den Ringkämpfen am Sonnabend mußte der Kampf zwischen Petroff (Bulgarien) gegen Salvator (Brasilien) als unentschieden abgebrochen werden. Der Entscheidungskampf zwischen Eberle (Deutschland) und Van Dem (Holland) endigte mit der Niederlage des letzteren, welcher sich gewandt verteidigte, nach einer Gesamtzeit von 39,36 Minuten durch Untergriff von hinten. Auch der Kampf zwischen Thomas (Transvaal) und Jußuf Mehmed (Türke) mußte als unentschieden abgebrochen werden. Am Sonntag abend betraten als erstes Paar den Teppich: Petroff (Bulgarien) gegen Thomas (Transvaal). Der Bure ging gleich energisch vor und zwang Petroff sofort auf den Teppich; hier gelang es ihm aber, seinen Gegner mit einem blitzschnellen Armzug zu überraschen und auf beide Schultern zu legen. Gesamtzeit in beiden Kämpfen 20,55 Minuten. Eberle (Deutschland) besiegte den Türken Jußuf Mehmed in 10,55 Minuten durch Untergriff von vorn. Der Türke Abdullah besiegte den Bayern Sauerer nach 12,47 Minuten mit einem Halbnelson. Am Montag abend ringen Thomas gegen Abdullah, ferner Van Dem gegen Sauerer und Petroff gegen Eberle. —

Provinz und Umgegend.

Rekrutierungs-Stammrolle.

Sämtliche Militärpflichtigen, die im Jahre 1888 oder früher geboren sind und noch keine endgültige Entscheidung über ihr Militärverhältnis erhalten haben, haben sich bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe in der Zeit vom 15. bis 31. Januar 1908, wenn sie in der Stadt wohnen während der Dienststunden auf dem Polizeibureau und wenn sie auf dem Lande wohnen, beim Ortsvorsteher ihres Wohnorts zur Eintragung in die Rekrutierungsstammrolle zu melden und die in früheren Jahren erhaltenen Ausweise, als Losungsschein usw., mit zur Stelle zu bringen.

Die Militärpflichtigen des Jahres 1888, die nicht in dem Orte, in dem sie jetzt wohnen, geboren sind, haben ihre Geburtsscheine vorzulegen. Für die zurzeit ortsabwesenden oder am Erscheinen verhinderten Militärpflichtigen ist die Anmeldung durch die Eltern, Vormünder, Lehr- oder Dienstherren zu bewirken.

Ferner haben die Eltern oder Vormünder, deren im Jahre 1888 gebornen Söhne, Pflegesöhne und Mündel bereits wieder verstorben sein sollten, dies ebenfalls anzuzeigen, damit die Streichung der Betreffenden in der Rekrutierungsstammrolle vorgenommen werden kann. —

Nationalliberale Schmerzen.

Die Nationalliberalen, die den Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben im Reichstag vertreten, haben schon lange Appetit auf ein Mandat für den Landtag. Sie rechneten dabei auf die Stimmen des lieben Mittelstandes, der sie ja bei der Reichstagsstichwahl herausgehauen hatte. Die Konservativen sind aber früher aufgestanden und haben in einer Konferenz in Eilsleben zusammen mit dem Bunde der Landwirte und der Mittelstandsvereinigung als gemeinschaftlichen Kandidaten den Obermeister Rahardt aufgestellt. Darüber sind die biederen Nationalliberalen nicht wenig betrübt. In einer Zuschrift an die „Magdeburgische Zeitung" heißt es:

Wir erleben also in diesem Jahre dasselbe Schauspiel, wie im Vorjahr anläßlich der Reichstagswahl im Kreise Wanzleben, bei welcher der Kandidat der Mittelstandspartei vom Bund der Landwirte und den Konservativen gegen den nationalliberalen Kandidaten unterstützt wurde.

Es ist nicht uninteressant, den Gründen nachzugehen, die zur Kandidatur Rahardt geführt haben. Bei der letzten Reichstagswahl waren im Wahlkreis Neuhaldensleben-Wolmirstedt aufgestellt: Fehlhauer (Neuenhofe) von die Nationalliberalen, Konservativen und Bündlern, Luckau (Magdeburg) von der Mittelstandsvereinigung und Nitsch von den Sozialdemokraten. Der erste Wahlgang brachte eine Stichwahl zwischen Fehlhauer und Nitsch. Den Ausschlag gaben die Stimmen der Mittelstandsvereinler. Enthielten sie sich der Stimmabgabe, so war ein Sieg der Sozialdemokraten nicht unwahrscheinlich. Diese Lage nutzte natürlich die Mittelstandsvereinigung aus, und zwar dadurch, daß sie ihre Stimmen nur unter ganz bestimmten Bedingungen dem Kompromißkandidaten überließ. Es wurde ein Wunschzettel zusammengestellt und Herrn Fehlhauer zur Unterschrift vorgelegt. Dieser mußte sich u. a. verpflichten, für Sicherung der Bauforderungen, Einrichtung eines Befähigungsnachweises für Handwerksmeister, Einführung von direkten Reichssteuern (z. B. Reichseinkommensteuer) einzutreten. Neben diesen Forderungen enthielt der Vertrag auch Wünsche für die Landtagswahl, z. B. Abänderung des Landtagswahlrechts, Beseitigung der geistlichen Ortsschulaufsicht usw. Letztgenannte Forderungen gehen nun natürlich auf den Kandidaten der Mittelstandspartei über, denn es ist doch selbstverständlich, daß er die von seiner eignen Partei aufgestellten Wünsche in erster Linie vertritt. Wie stellt sich aber die konservative Partei zu diesen Forderungen? Für eine durchgreifende Verbesserung unsres Landtagswahlrechts ist sie doch nicht zu haben, und in bezug auf Aufhebung der geistlichen Schulaufsicht hat sie erst im vorigen Jahre ihren Standpunkt klargelegt. Glaubt die Mittelstandsvereinigung wirklich, daß ihr Kandidat ihre Forderungen durchsetzen kann, wenn er, was doch wahrscheinlich, sich der konservativen Fraktion anschließt? Nein, bei diesem Handel bezahlt der Mittelstand die Zeche. Eine Vertretung wirklich liberaler Forderungen, die ihm doch einzig und allein not tut, erhält er durch diese Kompromißkandidatur nicht.

Wenn die Mittelständler sonst keine Wünsche haben, als die hier hervorgehobenen, kann man ihnen die Aufstellung des konservativ gesinnten Herrn Rahardt nicht verübeln, denn was die nationalliberale Partei unter einer durchgreifenden Verbesserung des Landtagswahlrechts versteht, das ist sicher nicht allzuweit von dem entfernt, was die Konservativen schlimmstenfalls auch geben würden. Und die Aufhebung der geistlichen Schulaufsicht ist eine Forderung, die noch keinem einzigen Mittelständler auch nur eine schlaflose Nacht bereitet hat. Die Mittelständler und die Mittelstandsbewegung sind rückschrittlich, und es ist deshalb nur natürlich, daß sie ihren Rückhalt bei den gebornen Rückwärtlern, den Konservativen, suchen und nicht bei einer Partei, deren Kandidaten entgegen dem Parteiprogramm — wenn man bei den Nationalliberalen im Ernste überhaupt von einem solchen sprechen kann —, Forderungen, wie die „Einrichtung eines Befähigungsnachweises", unterschreiben, um in den Reichstag zu gelangen. Die Nationalliberalen werden sich auch bei dieser Wahl den Mund wischen dürfen. —

Aschersleben, 13. Januar. (Kartellbericht.) Anwesend sind 28 Delegierte. Entschuldigt fehlen je ein Delegierter der Bergarbeiter, Fabrikarbeiter und der Steinsetzer. Die Abrechnung vom Kinderfest, die Umstände halber erst in der heutigen Sitzung gegeben werden konnte, erfordert einen Zuschuß von 85,46 Mark und die Abrechnung vom Baege-Vortrag einen solchen von 51 Mark. Hieraus ist zur Genüge ersichtlich, daß die organisierte Arbeiterschaft diesen Veranstaltungen nicht dasjenige Interesse entgegengebracht hat, das sie beanspruchen konnten. Hoffentlich geben diese beiden Abrechnungen zu denken Veranlassung, damit in Zukunft solche „Ueberraschungen" vermieden werden. Der Jahresbericht geht den Mitgliedern wieder gedruckt zu. Die Gesamteinnahme des vergangenen Geschäftsjahrs beträgt 658,10 Mark, der eine Ausgabe von 425,33 Mark gegenübersteht. Von dem Bestand soll eine Summe auf der städtischen Sparkasse hinterlegt werden. Auf Antrag der Schneider wird der Beschluß gefaßt, die letzteren in ihrer Agitation zu unterstützen und die Kosten für eine demnächst stattfindende öffentliche Versammlung der Schneider, Schneiderinnen und Wäschearbeiterinnen zu übernehmen. Die nächste Sitzung ist am 29. Januar. —

Burg, 13. Januar. (Propaganda für den einen — Herabsetzung des andern.) Das war zweifellos beabsichtigt, als das „Tageblatt" in seiner Nummer 10 unter Burg folgende Notiz brachte: „Der Geschäftsführer des sozialdemokratischen Neustädter Konsumvereins hatte Klage erhoben gegen den Bäcker Kaiser wegen Veröffentlichung einer Broschüre über haarsträubende Mißstände in der Dampfbäckerei des Konsumvereins. Butter, Mehl, Eier, Milch, und sogar Wasser soll in verdorbenem Zustande verwendet worden sein. Kaiser wurde freigesprochen, da er den Wahrheitsbeweis erbrachte." „Sozialdemokratischer Konsumverein" ist nicht übel. Wir wünschen nur, daß alle Mitglieder des Neustädter Konsumvereins aus Burg Mitglied der sozialdemokratischen Partei wären. Da das aber leider noch nicht der Fall ist, können wir wohl ruhig den hier bestehenden Konsumverein als freisinnig bezeichnen, wenn er auch im „Tageblatt" noch nie so genannt worden ist. Von ihm wissen wir, genau so gut, wie das „Tageblatt" weiß, daß nicht alle Mitglieder des Neustädter Konsumvereins Sozialdemokraten sind, daß er nicht aus lauter Freisinnigen besteht, sondern daß ein erheblicher Teil seiner Mitglieder eine andre Partei mit der Vertretung seiner politischen Ansicht beauftragt hat. Wir wissen auch, daß noch eine Menge Arbeiter Mitglied bei ihm sind. Daß diese Notiz gerade unter „Burg" gebracht worden ist, läuft offensichtlich darauf hinaus, den Arbeitern, die im „freisinnigen" Konsumverein Mitglied sind, unter allen Umständen den Eintritt in den „sozialdemokratischen" zu verleiden.

— (Einen geschichtlichen Vortrag) läßt der Bildungsausschuß am Montag den 20. Januar im „Grand Salon" halten. Der Genosse Max Schütte (Berlin) ist als Referent gewonnen. Das Thema lautet: Robespierre. Bisher ist den Burger Arbeitern auf diesem Gebiet so gut wie gar nichts geboten worden. Der Besuch dieser Veranstaltung wird dem Bildungsausschuß zeigen, ob die Arbeiter ein Interesse für derartige Dinge an den Tag legen. Und lediglich davon kann es nur abhängen, ob für solche und ähnliche Vorträge noch Kosten aufgewandt werden müssen. Nicht einseitige Erweiterung unsres Wissens macht uns machtvoller, sondern Erweiterung auf möglichst vielen Gebieten bringt uns unsern Zielen schneller näher. Das sollen die Arbeiter nicht vergessen. —

Gardelegen, 11. Januar. (Braunkohlen in der Altmark.) Die Gewerkschaft Iduna läßt seit einiger Zeit in der Gegend zwischen Gardelegen und Kalbe nach Kohlen suchen. Die technischen Vorarbeiten sind beendet, so daß nunmehr zum eigentlichen Betrieb übergegangen werden kann. Die im nördlichen Teile des Feldes zur Prüfung der Wasserverhältnisse gestoßenen Bohrlöcher hatten ein sehr günstiges Ergebnis, es steht zu hoffen, daß mit besonderen Wasserschwierigkeiten nicht zu rechnen sein wird. Da die Flächenverhältnisse der Grubenabteilung, in der mit dem Betrieb begonnen werden soll, es gestatten, die Tagewasser des Deckgebirges über dem oberen Kohlenflöz zu lösen und durch ihre Ableitung in den das nördliche Grubenfeld berührenden sogenannten Holzgraben den Betrieb wesentlich zu vereinfachen, so wird zunächst zu diesem Zwecke eine lange „Tagesrösche" angelegt, die schon begonnen worden ist. Dabei wurde bereits in 2 bis 3 Meter Tiefe das obere Kohlenflöz angetroffen. Die Kohle ist von guter Beschaffenheit. —

Schwanebeck, 11. Januar. (Unsre Stadtverwaltung) scheint im Begriff zu sein, sich einer großen Unterlassungssünde schuldig zu machen. In der Nähe der hiesigen Badeanstalt hatte der Fiskus bohren lassen und ist dabei in 400 Meter Tiefe auf eine Quelle von 22 Grad Wärme gestoßen. Der Bergfiskus verlangt nun von der Stadt für die zur Sicherung des Bohrlochs in der Erde verbleibenden Rohrsätze mindestens 7500 Mark. Um nun zu ermitteln, ob die in dem Bohrloch zutage tretende Thermalquelle etwa noch wertvollere Eigenschaften — als eben nur die Wärme von zirka 22 Grad — habe, wandte sich der Magistrat an die „Kgl. Versuchs- und Prüfungsanstalt für Wasserversorgung und Abwässerbeseitigung" in Berlin mit dem Ersuchen, eine möglichst genaue Analyse des Quellwassers vorzunehmen. Die Kosten des Untersuchungsverfahrens werden wieder einige tausend Mark kosten. — Somit dürfte der Traum von einem zukünftigen „Bad Schwanebeck" oder zum wenigsten von einer städtischen Badeanstalt mit warmem natürlichem Quellwasser begraben werden müssen, meint die „Huy-Zeitung", die hier augenscheinlich magistratsoffiziös bedient ist. — Wir würden bedauern, wenn die Stadt in so kurzsichtiger Weise wegen einer so kleinen uSmme dieses Geschäft ins „Bohrloch" fallen ließe. Andre Stadtverwaltungen würden nicht so kurzsichtig sein. Daß der Fiskus sich seinen direkten Materialschaden ersetzen läßt, kann man ihm schlechterdings nicht verdenken, um so weniger, da dies Material der Stadt ja verbleibt. Um zu ermitteln, ob die Quelle noch andre Eigenschaften hat, kann sich der Magistrat an einen Apotheker wenden, der ihm sagen kann, was sie wissen will. Die Stadtverordnetenversammlung wird sich mit der Frage noch zu beschäftigen haben, und sie wird hoffentlich die Angelegenheit von etwas andern Gesichtspunkten aus behandeln. —

Staßfurt, 13. Januar. (Zur Wahlrechtsdemonstration.) Die „Staßf. Ztg." weiß zwar nichts davon, daß am Donnerstag abend eine solche Demonstrationsversammlung in Staßfurt stattgefunden hat, dafür weiß sie um so mehr von den Berliner Wahlrechtsdemonstrationen zu erzählen. Und wie erzählt sie! Sie schildert die Menschenansammlung am Freitag mittag vor dem Abgeordnetenhaus und sagt dabei: „Bisweilen nahm die Situation einen geradezu kritischen Charakter an. So, als das große eiserne Tor, dem Drucke der Massen nachgebend, sich auftat und einige hundert Demonstranten in das Haus gelangten. Einen Augenblick schien es, als wollten die Aufwiegler bis in den Sitzungssaal vordringen." Aber sie schließt trotz der „Aufwiegler" mit den Worten: „Zu ernsteren Zwischenfällen ist es glücklicherweise nirgends gekommen." An einer andern Stelle spricht sie sich besonders geschmackvoll aus: Sie sagt: „Als die Polizei blank zog, „verdufteten" die Ruhestörer." Wir glauben ja gern, daß die Ruhe der „Staßf. Ztg." durch Forderungen des Volks auf sein Recht erheblich gestört wird. Für sie hat das Volk ja weiter keinen Zweck, als diese hervorragende Zeitung herzustellen, auszutragen und zu bezahlen. Sonst ist ihr das ganze Volk „schnuppe", mehr noch aber seine Rechte. Sie dürfte aber guttun, ihre Nerven recht zu kräftigen, denn diese Ruhestörungen werden wohl nicht so bald aufhören. Ob sie wohl von der imposanten Kundgebung der Staßfurter Arbeiter am Sonntag etwas gewahr geworden ist? Vielleicht stellt sie sich so, als ob sie nichts davon wüßte. Das würde ja allerdings ihrer präzisen und ausgedehnten Berichterstattung, deren sie sich so sehr rühmt, ein sehr schlechtes Zeugnis ausstellen. —

— (Zwei Kinder gerettet.) Die Kinder lassen den gefährlichen Sport nicht, am Schulzenplatz das steile Bodeufer auf Schlitten hinabzusausen und so Gefahr zu laufen, bei nicht rechtzeitigem Anhalten des Schlittens in die Bode zu jagen. Dieser Fall ist wieder bei einem Mädchen von 8 bis 10 Jahren eingetreten. Es klammerte sich zwar an den Schlitten an und hielt sich dadurch über Wasser, aber sicherlich wäre es bald erstarrt Ein Polizeisergeant warf ihm einen andern Schlitten zu, dessen Leine er in der Hand behielt. Aber die Leine war zu kurz, das Mädchen konnte den Schlitten nicht erfassen. Mit einem zweiten Schlitten ging es nicht besser. Ein Arbeiter namens Thieme sah das von der Bodebrücke aus mit an, sprang kurz entschlossen in das Wasser und erfaßte das Kind und gleich darauf noch eins, das ebenfalls in die Bode gejagt war. Die Polizeibeamten scheinen in der Staatsrettung schneidiger zu sein als in der Menschenrettung. —

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 10. Januar 1908.

Diebstahl eines Geldautomaten. Die Arbeiter Gustav Möwes, geboren 1881, und Albert Belling, geboren 1876, von hier, sind wegen gemeinschaftlichen Diebstahls angeklagt. Möwes stahl am 2. November 1907 aus einem Lokal in der Lübecker Straße einen Geldautomaten, den er auf das Feld trug und dort gemeinschaftlich mit Belling öffnete. Von dem vorgefundenen Gelde bekam dieser dann einen Teil ab. Die Kammer verurteilte Möwes wegen Rückfalldiebstahls zu 5 Monaten Gefängnis, Belling wegen Hehlerei zu 2 Wochen Gefängnis. —

Menschlich begreiflich. Die verehelichte Handelsmann Else Gödecke geborne Dähne von hier, geboren 1881, änderte am 30. Oktober 1907 ein von Dr. Friedeberg über ihren Gesundheitszustand ausgestelltes Attest in der Weise, daß sie das Wort „Wochen" in „Monate" verwandelte. Das Attest reichte sie dann bei der Staatsanwaltschaft mit dem Ersuchen um einen Strafaufschub für ihren Ehemann bis zu ihrer Genesung ein. Die Angeklagte wurde wegen Urkundenfälschung zu einem Tage Gefängnis verurteilt. —

Ein kaufmännisches Genie. Der Schlosserlehrling Max Rauter aus Berlin geboren 1892, erschwindelte sich hier am 5. Juni v. J. von dem Buchbindermeister Fischer im angeblichen Auftrage des Inspektors einer Erziehungsanstalt 6 Hefte und 12 Bleistifte. Am folgenden Tage kam er wieder, legte einen gefälschten Zettel vor und erhielt darauf für 3,30 Mark Waren sowie 10 Mark Darlehen. Die erschwindelten Waren verkaufte Rauter am Bahnhofe. Ihn trafen wegen Betrugs und Urkundenfälschung in Verbindung mit Betrug 10 Tage Gefängnis. —

Hart bestraft. Der Fräser Georg Schlee von hier, geboren 1866, vorbestraft, stahl am 24. Oktober v. J. abends in der Agnetenstraße ein vor der Apotheke stehendes Fahrrad, das dem Malerlehrling Grahlmann gehörte, und wurde dabei abgefaßt. Der Angeklagte erhielt wegen Rückfalldiebstahls 1 Jahr 4 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust. Sofort wurde die sofortige Verhaftung beschlossen. —

Landgericht Halberstadt.

Sitzung vom 11. Januar 1908.

Mit der Peitsche. Wegen gefährlicher Körperverletzung war die Ehefrau Luise Walter geb. Gerlach aus Gröningen zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Zur Rechtfertigung ihrer Berufung hatte sie 14 Zeugen laden lassen. Die Angeklagte hat eine schwachsinnige Person mit einem Peitschenstiel mißhandelt. Die Berufung wird verworfen. —

Ein „schwerer" Diebstahl. Der vielfach wegen Eigentumsvergehens vorbestrafte Arbeiter Heinrich Fischer aus Aschersleben steht unter Anklage, eine 3 Zentner schwere eiserne Roste gestohlen zu haben. Bei der Fortschaffung soll ihm der Arbeiter Wallburg behilflich gewesen sein. Nach der Beweisaufnahme werden beide für schuldig erkannt und wegen gemeinschaftlichen Diebstahls Fischer im Rückfalle zu 6 Monaten und Wallburg zu 1 Monat Gefängnis unter Zubilligung mildernder Umstände verurteilt. —

Körperverletzung. Der Steinsetzer Hermann Dolle aus Halberstadt wird beschuldigt, einen Arbeiter mit einem Besen auf den Kopf geschlagen zu haben. Er war dieserhalb zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt worden. Seine Berufung wird verworfen. —

Vereine und Versammlungen.

Zimmerer.

Am 7. Januar tagte die Generalversammlung der Bezirke Magdeburg und Umgegend des Zentralverbandes deutscher Zimmerer. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung das Andenken der verstorbenen Kameraden Bünger, Pohlmann und Müller in üblicher Weise. Aus dem Bericht des Vorsitzenden für das vierte Quartal ist zu entnehmen, daß er, wie schon mehrere Male, auf der Eisenbahnbrücke einschreiten mußte wegen Nichtinnehaltung des Tarifs. Besonders war es der Kamerad W., der den Tarif als Nebensache betrachtete. An Sitzungen fanden 3 statt, die Posteingänge beliefen sich auf 30 Briefe und Karten, die Postausgänge auf 102 Stück. Der Mitgliederbestand betrug am Schlusse des Jahres 604. Sonst ist, trotz der Verschmelzung, die so langsam zustande gekommen ist und so vielen Staub aufgewirbelt hat, eine Aenderung im Mitgliederstande nicht zu verzeichnen. Die Kameraden haben erkannt, daß trotz der hereingebrochenen Krisis und den fortgesetzten Tarifkündigungen im Baugewerbe, unter denen die Zimmerer besonders zu leiden haben ein engerer Zusammenschluß nötig ist. Deshalb ist es heilige Pflicht jedes einzelnen Kameraden, in dieser Zeit unbedingt die Versammlungen zu besuchen, damit sie stets auf dem laufenden bleiben. Der Kassenbericht weist aus: Bestand vom dritten Quartal 1327,45 Mark, Beiträge für die Zentralkasse 2564,45, für die Lokalkasse 1006,25, von vier Zahlstellen eingegangene Lokalkassenbestände 315,21, sonstige Einnahmen 28,30 Mk. Dem stehen an Ausgaben gegenüber: Abgeliefert an die Zentralkasse 3232,05, örtliche Ausgaben 731,84, zuwenig an die Zentralkasse abgeschickt 814,40, am Orte verbliebener Lokalkassenbestand 1943,97 Mark. Reiseunterstützung wurde ausgezahlt an 34 Mitglieder zusammen 35,75 Mark. Arbeitslosenunterstützung erhielten für den Monat Dezember 65 Mitglieder 843 Mark. Als Vorstand und Revisoren wurden die bisherigen Kameraden einstimmig wiedergewählt, als Delegierter in die Bauarbeiterschutzkommission der bisherige Vertreter Kamerad Möller. Zu Kartelldelegierten wurden die Kameraden Kleine, Mahn, Möller und Hesse gewählt. Des weiteren wurde beschlossen, am 1. Februar im „Sachsenhof" unser Stiftungsfest abzuhalten. Als Entschädigung der Bezirksführer wurden pro Jahr 5 Mark bewilligt. Der Einheitlichkeit halber soll bei jedem verstorbenen Mitglied ein Kranz im Preise bis zu 5 Mark gespendet werden. Der Nachruf sowie Tag und Zeit der Beerdigung sollen in der „Volksstimme" bekanntgegeben werden. Der Vorstand soll erwägen, ob der Bezirk Lemsdorf Groß-Ottersleben oder Magdeburg angegliedert werden soll, letzteres wurde empfohlen. Der Vorstand wurde weiter beauftragt, sich damit zu befassen, aus Langenweddingen und Wolmirstedt selbständige Bezirke zu bilden, die mit Magdeburg abzurechnen haben. Ein Antrag, wonach alle im Lohngebiet Magdeburg beschäftigten Zimmerer eine einheitliche Beitragsmarke zu kleben haben, wurde einstimmig angenommen. Die Regelung der Unterstützungen wurde dem Vorstand überwiesen. —

Briefkasten.

W. W., Kalbe a. S. Sie brauchen die Mieterhöhung nicht zu bezahlen, die Wohnung kann der Wirt natürlich kündigen. —

Frau S. S. Das Eingesandt kam zu spät. —

Quittung. Für die Parteikasse gingen ein: Freiwillige Beiträge: „Krone"-Vers. 26. 11. A. N. 0,20, Nollage nicht gebraucht 1,39, A. B. 5.00, Prozente der Lagerhalter 9,55, Auskunft einer Frau 0,50, K. u. E. 0,50, Weihnachtsmann M. 6.00, Wirtshaus-Silvesterfeier bei Habner 3,05, Silvestervergnügen bei A. Naumann 5,00, am Stammtisch bei A. Wolfstämpf 2,00, Streitsache „Luisenpark" 0,50, ein alter Neustädter 2,00, H. G. 5,00, L. 0,50, Karten vom 26. 11. 07 965,50, Vereinsbeiträge 1090,20 Mk.

H. Giesecke.

Billig! Schuhwaren Schmidtstr. 44
Herren-, Damen-, Kinderschuhe u. -stiefel in Chevreau, Boxcalf und andern Sorten Leder, Pidschsecken und -pantoffel, auch aus Konkursmassen stammende Waren billig nur
44 Schmidtstrasse 44

Kaufe
Kanarienhähne
bezahle pro Stück 3.75 bis 5.00, -weibchen 60 Pf. 2995
J. Tischler, Annastraße 25.

Das beste Waschmittel
ist
Dr. Thompson's SEIFENPULVER
DR THOMPSON'S SCHUTZMARKE SEIFENPULVER
½ ℔ Paket **15** Pfg.

D22

Es gibt viele

Frühstücksgetränke, welche Kakao enthalten! Ausser der Haemacolade aber

gibt es keins

welches neben Kakao und Kohlenhydraten **Haemoglobin** enthält! Und gerade diese hervorragend glückliche Kombination bewirkt es, dass Haemacolade als das beste, gesundeste und bekömmlichste Frühstücksgetränk anzusehen ist. Haemacolade schafft Blut und Kraft, also: **gesunde** Menschen!

Bitte lesen!

Dienstag! Mittwoch! Donnerstag!

Großer Ausverkauf!
meiner
Restlager-Bestände in Damen- und Kinder-Konfektion!
Führe nur gute Qualitäten und offeriere dieselben zu ganz enorm billigen Preisen!

Lange schwarze **Frauen-Paletots** auch für starke Damen	Wert Stück 32.00 bis 60.00 Mk.	jetzt Stück nur **18.00 20.00** bis **30.00** Mk.
Hochelegante Tailor made-Paletots	Wert Stück 35.00 bis 75.00 Mk.	jetzt Stück nur **20.00** bis **45.00** Mk.
Seidenplüsch-Paletots, Liftboys, Boleros		fast zur Hälfte des sonstigen Preises
Farbige Damen- und Backfisch-Paletots	Wert Stück 10.50 bis 45.00 Mk.	jetzt Stück nur **5.50** bis **22.50** Mk.
Mädchen-Paletots	Wert Stück 3.50 bis 18.00 Mk	jetzt Stück nur **1.50** bis **9.00** Mk.
Wetterkragen für Knaben und Mädchen	Wert Stück 3.50 bis 18.00 Mk.	jetzt Stück nur **1.75** bis **9.50** Mk.
Ein Posten hochf. aparte **Abendmäntel u. Theatermäntel**	Wert Stück 28.00 bis 75.00 Mk.	jetzt Stück nur **16.50** bis **40.00** Mk.
Frauen-Capes	Wert Stück 6.50 bis 24.00 Mk.	jetzt Stück nur **3.75** bis **13.50** Mk.
Knaben-Pyjacks und -Paletots	Wert Stück 6.50 bis 20.00 Mk.	jetzt Stück nur **4.00** bis **12.00** Mk.
Knaben-Anzüge für Knaben von 3 bis 14 Jahren	Wert Stück 4.50 bis 24.00 Mk.	jetzt Stück nur **2.75** bis **15.00** Mk.
Ein Posten Konfirmanden-Anzüge	prachtvolle Qualitäten, zum Aussuchen	nur **18.00** Mk.
Ein Posten Knaben-Kittelanzüge	Wert bis 18.00 Mk	jetzt Stück nur **9.00** Mk
Wundervolle Kostümröcke in engl. Geschmack und feinste Tuche	Wert Stück 5.50 bis 36.00 Mk	jetzt Stück nur **3.00** bis **20.00** Mk.
Schwarze Kostümröcke	Wert Stück 12.00 bis 45.00 Mk	jetzt Stück nur **6.50** bis **27.00** Mk.
Hochfeine Kostüme f. Damen u. Backfische	Wert Stück 20.00 bis 80.00 Mk.	jetzt Stück nur **7.50** bis **50.00** Mk.
Hausblusen in Barchent Stück nur **50** Pf., **elegante Blusen**	Wert Stück 4.50 bis 5.00 Mk.	jetzt Stück nur **2.75** bis **3.00** Mk.
Tuchblusen, Samtblusen, seidene Blusen, Tüllblusen		fast zur Hälfte des sonstigen Preises.

Ferner zu spottbilligen Preisen:
Herren-Anzugstoffe und Stoffreste, Manchester-Samt und Manchester-Samtreste, hochfeine Damentuche und Kleiderstoffe, auch für die Konfirmation geeignet, **Gardinen, Stores, Tüll-Bettdecken, ein Posten etwas angestaubter Gardinen, Stores und Bettdecken; ferner Bettwäsche, Bett-Inletts, Leibwäsche, Tischwäsche, Serviteurs, Kragen, Manschetten, Schlipse.** 3193

Ein Posten Tibet-Stolas	Wert Stück 12.00 bis 30.00 Mk.	jetzt Stück nur **6.50** bis **16.00** Mk.
Ein Posten **Zobel-Wallabey** und echte **Skunks-Stolas**	Wert Stück 28.00 bis 42.00 Mk.	jetzt Stück nur **12.00 15.00** bis **22.50** Mk.
Ein Posten schwarze Stolas	Wert Stück 3.50 bis 15.00 Mk.	jetzt Stück nur **2.50** bis **9.00** Mk.

J. Lindemann
Breiteweg 43 ▫ Spezialhaus für Gelegenheitskäufe ▫ Breiteweg 43.

Selten billige Kaufgelegenheit!

Kenner bevorzugen
Adler-Turf-
Cigaretten
von 3 bis 10 Pfg.
Zu haben in allen besseren Spezialgeschäften.
R82

Briefkassetten
statt 3.00 Mark nur 2.00 und 1.50 Mark.
Buchhandlung Volksstimme, Große Münzstraße 3.

Calbe a. S. Bernburger Str. 91 **Calbe a. S.**
Grosser Inventur-Ausverkauf!
Um mein großes Lager noch so viel als möglich zu räumen, habe ich die Preise auf 3202
Winter-Überzieher, Joppen, Anzüge zum Teil bis **25%** ermäßigt
Auf sämtliche **Arbeits-Garderobe** vom 12. bis 26. Januar **8%** Rabatt in bar.
B. Rawak, einziges Spezialgeschäft am Platze.

Soeben erschienen:
Aus Natur und Geisteswelt
Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen.
Das Buchgewerbe und die Kultur
Preis geb. Mk. 1.25
Buchhandlung Volksstimme
Große Münzstrasse 3

Fahrrad-Reparaturen schnell und billig, alle Zubehörteile sehr bill. **Hessing, Wilhelmstraße 2.**

E. Beck
vorm. C. Heisinger
Knochenhauerufer Nr. 56
Spezialgeschäft
für **Bettfedern und Daunen,** grosse Lager fertiger Betten, Inletts, Bezüge, fert. Wäsche, Bettfedern-Reinigungs-Anstalt. Vorzüglichste Einrichtung. 2981
Mitglied des Rabatt-Sparvereins

Nußbaum furnierte
Wirtschaft
bestehend aus guter Stube, Wohnstube, Schlafstube und Küche, für **290 Mk.** zu verkaufen, nebst eleg. Plüschgarnitur, Trumeau mit geschliffen. Glas, Bücherschrank nußb. Büfett, Zierschrank, Ausziehtisch mit Stegverbindung, Waschtoilette mit Spiegel, Paneel-Sofa, Plüsch-Sofa mit Umbau, englische Bettstellen mit staubfreien Matratzen.
Peterstraße 17, 2 Tr.
Die Sachen können bis zur Abnahme stehenbleiben. 3105
Besichtigung gern gestattet.
Transport frei.

Am Dienstag frisch eintreffend:
Schellfisch
Seelachs 1498
Schollen
lebendfrisch.
Kulda Riechert Neuhaldensleber Str. 8.

Kartoffeln 497
Ia. Magnum bonum a Ztr. 3 Mk.
Tuchen, Rogätzer Straße 85

Burg. Sehr gute Eßkartoffeln (Richtersche) von Sandboden verkauft 3205
G. Brandt, Grabower Str. 16.

Burg Zerbster Str. 22 **Burg**
Jeden Mittwoch **frische Wurst,** Sonnabend **Knoblauchwurst.**
2975 **Ernst Giese.**

Heute sowie jeden Mittwoch
Schlachtfest. **G. Krüger,** Morgenstr. 18.

Immermannstraße 13, Stube, Kammer u. Küche, Pr. 204 Mk., sofort od. sp. z. vm. Z. erfr. b. H. Waisch, v. 1.

Frdl. Logis für 2 Herren Immermannstr. 9, v. 3, Brenne.

Zwei Vorderwohnungen, 210 M., z. vm. S., Halberstädt. St. 91. Heutling.

Bildungs-Ausschuß des Gewerkschaftskartells und des Sozialdemokratischen Vereins zu Magdeburg.

Lichtbilder-Vortrag

Dienstag den 14. Januar im Saale des „Weißen Hirsch" Neue Neustadt, Friedrichplatz

Thema: 3161

Die russische Revolution in Wort und Bild

Vortragender: Herr Ingenieur Meißner

Anfang 8½ Uhr — Preis 25 Pfg.

Kinder unter 12 Jahren haben keinen Zutritt.

Gewerkschafts-Kartell Magdeburg.

Am Donnerstag den 16. Januar, abends 8½ Uhr, Sitzung bei Lüchtefeld.

Tagesordnung:
1. Mitteilungen.
2. Wahl des Kartell-Vorstandes.
3. Verschiedenes.

Es ladet freundlichst ein 3168 Der Vorstand.

Gewerkschaftskartell Schönebeck.

Freitag den 17. Januar, abends 8½ Uhr, im Stadtpark

Lichtbildervortrag

Die Insel Sachalin in Wort und Bild.

Vortragender: Ing. Meißner.

Eintrittspreis: Im Vorverkauf 20 Pfennig, an der Kasse 30 Pfennig. Einlaßkarten in den Konsumvereinslagern und den bekannten Stellen zu haben.

Der Bildungsausschuss.

Frauen- und Mädchen-Bildungsverein Magdeburg.

Mittwoch den 15. Januar, bei Lüchtefeld, Knochenhauerufer 27

Generalversammlung.

Tagesordnung:
1. Vortrag des Herrn Dr. Kramer über „Die Sage von Troja".
2. Tätigkeitsbericht des Vorstandes.
3. Vereinsangelegenheiten.
4. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht 3200 Der Vorstand.

Zirkus Union

Heute Dienstag, abends 8 Uhr

Grosses High life

Vorführung aller besten Freiheitspferde.
Auftreten aller besten Künstler und Künstlerinnen.

Ferner nach ½10 Uhr:

Fortsetzung der Schlusskämpfe

Sensation! Heute abend Sensation!

Zwei große Entscheidungen

1. **Petrof** (Weltmeister) gegen **Salvator** (Neger, Brasilien)
2. **Thomas** (Transv.-Bure) gegen **Jussuf** (Riesentürke)
3. **Van Dem** (Holland) gegen **Abdullah** (Türkei)

Voranzeige!

Morgen Mittwoch, nachmittags 4 Uhr:

Große Schüler- und Kinder-Vorstellung

mit ausnahmsweise kleinen Preisen.

Gallerie 15 Pf., 2. Rang 20 Pf., 1. Rang 30 Pf., Tribüne 40 Pf., Parkett 50 Pf., Loge 60 Pf. — Billetts sind schon zu haben.

NB. Erwachsene als Begleiter der Schüler oder Kinder zahlen auch nur obige Preise. 5921

Walhalla-Theater

Mittwoch den 15. Jan.: Zum letztenmal!

Die 7 heiligen Chunchusen!

3205 und das großartige

Januar-Programm!

Vorverkaufskarten haben nur mit Nachzahlung Gültigkeit!

Am Mittwoch den 15. Januar, abends 8½ Uhr im Sachsenhof, Große Storchstraße Nr. 7

Oeffl. Protestversammlung der Tabakarbeiter und -arbeiterinnen.

Tagesordnung:

Die Pläne der Reichsregierung bez. der Banderolesteuer.

Referent: Parteisekretär Fr. Holzapfel.

Zu dieser Versammlung sind sämtliche Tabakinteressenten eingeladen. **Auch der Reichstagsabgeordnete Herr W. Kobelt ist zu dieser Versammlung eingeladen.** 3150

Um zahlreiches Erscheinen ersucht — Der Einberufer.

Fermersleben.

Mittwoch den 15. Januar, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn E. Stiller

Lichtbildervortrag Die Insel Sachalin in Wort u. Bild, Erinnerungen und Erlebnisse eines politischen Sträflings.

Vortragender: Herr Ingenieur Johann F. Meißner.

3045 Der Bildungsausschuß.

---

2 Lehrlinge werden gesucht für Bäckerei und Konditorei von Gustav Kruse, Salbke-Westerhüsen.

Stahlfedern empf. die Buchhdlg. Volksstimme.

Stadt-Theater.

Dienstag den 14. Januar 1908

Gunlöd.

Wilhelm-Theater.

Heute und folgende Tage

Durchlaucht Radieschen.

Donnerstag den 16. Januar Benefiz für Rudolf Frenzel

Waldmeister.

Zentral-Theater

2939 Direktion: Anton Lölgen.

Letzte 2 Tage des einzig dastehenden

Elite-Neujahrs-Programms!

Unter anderm:

Lilly Walter-Schreiber vom Metropoltheater Berlin

4 Poncherrys 4 Drahtseilakt in höchster Vollend.

Miss Orfords **Wunder-Elefanten** Hervorragendster Dressur-Akt der Gegenwart u. die glänzenden Kunstkräfte!

Einlaß 7¼ Uhr. Anf. 8 Uhr

Städtisches Orchester Fürstenhof

Mittwoch den 15. Januar 1908 abends 8 Uhr

Grosses 3142

Volkskonzert.

Leitung: Kgl. Kapellmeister **Joseph Krug-Waldsee.**

Eintrittskarten

im Vorverkauf . . .	35 Pf.
an der Abendkasse . .	40 Pf.
Logen-, Balkon- u. num. Tischplätze .	65 u. 55 Pf.
abends . . .	80 u. 65 Pf.

Trauer-Hüte

Blusen, Kostümröcke Kreppe, Flore etc. in grösster Auswahl

Lange & Münzer

5fa Breiteweg 5fa

Approb. Apotheker beh. alle Krankheiten, spez. 1. Autorit. in Geschlechtsleiden. **Olvenstedter Str. 62, p. r.**

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die vielen Kranzspenden bei dem schweren Verlust meines lieben Mannes und unsres lieben Vaters, des Eisendrehers

Adolf Trost

sagen wir allen Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank. Ebenfalls seinen Mitarbeitern und Kollegen vom Deutschen Metallarbeiter-Verband.

Die trauernden Hinterbliebenen
Auguste Trost geb. Sopha
1497 nebst Kindern.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie die herrlichen Kranzspenden, die uns beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unsres guten Vaters von allen Seiten zu teil wurden, sagen wir auf diesem Wege unsern innigsten Dank. Insbesondere danken wir seinen Mitarbeitern der Firma Hochbaum, dem Sozialdemokratischen Wahlverein und dem Holzarbeiter-Verband. 3184

Witwe Fröhlich nebst Kindern.

Todesanzeige.

Am Sonnabend abend 8 Uhr starb nach langer Krankheit meine liebe Frau, unsre gute Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin 1499

Olga Peterling

geb. Böhme

im Alter von 26 Jahren.

Um stilles Beileid bitten

Rob. Peterling nebst Eltern und Geschwistern.

Die Beerdigung findet am Mittwoch nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Westerhüsen, Bismarckstraße 3, aus statt.

Burg. Danksagung. Burg.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes sage insbesondere dem Holzarbeiter-Verband und dem Sozialdemokratischen Wahlverein auf diesem Wege meinen besten Dank.

3204 **Witwe Stutter.**

Standesamt.

Magdeburg-Altstadt, 11. Jan.

Aufgebote: Schriftsetzer Hermann Otto Paul Helmecke in Wanzleben mit Auguste Sophie Tripler in Bregenstedt. Kaufm. Beamter Joh. Dalichau mit Helene Porrée. Fleischermeister Otto Hoffmann mit Elisabeth Braune.

Eheschließungen: Schlosser Otto Röber mit Helene Penzel. Kais. Bank-Assistent Rud. Reichstein mit Emmi Hesse. Buchhalter Wilh. Krüger mit Margarete Brunow. Klempner und Mechaniker Wilhelm Colbitz mit Emma Burrath. Arb. Richard Abel mit Selma Arend.

Geburten: Grete, T. des Schneiders Heinrich Jungenitz. Karla, T. des Arbeiters Konrad Schmidt. Albert, S. des Eisendrehers Willi Arnold. Erich, S. des Schloss. Ferdinand Kanngießer. Franz, S. des Schneidermeisters Ernst Rösicke. Elisabeth, T. des Schneiders Joseph Korf. Werner, S. des Expedienten Heinr. Hochhaus. Martha, T. des Arb. Heinrich Webel. T. des Kaufm Willi Cornelius. Friedrich, S. des Kaufm Bruno Hopf. Kurt, S. des Arb. Ernst Giese. Elfriede, T. des Hilfsbremsers Aug. Toepke. S. des Berg-Assessors Dr. Leo Loewe. Bernhard, S. des Schlossers Ed. Börsch. Sonja, T. des Kaufm. Walter Boye.

Todesfälle: Pens. Postbote Friedr. Feldheim aus Erxleben, 71 J. 8 M. 20 T. Gärtner (Präbendat) Heinrich Ahrenberg, 67 J. 10 M. 1 T. Kontorbote Gustav Freystedt, 48 J. 2 M. 24 T. Marie Leitner, unverehelicht, 21 J. 11 M. 15 T. Arb. Albert Schiemann, 29 J. 7 M. 28 T.

Buckau, 11. Januar.

Aufgebot: Stellwerkschlosser Wilhelm Klewe mit Frida Salowski.

Eheschließungen: Kaufm. Ernst Schmeiß mit Ida North. Fabrikarbeiter Karl Schwarzkopf mit Anna Kosmehl. Schlosser Karl Breustedt mit Marie Hintz.

Geburten: Walter, S. des Fabrikarbeiters Paul Melcher. Elsbeth, T. des Schlossers Gustav Wolter. Marianne, T. des Arb. Karl Oberländer.

Sudenburg, 11. Januar.

Eheschließung: Arb. Rich Marschner mit Elsbeth Schernhorst

Geburten: Martha, T. des Arb. Friedrich Cieluch. Emilie, T. des Kesselheizers Richard Haberland Frida, T. des Arb. Karl Schulze.

Todesfälle: Artur, S. des Arb. Karl Henning. Helene, T. des Dachdeckers Robert Ehrlich, 6 M 15 T.

Neustadt, 11. Januar.

Eheschließungen: Fabrikarbeiter Wilhelm Hinze mit Minna Kellermann. Zigarrensortierer Herm Ebert mit Ida Leise. Klempner Otto Stellfeld mit Witwe Liers Emilie geborne Müller. Schneider Hermann Städtke mit Frida Wolter.

Geburten: Willi, S. des Arb. Ernst Krüger. Rudolf, S. des Hilfsbremsers Franz Ebert. Wilhelm Ludwig, unehelich. Martin, S. des Tischlers Georg Seipold. Hildegard, T. des Klempners Franz Großmann. Frida, T. des Arbeiters Wilhelm Grosse. Ernst, S. des Arbeiters Gottfried Adler. Erna, T. des Schmieds Wilhelm Müller. Erna, T. des Arbeiters Wilhelm Lübbe. Elise, T. des Arbeiters Richard Braune. Otto, S. des Tischlers Friedrich Schulze. Kurt, S. des Eisendrehers Karl Daph. Otto, S. des Lokomotivheizers Willi Pfannschmidt.

Todesfälle: Erich, S. des Gärtners Albert Gorze, 2 J. 7 M. 4 T. Kurt Paul, unehel., 7 M. 7 T. Bahnarbeiter Otto Buhlert, 27 J. 5 M. 10 T.

Cracau.

Aufgebot: Handelsgärtner Friedrich Oskar Mohrenweiser mit Marie Luise Hedwig Schnelle.

Geburten: Hermann Ernst Willi, S. des Schuhmachers Walter Fromm. Käthe Toni Hildegard, T. des Schneidermeisters Friedrich Rautmann. Frida Anna, T. des Landwirts Friedrich Zimmermann in Pechau.

Todesfall: Anstaltspens. Marie Dorothee Wilhelmine Gericke geb. Faßhauer hier, 72 J. 3 M. 17 T.

Aschersleben.

Aufgebot: Ingenieur Max Eckardt in Köthen mit Margarete Röse hier.

Eheschließung: Musiker Hermann Michaelis in Thale mit Martha Fricke in Halberstadt.

Geburt: S. des Arbeiters Bernhard Finze.

Todesfall: Agnes Gebhardt, unverehel., 55 J. 11 M. 2 T.

Halberstadt.

Vom 7. bis 9. Januar.

Aufgebote: Arbeiter Friedrich Hermann Schneider mit Johanne Wilhelmine Schulze in Kropstädt. Versicherungsbeamter Jakob Gottfried Wilhelm Ohrenstedt in Rixdorf mit Marie Luise Peine in Altenhausen.

Eheschließungen: Schmied Theodor Lüddecke mit Dorothee Henriette Dolle geb. Schulz. Arbeiter Emil Gorges mit Jette Weiß.

Geburten: T. des Maurers Oskar Habermann. T. unehelich. S. des Bierkutschers Otto Thrun. T. des Maurers Adolf Döhlert. S. des Zahntechnikers Gustav Koch. S. des Zimmermanns Joh. Schierling. T. des Schlossers Gustav Kleemann. S. des Kutschers Herm. Becker. S. des Schmieds Otto Siebert. T. des Arb. Franz Fredersdorf. S. des Zuschneiders Fritz Golchert. S. des Arb. Herm. Lubert. S. des Konditors Otto Matthias. T. des Wagenmeisters Adolf Hoffmann. S. des Bahnarb. Christoph Sommerfeld. T. des Arb. Wilh. Künne. T. des Arb. Joseph Nowack. T. des Schlossers Paul Krummel.

Todesfälle: Käthe, T. des Maurers Oskar Habermann, 16 St. Kurt, S. des Handschuhmachers Karl Hattenbach, 2 M. Anna Reuscher, 68 J. Invalider Dachdecker Friedr. Lott, 78 J.

Schönebeck.

Aufgebote: Brauereiarbeiter Gustav Günther mit Minna Kniep. Schiffseigner Friedrich Wilh. Franz Grambow in Thorn mit Marie Miether geb. Witkowski in Charlottenburg. Kaufm. Karl Brodmann in Magdeburg-Sudenburg mit Meta Fischer hier. Maler August Gericke mit Dora Bittkau.

Geburten: Reinhold, S. des Arb. Gustav Rose. Ernst, S. des Fabrikarb. Richard Kernbach. Ilse, T. unehelich. Walter, S. des Arb. Gottfried Bonewitz. Elisabeth, T. unehel. Hildegard, T. des Fabrikarb. Otto König. Walter, S. unehelich. Annemarie, T. des Telegr.-Sekret. Emil Herms. Berta, T. unehelich.

Todesfall: Frida, T. des Arb. Wilhelm Bullert, 4 M.

Staßfurt.

Aufgebote: Arb. Aug. Julius Friedrich Uebel in Löderburg mit Anna Ernestine Mannsfeld hier. Fabrikarbeiter Karl Albert Perz mit Anna Balke.

Geburten: S. des Maurers Paul Siebert. S. des Kupferschmieds August Rudolph.

Todesfälle: Kaufmann und Stadtrat Felix Fischer, 56 J. Wwe. Anna Beierlein geb. Leinung, 62 J. Militär-Invalide Rich. Sturm, 24 J.

Überraschende Neuheit

Persil

garantiert unschädlich — kein Chlor — kein reiben

vollständig ungefährlich — kein Waschbrett — kein bürsten

Modernes Waschmittel für jede Waschmethode passend

Henkel & Co. Düsseldorf

Zu haben in allen Kolonialwaren-, Drogen- und Seifengeschäften. 2123

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 11. | Magdeburg, Dienstag den 14. Januar 1908. | 19. Jahrgang.

Der Allensteiner Mord.

r. k. Ich sehe ihn noch vor mir, den damaligen Metzer Dragonerleutnant v. Schönebeck: Etwas über mittelgroß, den üblichen schlanken Leutnantswuchs, schwarze Haare, natürlich gescheitelt und pomadisiert, daß sie wie frischgewichste Stiefel glänzten, dunkle Augen, die Nase ziemlich groß und stark gekrümmt. Daran, daß er Bayer war, schien er sich nur wenig zu erinnern, wenigstens pflegte er mit bayrischen Offizieren keinen Verkehr. Einmal sah ich ihn in der Bahnhofsrestauration zu Straßburg. Damals scheint er — er trug Zivilkleidung — den Franzosen gemimt zu haben, denn er behielt beim Essen den Hut auf dem Kopfe.

Zu der ziemlich reichhaltigen Skandalchronik der Stadt Metz trug er, meines Wissens, nicht bei. Es war auch nicht nötig, weil dieses Geschäft einer seiner Regimentskameraden um so gründlicher besorgte. Sehr häufig war er im Theater zu sehen; er zählte sogar zu seinen ständigen Erscheinungen. Und nun ist er selbst der leidende Teil eines Ehebruchsdramas geworden, das gewiß schauerlicher war, als alle Ehebruchsdramen, die er auf der Bühne sich entwickeln sah.

Den Militärfrommen ist der Schuß, den der Hauptmann v. Goeben auf den Mann seiner Geliebten abfeuerte, bös in die Glieder gefahren. Zuerst probierten sie es mit dem Zweifel, und als damit nichts mehr zu machen war, weil klar zutage lag, daß hier ein wohlvorbereiteter Mord in Betracht kam, ging selbstverständlich die Beschwichtigungskofräteren los. Ebenso wie bei den Forbachereien, beim Mörchinger Fall, wo ein Hauptmann in der Trunkenheit einen Stabsarzt ins Gesicht schlug und dann von dessen Bruder kurzerhand niedergeschossen wurde, setzten sie zuletzt mit dem Jammer über die Fallstricke, die kleine Grenzgarnisonen den Offizieren angeblich legen, ein. Wieder erklang das Lied von der geringen geistigen Anregung, die solche Städte den Offizieren bieten.

Ich war auch bei der Zunft, und zwar bin ich mehrere Jahre in einer großen Grenzstadt gewesen, in der Offiziere aus den in der Nähe liegenden kleinen Grenzgarnisonen „geistige Anregung" suchten. Nach meinen Beobachtungen sah diese Anregung häufig nicht recht geistig aus. Da wurde zum Beispiel die Frida aufgesucht. Diese Frida war keine Staatsbibliothek, sie war auch keine Gemäldegalerie, sie war kein Konzert, sie war auch kein Kreis gelehrter Männer, an deren Reden man Hirn und Herz erquicken konnte, sondern sie war ein junges, hübsches Mädel aus Schwabenland, das Liebebedürftigen gegen entsprechendes Honorar reichlichen Trost gewährte. Sie war so lieb, sie war so gut and tröstete Ledige wie Verheiratete in gleicher Weise. Ueber die Verehelichten tat sie einmal den weisen Ausspruch: „Kinder, lacht nicht über die Verheirateten, die zahlen am besten." Bei ihr holte sich gar mancher Offizier aus einem langweiligen Grenznest geistige Anregung.

Nicht weit von der reizenden Frida war ein Nachtkaffeehaus, in dem man die Folgen der „geistigen Anregungen" kurieren konnte. Da sah man hie und da auswärtige Offiziere mit hochrotem Kopf und geröteten Augen sitzen. Böse Leute meinten, das käme vom Jeu oder vom Sekt, wahrscheinlich von beidem zusammen.

Man lasse uns also gütigst mit dem Larifari von der „geistigen Anregung", die jüngere Offiziere kleiner Garnisonen in den großen Städten suchen, in Ruhe. Es gibt allerdings auch jüngere Offiziere, die nur wegen des Theaters, wegen eines Konzertes, wegen einer Ausstellung in eine große Stadt reisen, aber sehr häufig heißt es in erster Linie: Cherchez la femme! (Sucht das Weib!) Nebenbei gibt es, sofern das nötige Kleingeld da ist, auch noch Sekt. Ein kleines Jeu (Hasardspiel) wird namentlich von norddeutschen Offizieren auch nicht verachtet.

Hat ein Offizier wirklich Lust zu geistiger Beschäftigung, so kann er sie sich auch in einer kleinen Grenzgarnison verschaffen. Er braucht nur, statt in der Stammkneipe zu versimpeln, zu Hause zu lesen und zu studieren.

Wo die Ursache der Forbachereien und der Allensteiner Affäre liegt, wissen wir sehr genau. Auch sie ist im System zu suchen. Zu den ungeschriebenen Lehrsätzen dieses Systems gehört namentlich in Norddeutschland das Prinzip, das Offizierkorps möglichst von der Zivilbevölkerung abzuschließen. Auf diese Weise werden nicht nur die Offiziere selbst, sondern auch die Offiziersfamilien nahe aneinander gepfercht. So kommen denn die nämlichen Männlein und die nämlichen Weiblein sehr häufig zusammen, und zwar Männlein und Weiblein, die sozusagen von Natur aus eine große Vorliebe füreinander haben. Der Offizier schwärmt für das weibliche Geschlecht und dieses hat bekanntlich eine große Neigung für die Jünger des Mars. Unter diesen Umständen sind Forbachereien, ja selbst Tragödien nach Allensteiner Modell verständlich.

Das Motiv, das die Militärbehörden zur möglichsten Absperrung der Offizierkorps veranlaßt, ist bekannt: Die Offiziere sollen vom Geist der modernen Zeit nicht angesteckt werden. Sie sollen hübsch in feudalen Anschauungen weiterleben. Darin dokumentiert sich wieder einmal die Kurzsichtigkeit der Regierungsweisheit. Was hilft denn die Abschließung der Offiziere, wenn man die große Masse des Volkes, aus der die Mannschaften sich rekrutieren, vom Zeitgeist nicht fernhalten kann? Der Effekt kann nur darin bestehen, daß die Offiziere eines Tages vollkommen andre Anschauungen haben werden als die Soldaten, und ein Verständnis zwischen beiden Teilen unmöglich ist. Wer es unternimmt, wirklich aufgeklärten Menschen Anschauungen vorzutragen, wie sie im preußischen Abgeordnetenhause gang und gäbe sind, riskiert, daß er offen oder heimlich ausgelacht wird.

Wir sehen also, daß die „Erziehung", die das herrschende preußische Militärsystem den Offizieren angedeihen läßt, nicht nur Eheirrungen und ähnliche Skandale erzeugt, sondern auch auf Umwegen die Disziplin des Heeres untergräbt. Die höheren Regionen merken dies natürlich nicht. Dafür bestehen sie auch aus lauter Exzellenzen. —

Vermischte Nachrichten.

* **Drahtlose Telegraphie bei fahrenden Eisenbahnzügen.** Die Verbindung zwischen Schiffen auf dem Meere und dem Festland ist schon seit einigen Jahren vollendete Tatsache. Auch Stationen auf dem Festland sind schon durch drahtlose Telegraphie verbunden. Die längste derartige Strecke liegt zwischen dem Golf Juan und dem Eiffelturm in Paris. Sie beträgt 800 Kilometer. Das neuste auf diesem Gebiet sind aber die Versuche, die auf der Eisenbahnlinie Worthington—Carollton in Nordamerika gemacht werden. Auf der Maschine des in voller Fahrt befindlichen Zuges ist der Abgabe- und Empfängerapparat angebracht und der Strom wird geschlossen durch einen Dampfstrahl, der chemische Bestandteile enthält und von der Maschine aus gegen den längs der Bahnlinie laufenden Telegraphendraht geschleudert wird. Es handelt sich also eigentlich nicht um eine völlig drahtlose Telegraphie, sondern um eine Verbindung auf kurze Strecken durch mit Chemikalien gesättigten Dampf. Die große Bedeutung der Erfindung liegt auf der Hand. Sie liegt hauptsächlich in der größeren Verkehrssicherheit, welche durch den direkten Verkehr zwischen den Beamten der Bahnhöfe und den Lokomotivführern der in Fahrt befindlichen Züge hergestellt ist. —

* **Das Atomgewicht des Radiums** ist jetzt erst genau festgestellt worden, und zwar von der Gattin des Erfinders, Frau Curie in Paris. Das Atomgewicht des Radiums war durch Curie selbst im Jahre 1902 auf 225 festgestellt worden. Die zu diesem Versuch verwendete Menge betrug aber nur 9 Zentigramm. Nun wurde Frau Curie durch eine Schenkung des Pariser Milliardärs Rothschild in den Stand gesetzt, sich eine größere Radiummenge zu verschaffen. Frau Curie gewann aus 20 Tonnen Uranrückständen aus der Zeche Joachimsthal 4 Dezigramm Radium, und diese Menge genügte, um das Atomgewicht definitiv auf 226,18 festzustellen. — l.

* **Es gibt doch noch gute Menschen!** Dieser Tage wurde im Theater Royal in Sydney, der Hauptstadt von Neusüdwales in Australien, „Brewsters Millionen" gegeben. Im letzten Akt findet der Held des Stückes, daß ihm von all seinen in den Minen gefundenen Millionen nicht ein Penny übriggeblieben sei, um das Porto für einen Brief zu bezahlen, und verzweifelt kehrt er seine leeren Taschen um. Da fliegt plötzlich von der Galerie erst ein Zweischillingstück, dann ein halber und schließlich ein ganzer Sovereign auf die Bühne, dem Schauspieler zu Füßen. „Da, Bob, armer Kerl — tröste Dich!" ruft die rauhe Stimme eines gerührten Goldgräbers, der erst tags zuvor aus dem Busch in die große Stadt gekommen. „Danke, Dick!" quittierte der Schauspieler unter dem Jubel des Publikums, überwies aber die gespendeten 32 Mark am andern Tage dem Kinderhospital. —

* **Zahlenaberglaube.** Mit dem Aberglauben, mit dem noch heute die Volksmeinung gewisse Zahlen belegt und sie als glück- oder unglückbringend betrachtet, beschäftigt sich ein interessanter Artikel des „Fieramosca". Von alters her umgibt die Tradition die ungeraden Zahlen mit dem Begriff von etwas Vollendetem und Feststehendem, während die geraden Zahlen als unvollkommen angesehen werden. Selbst bei den Heiden umgibt die Zahl 3 der Schimmer besonderer Kräfte, und er spiegelt sich wider in den religiösen Vorstellungen der meisten Naturvölker. Die Zahl 4 dagegen gilt als rein mathematisch und irdisch, denn in sie lassen sich fast alle der wichtigsten kosmischen Ereignisse dividieren, wie z. B. die Mondphasen, die Himmelsrichtungen, die Jahreszeiten und so weiter. 7 ist die vollkommene Zahl, denn sie setzt sich zusammen aus der überirdischen 3 und der irdischen 4. Wenn auch der Zahlenaberglaube in gebildeten Kreisen längst verschwunden ist, im Volke ist er noch heute lebendig, und die Sympathien oder Antipathien gegen gewisse Zahlen äußern sich oft auf eigenartige Weise. In der Vorliebe für gewisse Münzeinheiten, in der Bevorzugung gewisser Briefmarken und in der Abneigung gegen manche Längen- und Hohlmaße läßt sich das oft beobachten. Im allgemeinen stehen die 2, die 3 und die 5 und ihre Produkte in höherer Gunst als andre Zahlen; nur die mohammedanischen Völker bilden hierin eine Ausnahme. Die lateinischen Völker haben eine besondere Vorliebe für die 2 und die 5, eine Folge des Dezimalsystems, und bei ihnen gilt die 3 im allgemeinen als Luxus. Die Engländer dagegen ziehen 2 und 3, die Deutschen 3 und 5 vor. Die asiatischen Völkerstämme, auch die Inder, trotz ihrer dreiteiligen Gottheit, sympathisieren mit der 2 und ihren Produkten, während die Chinesen einen Unterschied machen, sie halten die 2 und die 5 im Geschäftsleben, in allen mystischen Dingen aber die 3 für glückbringend. Die 7 dagegen gilt allgemein als Glückszahl in Mitteleuropa, in Skandinavien, in Amerika und im Orient; in Rußland und in den meisten slawischen Ländern dagegen wird sie mit Mißtrauen betrachtet. Von höheren

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Familie P. C. Behm.

Roman von Ottomar Enking.

(6. Fortsetzung.)

Annas Unmut verschwand, und es tat ihr leid, daß ihr Bruder um das Vergnügen kam. — „Wie schade, Bernhard," sagte sie, „aber ich hab wirklich nicht an die Stiefel gedacht." — Das Mitleid, das wie eine Entschuldigung klang, schmolz Bernhards Groll, und um sein Fortgehen in einer Weise zu begründen, die für ihn ehrenvoll war, bemerkte er [gro]ßmütig: „Laß man. Ich hätte doch nicht lange bleiben kö[nn]en. Schauderhaft viel zu tun. Na, denn amüsiert Euch! Seh[en] wir uns nachher beim Dämmerschoppen, Doktor?" — [R]ief er abermals mit erhobener Stimme, damit das Volk [sei]ne feinen Beziehungen kennen lernte. — „Allemal," antwort[ete] Körting, der froh war, mit Anna allein zu bleiben. — „[illegible] denn!" sagte Bernhard und grüßte wieder so schneidig, wie [ein] älterer wohlkonservierter Reserveleutnant. Auf dem Stege [gl]itt er richtig aus, weil er zu zaghaft darauf trat, stieß sich [das] Knie und humpelte an dem Konsortiummitglied bei der Kasse vorüber: „Sand streuen, Wischer. Scheußlich glatt. Kann ja kein anständiger Mensch raufkommen." — „Ick heff [m]an keen Sand, Herr Postassistent," erwiderte Wischer, der [Be]rnhard gern gefällig gewesen wäre, weil sein Sohn doch auch bei der Post war.

Anna sah ihrem Bruder nach: „Wenn er sich nur nicht weh getan hat." — „O," meinte Körting, „nachher gießt er ein paar Seidel Bier ins Knie. Alkohol stillt den Schmerz." — Ob ihn andre auch wohl so wenig achten? dachte Anna. Sie war schweigsam und grübelte. Das kleine Erlebnis, das sie eben gehabt hatte, ließ sie stutzig werden. Bernhard stand in fahlerem Lichte vor ihr.

*

Tuh tuh! kam es gedämpft aus der Ferne herüber. Körting sah scharf auf den Hafen hinaus. — „Da müssen wir hin," sagte er lebhaft, „sie eisen einen Dampfer ein." — Anna schüttelte ihre Gedanken ab, ihre Neugier ward rege: „Ja, das möchte ich gern sehen." — Er hielt ihr die rechte Hand hin, sie nahm sie, und der kräftige Druck, den sie spürte, drängte das Beklommene aus ihr hinaus. Sie segelten im Takt und beschrieben Bogen. Anna war aufmerksam, daß sie tüchtig mit ihm vorwärts kam. Ein freies Gefühl erfüllte sie, eine Freude über ihr eignes, elastisches Gleiten, und über die Festigkeit, mit der Körting sie führte. Bald lag die Bahn mit den Menschen hinter ihnen, und nun flogen sie auf dem unberührten Eise dahin. Silbergrün schimmerte der glasblanke Boden, auf dem wunderbar zierliche Schneesternchen in Blumen- und Blätterformen glitzerten. — „Wie schön!" jauchzte Anna. „Als wenn wir über weißes Farnkraut und Edelweiß laufen. Es tut mir ordentlich leid, daß wir die hübschen Blüten durchschneiden." — „Sie wachsen wieder, Fräulein Behm, und in der unendlichen Menge, die hier verstreut ist, kommt es auf die paar, die wir zerstören, nicht an."

Sie schwiegen und hörten nur ihr eignes Ssr ssr ssr, mit dem sie die runden Striche in das Eis einzeichneten, daß es zu ihren Seiten aufstäubte und der Saum von Annas Kleid weiß ward. Rasch kamen sie auf der unabsehbaren, menschenleeren Fläche vorwärts. Der Dampfer hob sich schon über das Eis, und sie konnten erkennen, daß er unten rot und oben schwarz angestrichen war. Wenn bei dem Schornstein der von der Sonne hellgelb gefärbte Dampf herausdrang, der sich am blauen Himmel wie Zucker auflöste, so dauerte es schon gar nicht mehr lange, bis sie das Tuh tuh vernahmen. Immer kleiner wurde der Zwischenraum. Dann und wann ging ein Schüttern und Zittern durch das Eis unter ihren Füßen. Der Dampfer zerbrach die knackenden Schollen. Und jetzt sahen sie bei dem Dampfer viele Männer, die schwangen blinkende Hacken. Dumm dumm ertönte es, wenn die Eisen niederhieben. Sie waren am Ziel. — Eine große Reihe von Peekschlitten stand da, mit Mänteln, Geräten, Kaffeekannen aus Blech, Flaschen und Körben bepackt, und in zwei Reihen, backbord und steuerbord voraus vor dem riesig aufragenden, qualmenden Dampfer, an dessen Bug der Name „Franziska Maas" gemalt war, arbeiteten die Fischer. Sie trugen graugelbe Wolljacken, die in der Kälte dampften, und ihre faltigen Hosen steckten in hohen Wasserstiefeln, über deren Spann dicke Riemen geschnallt waren. Die Riemen hielten eiserne Spitzen unter den Sohlen fest. Ab und zu machte einer Halt und schob den Südwester zurück, der über die Stirn gerutscht war. Dabei lehnte er sich auf den Baum seiner Hacke, der ihm bis an die Brust reichte und oval aus zähem Pitschpine- oder Eichenholz geschnitzt war. Unten am Stiel saß, in etwas stumpfem Winkel aufgetrieben, das dicke, lange, vierkantige Eisen, das in einen scharf sich verjüngenden Halbmond auslief. Mächtige Wucht lag in solcher Hacke, aber um sie immer wieder zu schwingen, dazu gehörten auch starke Arme. Und die hatten sie, die Koggenstedter Fischersleute. — Zu Gruppen zu je zweien schlugen sie auf vorgemerkten Linien ins Eis, daß die großen Splitter davonstiebten, bis der Halbmond ganz in der schmalen Rinne verschwand und schließlich das Wasser herausplatschte. Bei jedem Hieb fuhr ihnen die Luft mit einem kurzen Ha! aus der Brust. Waren sie an ihrer Stelle fertig, dann gingen sie, vom Dampfer weg, weiter zurück und begannen ihr Werk von neuem. Der Dampfer, bei dem Anna und Körting standen und zusahen, wartete ruhig so lange, von Eistrümmern umzackt. Waren in weiter Strecke die beiden Linien vor dem Schiff feucht geworden, so verbanden die beiden Fischer die Enden mit einem Querschnitt; nun lag, aus dem übrigen losgehauen, eine gewaltige, länglich viereckige Scholle da. Die Fischer sammelten sich beim Querschnitt, und zwanzig von ihnen bildeten eine Reihe. Je ein Mann zu beiden Seiten schlug vom festen Eise aus, etwa von fünf zu fünf Metern auf den Dampfer zu, Kerben in die Scholle. Die Fischer faßten einander an den Händen und gingen langsam zum Dampferbug vorwärts, taktmäßig mit den stachelbewehrten Stiefeln stampfend und mit den gebogenen Knien nachdrückend. Dazu sangen sie unbeweglichen Angesichts abwechselnd in einem tiefen und einem höheren Tone:

Haalt Brot, haalt Kees', haalt Wust,
Haalt Amsterdam, Rotterdam, Schie—dam,
Haalt Schnaps, haalt Köhm, haalt Beer.

(Fortsetzung folgt.)

Zahlen gilt bekanntlich die 13 bei allen christlichen Völkern als eine Unglückszahl, sie verkörpert Verrat und Tod, dient aber doch bisweilen auch als besonderer Talisman. In Hawai z. B. bedeutet sie eine Glückszahl. —

Kleine Chronik.

Ein Doppelraubmord.

Ein entsetzliches Ende fand ein Geschwisterpaar in Halle a. S. Die Witwe Rein und ihre Schwester, die Witwe Becher aus Allstedt, die als verkohlte Leichen gefunden wurden, sind nach dem Ergebnis der Untersuchung die Opfer eines Raubmordes geworden. Die Täter haben 1000 Mark geraubt, die Frauen erschlagen und verbrannt. —

Eine Stadt ohne Wasser.

In Grünstadt in der Rheinpfalz hat ein Angestellter des Stadtbauamts den Schildbürgerstreich begangen, das ganze städtische Wasserreservoir auslaufen zu lassen, um — eine Eisbahn auf dem städtischen Spielplatz herstellen zu lassen. Die Stadt war darauf einen Tag lang ohne Wasser. Zu allem Ueberfluß aber taute es tags darauf, so daß die Wassermenge in die Keller der nahen Häuser abströmte und dort großen Schaden anrichtete. —

Feudale Rauferei.

Die Strafkammer in Marburg verurteilte wegen Zweikampfes mit tödlichen Waffen den Chemiker Gebhard (Krefeld) und den cand. chem. Geoting (Breidenburg) zu je 3 Monaten Festung. Die Wirtin Hock wurde wegen — Beihilfe zu 23 Tagen Festung verurteilt. —

Tot gerodelt.

Bd. Soden (Taunus), 13. Januar. Beim Rodeln rannte gestern ein mit sechs Personen besetzter Schlitten gegen einen Baum. Drei Insassen wurden getötet; ein vierter starb auf dem Transport nach dem Krankenhaus, und ein fünfter wurde schwer verletzt. —

Gegossene Häuser.

Der berühmte amerikanische Erfinder Thomas A. Edison ist vor einigen Monaten mit einer epochemachenden Erfindung vor die Oeffentlichkeit getreten. Er will mit Hilfe eines von ihm konstruierten Systems Häuser aus Zement herstellen, die bedeutend billiger kommen würden als die jetzt erbauten Häuser. Ein Fachmann in Graz, der sich um nähere Mitteilungen über die Erfindung an Edison wandte, erhielt von diesem ein Schreiben, aus dem nachstehendes wiedergegeben sei: „Ich habe jetzt ein Modell von einem Viertel der Größe, wie sie Neuyorker Baumeister gezeichnet haben. In diesem Winter werde ich die eisernen Formen bauen und die Maschinerie konstruieren, womit ein Haus in voller Größe in zwölf Stunden gegossen werden kann, wenn die Formen zugerichtet sind. Nach 6 Tagen werden die Formen beseitigt und das Haus wird fertig sein, einschließlich der Treppen, Abteilungen, Bäder und dergleichen. Nachdem es sechs Tage getrocknet hat, wird es beziehbar sein. Wenn dieses Haus nicht mehr als 1000 Dollar kosten soll, muß es — dies ist wichtig — auf sandigem Grund errichtet werden, da das Material, das für den Keller ausgegraben wird, alles ist, was man an Baumaterial braucht, ausgenommen natürlich den Zement. Die Kosten der eisernen Formen werden ungefähr 25 000 Dollar betragen, die Kosten der anderen Maschinerie 15 000 Dollar. Mit dieser Ausrüstung kann eine unbeschränkte Anzahl von Häusern gebaut werden. Wahrscheinlich wird man Aktiengesellschaften errichten, die mehrere Formen herstellen dürften, jede nach einer andern Zeichnung, und die Sache überhaupt geschäftlich betreiben werden. —

Künstliche „Diamanten".

Ein moderner Alchimist, der französische Ingenieur Lemoine, steht vor dem Pariser Untersuchungsrichter unter der Beschuldigung, den bekannten Londoner Millionär Wernher um 2 Millionen Frank beschwindelt zu haben. Lemoine behauptete Diamanten machen zu können und hatte mit Wernher einen Vertrag geschlossen, der diesem die Erträge des Verfahrens sichert, nachdem er in Gegenwart Wernhers und andrer Zeugen einen Diamanten künstlich erzeugte. Jetzt behauptet Wernher, einem Taschenspielertrick zum Opfer gefallen zu sein, während Lemoine sich erbietet, das Experiment, sobald er auf freien Fuß gesetzt wird, vor den Richtern und Sachverständigen jederzeit zu wiederholen. Es verlautet, die Untersuchung gegen Lemoine habe ergeben, daß dieser mit seinem angeblichen Verfahren zur Herstellung künstlicher Diamanten nicht bloß den Präsidenten der Debeers-Gesellschaft, sondern auch andre Personen in Neuyork, Hamburg, Frankfurt a. M. und Berlin um große Geldsummen beschwindelt habe. Die erschwindelten Beträge sollen sich auf 5 bis 6 Millionen Frank belaufen. —

Sechzehn Kinder zu Tode gedrückt.

Aus Barnsley (Grafschaft York) wird gemeldet: Bei einer Kinematographen-Vorstellung entstand auf noch nicht aufgeklärte Weise eine Panik, bei der 16 Kinder zu Tode gedrückt und eine große Anzahl mehr oder weniger schwer verletzt wurden. —

Brand eines Wolkenkratzers.

Das dreizehnstöckige Parkergebäude in Neuyork ist durch Feuer zerstört worden. Bei dem Brande sollen mehrere Personen umgekommen, eine große Zahl verletzt sowie 30 Feuerwehrleute von den Trümmern verschüttet worden sein. —

Vergiftete Hasen.

Unweit von Agram beim Dorfe Nowska hatten Grundbesitzer infolge ungeheurer Vermehrung der Hasen, die an den Obstbäumen großen Schaden anrichteten, Gift zur Vertilgung gelegt. Leute aus dem Dorfe fanden die verendeten Hasen und verspeisten sie in dem Glauben, daß sie von Jägern erlegt seien. Ueber dreißig Personen sind an Vergiftungserscheinungen erkrankt; mehre von ihnen sind bereits gestorben. —

Neue Attentate in Irland.

Zwei neue Attentate in Irland melden die „Evening News". Auf der Fahrt zu einer Versammlung des Clare County Council wurde Daniel O. Loughlin, Mitglied des Grafschaftsrats und Hotelbesitzer in Lisdoondarna, von einigen Leuten angehalten und erschossen. Das Attentat wird in Zusammenhang mit den bevorstehenden Straßen gebracht. — In das Haus des Ratsherrn William Young wurden zwei Schüsse hineingefeuert, die jedoch niemand verletzten. —

Eingegangene Druckschriften.

Plutus. Kritische Wochenschrift für Volkswirtschaft und Finanzwesen (Herausgeber: Georg Bernhard). Das 2. Heft des 5. Jahrgangs enthält u. a.: Ueble Nachrede. — Protektionswesen. Von Edmund Richter (München). — Revue der Presse. — Aus den Börsensälen. Von Bruno Buchwald (Berlin). — Die neue Preußenanleihe. (Abonnement vierteljährlich per Post, Buchhandel und direkt vom Verlag 4,50 Mark. Probehefte gratis in jeder Buchhandlung und vom Verlag, Berlin-Charlottenburg, Goethestraße 69.) —

Marktberichte.

Magdeburg, 11. Januar. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer gut 210—214, do. Sommer- gut 210—214, mittel 195—205, do. Kolben Sommer- gut 224—227, Rauh- gut ———, ausländischer gut 235—245. — Roggen beständig, inländischer gut 204—209. — Gerste hiesige Chevaliergerste gut 184—192, mittel ———, feinste über Notiz, hiesige Landgerste gut 174—184 hiesige Wintergerste ———, ausländische Futtergerste gut 157—160. — Hafer inländischer gut 164—167, mittel ———. — Mais uns., runder gut 160—165, amerikanischer kinner ———. — Erbsen hiesige Viktoria- gut ———.

Magdeburg, 11. Januar. Die heutigen Marktpreise waren Erbsen, gelbe zum Kochen 19,00—23,50. Speisebohnen (weiße) 21,00 bis 28,00. Linsen 26,00—52,00. Kartoffeln 6,00—7,00. Richtstroh 5,50—6,00. Krummstroh 4,00—4,50. Heu 8,00—9,00. Alles für 100 Kilo. Rindfleisch im Großhandel 1,08—1,35, von der Keule 1,50—1,60. Bauchfleisch 1,30—1,50. Schweinefleisch 1,30 bis 1,60. Kalbfleisch 1,40—1,70. Hammelfleisch 1,40—1,70. Speck (geräuchert) 1,50—1,60. Eßbutter 2,50—2,80. Alles für 1 Kilogramm. Eier für 60 Stück 5,20—5,80. —

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

Elbe.

					Fall	Wuchs
Pardubitz	9. Jan.	+ 0.48	10. Jan.	+ 0.40	0.08	—
Brandeis	"	+ 0.58	"	+ 0.61	—	0.03
Melnik	"	— 0.39	"	— 0.30	—	0.09
Leitmeritz	"	— 0.26	"	— 0.27	0.01	—
Aussig	11. "	— 0.17	12. "	—	—	—
Dresden	"	— 1.52	"	— 1.62	0.10	—
Torgau	"	+ 0.31	"	—	—	—
Wittenberg	"	+ 1.31	"	—	—	—
Roßlau	"	+ 0.72	"	—	—	—
Barby	"	+ 0.98	"	+ 1.07	—	0.09
Schönebeck	"	+ 0.82	"	—	—	—
Magdeburg	12. "	+ 0.95	13. "	+ 0.94	0.01	—
Tangermünde	11. "	+ 1.46	12. "	—	—	—
Wittenberge	"	+ 1.34	"	+ 1.34	—	—
Broda-Dömitz	"	+ 0.90	"	+ 0.84	0.06	—
Lauenburg	"	+ 1.03	"	+ 0.97	0.06	—

Iser, Eger und Moldau.

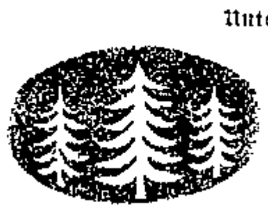
					Fall	Wuchs
Jungbunzlau	9. Jan.	— 0.04	10. Jan.	+ 0.02	—	0.06
Laun	"	— 0.16	"	— 0.16	—	—
Budweis	"	— 0.07	"	— 0.08	0.01	—
Prag	"	— 0.34	"	— 0.26	—	0.08

Unstrut und Saale.

					Fall	Wuchs
Straußfurt	11. Jan.	+ 1.75	12. Jan.	—	—	—
Weißenfels Untp.	"	+ 0.26	"	+ 0.16	0.10	—
Trotha	"	+ 2.13	"	+ 1.98	0.15	—
Alsleben	"	+ 1.80	"	+ 1.84	—	0.04
Bernburg	"	+ 1.00	"	—	—	—
Calbe Oberpegel	"	+ 1.59	"	—	—	—
Calbe Unterpegel	"	+ 0.58	"	—	—	—

Aus dem Geschäftsverkehr

Unter dieser Rubrik kostet die Zeile 50 Pfg.



Ein **Hustenmittel,** das durch **5245** not. begl. Zeugnisse als hilfebringend anerkannt ist, heißt **Kaisers Brust-Caramellen.** Aerztlich erprobt u. empf. geg. **Husten, Heiserkeit,** Katarrh, Verschleimung, Rachenkatarrh, Krampf- und Keuchhusten. Paket 25 Pf. Dose 50 Pf. **Kaisers Brust-Extrakt, Flasche 90 Pf.** Beides zu haben in allen Apotheken, Drogerien und besseren Kolonialwaren-Handlungen. (Bester feinschmeckender Malzextrakt.) 1431

218. Königlich Preußische Klassenlotterie.

1. Klasse. 2. Ziehungstag 11. Januar 1908. Vormittag.

Nur die Gewinne über 50 Mk. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten.)

71 142 95 262 306 38 478 708 22 **1**173 317 982 **2**060 242 312 633 49 755 74 (100) 874 908 64 **3**019 211 (100) **4**019 42 362 476 571 **5**066 (100) 76 204 (100) 74 490 555 601 67 751 52 54 910 45 **6**140 (100) 341 95 818 55 917 20 34 42 **7**059 63 542 92 726 (100) 926 **8**125 273 450 705 827 **9**222 529 669 931 97

10006 8 204 339 608 852 92 936 **11**113 65 250 361 446 919 **12**510 43 664 931 69 **13**105 28 358 491 (100) 500 46 677 705 16 920 47 **14**097 190 237 95 473 82 90 744 823 31 (200) **15**026 105 213 340 45 (100) 55 547 701 63 **16**094 469 **17**048 155 240 (100) 301 79 409 19 601 10 57 809 15 995 (100) **18**006 (100) 25 157 276 (100) 389 777 **19**095 244 368 479 661 864 902

20230 376 79 99 584 95 686 60 88 **21**100 580 879 **22**084 141 87 217 337 75 561 689 853 **23**240 305 79 95 415 700 39 835 935 87 **24**431 (100) 542 56 79 (100) 609 831 926 85 **25**326 527 748 864 93 **26**040 145 (100) 334 567 **27**420 97 626 63 737 57 89 **28**003 (100) 133 (100) 217 358 84 523 **29**189 578 759 863

30139 77 342 468 (300) 528 83 760 865 **31**013 294 582 90 660 873 **32**156 (300) 218 26 76 85 89 314 410 809 993 **33**245 94 354 974 **34**201 19 67 428 76 815 **35**187 (200) 338 523 763 **36**186 89 491 764 **37**043 188 378 514 641 858 66 **38**190 210 517 (300) 761 849 (200) 94 **39**266 415 52 510 641 854

40112 401 577 644 701 842 **41**055 227 332 425 773 74 831 **42**021 111 72 329 36 681 790 **43**251 56 303 828 **44**092 387 443 515 668 767 **45**124 (100) 320 614 955 **46**218 624 45 60 911 **47**125 340 472 505 19 664 (200) 69 814 48 54 908 62 **48**102 227 90 443 545 725 947 **49**012 341 488 92 762 (100) 88 873 953 79

50341 49 66 418 591 646 844 93 944 **51**304 87 454 594 722 58 926 (300) **52**224 92 485 561 631 801 **53**296 335 91 458 551 928 (100) **54**059 314 525 623 **55**112 221 383 946 **56**059 111 (100) 221 300 720 67 900 27 95 **57**315 39 52 559 672 (100) **58**049 93 394 640 73 95 722 59 **59**016 24 318 421 913

60076 271 367 628 773 955 99 **61**059 166 272 688 (100) 754 89 809 **62**054 189 252 (100 000) 333 601 (100) 31 898 955 **63**013 (100) 317 85 401 610 82 822 90 932 62 (100) **64**016 231 418 19 46 523 733 **65**008 157 250 397 98 506 36 602 796 **66**027 (100) 123 54 670 702 981 **67**082 128 274 687 72 831 50 916 92 (100) 95 **68**223 371 593 828 46 **69**196 391 424 585

70026 137 519 678 955 **71**074 122 248 652 861 **72**040 54 703 888 **73**012 114 79 (100) 214 652 443 (200) 524 **74**017 387 467 616 736 46 94 (100) 803 35 46 59 903 **75**047 195 715 **76**191 255 70 598 601 **77**069 104 480 537 972 **78**225 446 656 802 73 **79**005 20 21 (100) 32 77 129 428 702 75 804 36 900 97 59

80163 380 599 675 729 69 889 **81**258 79 465 9 87 538 945 **82**060 211 563 (100) 638 69 849 **83**175 99 265 335 455 634 835 79 **84**281 570 88 728 53 877 **85**008 143 296 316 61 688 973 22 **86**078 83 183 286 559 619 **87**133 59 439 59 678 33 666 87 (200) 797 864 87 (400) **88**111 285 398 563 785 801 34 59 **89**107 590 (100) 641 72

90033 (100) 58 163 84 271 95 333 438 47 543 618 863 **91**073 94 202 56 64 (100) 95 445 51 (100) 89 (100) 638 776 929 **92**037 110 57 243 400 536 87 767 **93**156 234 85 367 554 623 827 41 89 93 **94**077 155 50 251 58 499 532 35 808 65 **95**013 638 782 898 **96**090 298 434 61 609 68 70 863 **97**026 105 36 319 416 508 15 98 902 92 **98**316 23 83 98 369 84 92 983 **99**203 39 55 329 433 78 541 (300) 63 748 935

100090 50 81 (100) 113 43 425 598 606 868 (200) 954 **101**093 255 305 492 511 699 736 912 **102**021 136 295 420 517 59 754 71 84 (400) 862 **103**031 188 312 17 557 65 626 72 **104**464 631 **105**094 197 506 **106**022 488 574 666 711 878 **107**039 73 258 405 **108**062 207 372 606 27 **109**005 110 218 304 469 517 847 976 (2[illegible])

110193 235 342 442 (100) 530 46 624 801 20 **111**150 424 595 **112**074 163 66 76 (100) 80 345 **113**037 118 321 53 752 **114**240 326 530 **115**045 60 268 82 85 401 519 59 635 757 58 98 897 **116**027 34 59 107 282 352 415 813 940 57 **117**091 140 500 617 95 (100) 852 **118**014 136 251 381 414 42 511 24 798 **119**131 306 91 486 591 609

120401 3 51 216 32 454 83 579 649 568 **121**330 568 778 963 **122**135 67 99 (100) 447 695 739 945 55 **123**518 706 889 973 **124**097 174 318 51 415 46 664 703 8 869 932 **125**136 329 84 898 **126**259 392 711 86 836 **127**629 69 757 946 (200) **128**153 268 365 514 89 554 86 918 44 **129**300 52 91 445 73 512 63 931 69 80

130034 107 92 316 913 **131**087 166 305 8 (100) 456 66 971 **132**155 94 278 384 663 824 59 **133**075 123 51 (100) 239 54 80 90 483 811 939 **134**140 553 496 948 **135**106 233 64 470 86 767 896 **136**260 316 529 610 738 61 822 62 **137**109 673 **138**058 367 506 763 78 858 **139**079 (100) 457 (100) 673 855

140473 98 492 72 645 749 80 **141**271 700 87 **142**063 354 400 553 677 843 **143**187 558 (200) **144**095 (100) 177 278 353 658 782 814 **145**087 248 492 95 735 855 964 **146**308 72 401 690 **147**121 (300) 587 704 57 846 990 **148**108 83 282 355 468 599 614 55 (100) 974 **149**057 86 289 623 76 714 69 810

150724 556 **151**383 135 99 456 627 713 **152**045 426 571 (100) 700 42 54 (100) 968 **153**063 106 (300) 271 99 512 621 794 935 **154**219 72 (200) 300 515 (100) 2[illegible] 596 704 26 93 (400) **155**144 85 218 64 65 440 517 (100) 880 91 **156**029 34 57 21[illegible] 54 531 823 78 **157**431 79 95 519 30 745 978 **158**029 153 215 64 (100) 592 688 77 849 924 **159**050 259 292 529 754

160356 314 731 942 **161**971 169 (100) 532 59 816 (400) 29 **162**537 93 4[illegible] (100) 93 536 707 57 864 **163**577 85 712 984 **164**674 703 21 61 **165**013 16 501 400 531 57 66 317 978 **166**052 142 207 446 74 79 532 815 58 972 **167**201 (100) 741 59 990 **168**029 52 103 332 (100) 453 532 95 558 797 863 916 (200) **169**03[illegible] 75 (100) 314 613 831 42 910 19 (400) 25 (100)

170190 371 493 606 76 723 8 8 10 989 **171**414 693 **172**147 209 22 316 519 53 749 **173**027 131 462 526 46 62 608 69 854 946 63 **174**082 (100) 450 8[illegible] 103 10 (100) 653 872 903 **175**011 35 192 253 75 897 (400) 558 710 834 914 **176**197 220 63 99 267 464 615 (100) 994 **177**033 50 153 541 899 **178**067 183 266 76 342 422 75 551 7 851 **179**069 196 719 50 651 75 749 85 (200) 948

180377 200 13 19 483 519 740 **181**104 35 246 99 302 22 538 651 765 948 9[illegible] **182**032 71 226 577 97 **183**161 72 204 342 42 75 654 **184**040 131 518 616 98 909 **185**136 95 311 479 88 527 783 885 **186**234 349 97 434 79 559 615 93 94 811 995 **187**023 157 62 (100) 422 578 809 26 **188**017 24 97 110 14 205 68 319 (200) 27 431 537 69 634 734 923 68 95 **189**139 240 356 4[illegible]3 523 647 67

190069 183 256 429 910 **191**033 121 273 349 459 814 **192**089 361 85 602 42 856 912 77 99 **193**156 214 26 97 531 622 732 884 94 **194**392 **195**133 67 217 42 75 91 431 956 **196**033 93 228 396 419 566 **197**392 426 82 534 614 776 79 **198**215 305 469 72 611 50 69 (100) 725 912 **199**040 80 175 77 290 (100) 332 513 749 74 (100) 835 913 (100) 93

200222 41 214 45 499 641 91 748 73 871 55 **201**132 713 **202**243 337 64 6[illegible] (100) 507 (100) 649 759 (200) 85 816 **203**324 95 96 436 565 93 732 43 **204**055 305 424 511 39 826 **205**650 152 395 510 873 921 **206**310 409 729 69 **207**379 437 747 **208**233 351 451 522 607 33 897 68 934 **209**259 336 91 417 546 798 874

210364 502 13 532 773 937 **211**253 338 572 614 915 21 39 **212**059 281 34[illegible] 450 934 **213**202 322 514 75 748 (100) 822 44 65 918 **214**033 213 (100) 663 (200) 756 **215**209 12 (100) 572 98 894 717 **216**172 835 **217**101 79 309 57 492 510 535 772 815 44 52 915 45 61 79 **218**120 215 346 75 412 13 259 818 **219**045 65 238 41 59 (200) 335 38 567 609 731 94 856

220112 (100) 95 295 (100) 478 594 654 (100) 53 718 81 862 66 **221**128 27[illegible] (200) 434 566 612 (100) 33 729 817 51 594 (100) **222**032 113 245 440 514 663 75 81[illegible] 92 (200) 943 **223**079 76 87 624 49 51 844 93 **224**272 422 941 71 **225**186 283 478 (100) 555 **226**018 36 197 446 532 54 625 742 836 12 **227**586 (100) 57 92 664 739 **228**112 537 610 512 **229**102 230 543 (100) 55 857 957

230222 765 311 47 901 **231**507 726 924 **232**209 (100) 6 303 564 607 (100) 55 528 24 **233**062 **234**449 953 **235**087 141 52 96 250 329 856 (100) **236**535 **237**057 62 104 263 39 73 357 430 666 **238**241 62 271 413 21 734 82 831 **239**054 129 48 67 394 512 616 703 23

240116 24 222 57 66 412 575 685 750 238 **241**036 207 535 901 **242**14 924 727 77 929 **243**022 1 3 274 85 452 878 **244**125 244 310 525 54 810 962 **245**191 197 86 383 84 89 677 718 979 50 **246**03 (300) 3 0 42 425 521 43 557 734 237 77 948 **247**154 224 28 428 92 732 69 971 **248**061 253 457 600 5 896 97 **249**142 339 62 63 57 729 972 (200)

250105 378 80 (100) 318 54 676 681 772 850 95 925 **251**149 57 865 74 599 **252**064 273 275 315 17 37 47 656 703 859 77 **253**072 207 351 87 555 (3000) 966 **254**015 27 284 445 535 824 55 **255**013 172 265 291 419 575 807 71 911 **256**073 116 231 315 563 732 929 **257**461 71 506 28 74 95 988 **258**035 446 79 679 923 **259**067 69 100 (100) 33 241 325 962 69

260067 625 615 741 931 **261**076 22 215 384 412 29 56 49 549 656 830 905 39 **262**222 413 543 606 72 902 **263**067 139 456 595 (100) 798 829 **264**520 75[illegible] 51 55 **265**097 29 50 98 (100) 146 427 782 824 915 **266**300 35 282 803 15 **267**657 150 302 29 632 52 849 **268**046 472 **269**481 6 302 57 442 54 946

270139 221 251 625 730 831 **271**022 36 157 272 449 (300) 659 **272**137 43 667 50 853 68 **273**021 116 221 350 313 51 674 725 873 82 928 **274**197 388 64[illegible] 843 **275**021 35 345 65 429 58 82 577 765 **276**061 29 (100) 33 216 371 99 645 **277**125 276 55 321 412 75 975 (100) **278**073 152 208 339 73 491 662 86 868 93 921 29 43 **279**087 78 126 315 447 711 17

280164 213 350 12 537 91 786 **281**155 219 453 84 95 (200) 664 82 **282**175 226 525 42 741 845 996 **283**038 72 (100) 324 73 494 823 38 90 818 **284**014 135 322 492 530 85 521 993 **285**995 **286**025 61 525 (100) 811 968 **287**440 47

218. Königlich Preußische Klassenlotterie.

1. Klasse. 2. Ziehungstag. 11. Januar 1908. Nachmittag.

Nur die Gewinne über 50 Mk. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten.)

41 (100) 56 578 80 689 702 (100) 804 **1**017 163 457 784 829 **2**205 **3**343 69 538 797 903 **4**267 (200) 409 64 691 925 **5**151 759 917 26 **6**141 265 426 59 79 546 728 (100) **7**028 742 88 859 **8**040 109 24 58 322 472 546 47 66 76 737 950 **9**081 110 27 437 92 791 995 (100)

10052 94 383 401 708 801 (200) 925 67 **11**270 739 (100) 878 **12**409 63 646 47 895 **13**226 393 633 51 54 965 **14**315 52 684 874 **15**024 66 (200) 250 (100) 64 333 92 531 56 692 700 14 **16**020 (1000) 90 460 511 66 681 **17**040 71 261 83 463 715 819 963 (100) **18**067 156 323 443 544 705 921 **19**463 89 656 975

20106 312 436 667 880 **21**035 57 682 646 47 863 **22**095 137 53 391 97 764 **23**043 188 265 95 316 814 **24**013 336 91 94 414 651 778 **25**192 94 653 830 **26**211 21 335 458 698 731 821 **27**042 109 75 (100) 225 86 347 476 627 778 88 96 **28**349 314 63 534 603 701 872 955 **29**276 (100) 260 442 614 712 86 98 (1000) 913 94 (100)

30238 379 602 32 44 **31**123 293 **32**040 255 322 438 878 95 **33**135 **34**060 136 211 (100) 45 702 827 **35**188 (100) 237 (100) 68 310 50 406 533 615 (100) 42 64 754 58 87 819 57 **36**012 152 (100) 273 87 320 806 72 **37**036 209 52 349 453 (300) 74 529 75 **38**109 203 28 310 500 840 979 **39**047 73 86 111 76 213 558 91 742 888 906 99

40016 19 91 (100) 513 22 745 890 920 **41**084 167 267 371 614 (100) 841 77 **42**148 335 536 61 644 764 898 (200) 992 **43**015 394 458 77 85 501 22 **44**452 82 (200) 567 (100) 681 (100) 719 98 814 915 (100) 23 97 **45**039 (100) 171 223 313 79 625 792 872 **46**145 631 45 **47**125 38 83 416 603 826 (100) 954 **48**045 239 519 666 73 984 **49**308 23 532 55 629

50066 158 206 546 98 714 **51**162 63 76 425 33 69 621 721 900 94 **52**056 62 211 310 68 85 773 853 **53**068 671 820 981 **54**304 431 49 523 33 45 618 714 **55**102 546 649 765 807 96 997 **56**241 555 606 30 794 (100) 883 993 **57**176 287 89 368 99 **58**154 242 401 27 525 (300) 33 73 733 824 (200) **59**002 35 43 51 196 414 714 918

60092 316 344 423 40 536 602 80 82 (100) 777 890 **61**236 576 695 797 **62**080 149 337 90 560 95 785 (100) 838 **63**188 218 304 (200) 459 (100) 541 63 692 819 (100) 985 **64**039 322 414 (200) 630 97 (100) 793 870 936 **65**208 97 841 910 19 44 **66**108 45 222 388 487 95 594 705 17 88 89 901 15 42 **67**373 722 59 970 **68**187 245 46 570 781 886 **69**256 398 570 659 736 830 913

70239 513 39 856 **71**299 301 409 537 (100) 42 764 901 **72**358 668 839 82 929 **73**186 457 92 675 865 56 74 937 76 **74**026 152 300 62 408 20 24 657 92 806 44 (200) **75**835 **76**002 105 427 59 526 798 967 **77**095 252 706 838 **78**022 311 62 679 909 69 **79**014 136 69 70 226 33 539 588 730 8 6 46 8[illegible]

80040 123 80 392 (300) 415 50 54 88 681 823 960 **81**059 234 35 76 400 29 510 684 816 86 **82**153 371 770 817 32 917 66 **83**190 457 543 800 60 **84**088 259 300 441 84 677 764 **85**092 213 61 78 393 494 520 25 35 95 741 **86**015 490 554 870 (100) 86 99 953 **87**094 323 58 77 576 (100) 905 38 93 **88**124 36 234 99 408 (100) 23 541 (200) 53 93 887 **89**088 321 69 85 583 711

90038 207 84 464 564 772 **91**045 93 298 315 56 433 525 859 93 923 89 **92**048 (200) 293 258 68 76 727 (100) 890 44 **93**120 (100) 33 85 96 242 (200) 357 464 703 830 53 77 911 34 **94**169 92 281 665 **95**032 459 893 993 **96**256 97 456 83 519 775 816 **97**009 226 477 730 36 911 **98**040 (100) 60 240 602 92 **99**018 93 252 376 590 641 (100) 969

100218 302 442 515 28 67 78 86 (200) 610 28 717 **101**214 389 449 508 55 873 **102**335 421 824 **103**074 147 205 (300) 84 786 **104**016 (200) 322 36 554 680 954 71 **105**183 377 400 551 (100) **106**069 250 400 73 538 58 (100) 619 764 873 **107**153 85 274 807 748 821 **108**083 360 562 731 938 **109**055 68 83 251 313 68 569 60[illegible]

110158 374 416 35 55 753 (1000) 76 953 **111**247 97 321 522 65 708 74 915 **112**055 112 73 511 67 72 642 724 804 **113**119 68 355 735 54 (1000) 61 810 **114**182 409 90 95 557 754 867 81 982 (2000) **115**158 207 55 675 765 890 947 48 **116**001 81 (1000) 141 48 212 328 60 505 47 847 906 **117**078 127 229 59 309 419 586 793 985 **118**027 211 368 514 **119**037 144 648 760 818 41 959

120142 339 636 46 791 944 **121**000 164 288 335 57 794 **122**092 579 769 75 851 (100) **123**445 524 76 779 823 90 977 **124**004 403 (100) 9 62 **125**010 516 543 836 920 **126**346 54 641 69 85 87 889 **127**015 201 20 76 439 580 764 972 **128**177 (200) 252 94 373 480 644 858 913 **129**038 83 143 223 65 (500) 353 816 39 71 (100)

130126 233 507 849 83 89 **131**008 203 79 824 73 **132**130 72 99 (400) 439 90 91 724 **133**374 403 853 62 924 33 40 (100) **134**286 402 517 73 663 825 911 **135**127 315 (100) 34 459 511 670 36 81 736 78 863 **136**082 420 736 (100) 812 25 (200) **137**287 776 849 **138**031 324 478 643 706 862 **139**018 110 (100) 96 741 979

140037 243 (100) 392 576 621 759 860 (500) **141**072 51 153 217 73 360 418 39 83 593 675 731 38 **142**151 303 459 (200) 78 744 (200) **143**029 326 83 587 701 12 **144**043 74 184 377 711 78 871 72 916 **145**206 394 595 624 92 713 **146**154 (400) 70 451 579 685 704 206 **147**028 (100) 119 470 540 765 70 93 **148**123 234 71 373 90 455 (400) 517 704 **149**171 91 300 814 53 6[illegible]

150059 174 97 223 76 354 98 476 621 722 884 **151**113 (100) 472 589 (100) 09 930 83 **152**240 76 416 34 40 755 75 951 **153**036 112 20 23 50 343 623 92 840 **154**168 434 611 25 37 727 41 53 95 811 973 **155**251 855 83 87 **156**051 94 153 (200) 88 91 880 927 62 **157**092 (100) 663 **158**261 72 340 461 544 90 655 (300) 762 940 62 **159**055 404 26 518 682 (400) 987

160073 (100) 126 29 88 237 748 **161**019 250 466 515 633 842 (100) **162**057 712 71 962 95 **163**488 628 969 **164**052 (200) 163 335 695 929 44 **(10 000)** **165**024 331 404 60 538 42 58 75 647 80 97 **166**251 378 442 651 865 92 **167**230 42 311 462 66 608 **168**207 301 87 516 827 966 **169**161 205 43 51 303 408 31 538 716 35 972 77

170070 168 216 (100) 20 476 559 92 929 84 **171**000 150 486 588 641 959 **172**039 171 213 443 597 601 15 775 (100) **173**001 266 567 600 716 87 974 90 **174**040 400 75 551 671 771 9 3 **175**197 659 911 31 **176**006 248 47 375 78 498 620 827 901 77 **177**057 344 407 38 961 **178**034 (100) 49 118 35 220 40 340 424 598 751 915 (100) **179**012 28 72 207 367

180094 227 514 725 **181**031 827 86 988 **182**099 221 65 424 503 721 66 85 **183**035 593 686 731 **184**003 226 369 618 21 741 870 **185**292 766 **186**101 341 62 (100) 444 (100) 579 648 56 704 16 28 76 **187**005 25 677 82 733 37 63 94 **188**175 302 463 793 51 834 998 **189**014 256 320 62 437 525 91 665 (300) 787 854 949 34

190196 378 626 39 960 **191**365 474 614 639 722 848 **192**309 484 716 (300) 942 50 **193**130 203 378 515 633 866 (100) 926 95 **194**019 94 405 (200) 84 5[illegible] 622 758 **195**027 84 412 (200) 55 (100) 68 589 692 810 **196**131 360 420 59 89 703 43 947 **197**149 53 74 218 34 73 491 511 650 98 732 71 **198**382 691 7[illegible] 44 67 832 **199**031 244 45 310 96 516 762 864 (300)

200095 216 20 343 80 637 775 948 **201**223 690 853 950 **202**20[illegible] 466 80 (200) 93 658 735 **203**093 132 46 209 812 35 45 432 757 **204**231 850 [illegible] 013 665 961 **205**032 83 318 34 76 436 815 **206**021 488 623 (100) 839 [illegible] 85 509 469 728 62 850 (200) **208**054 97 131 48 353 429 713 924 **209**01[illegible] 88 723 24 53 945 90[illegible] [illegible]71 710 814 930

210002 853 **211**089 (100) 149 225 88 307 (100) 98 953 **214**330 68 440 77 **212**095 105 560 662 747 823 **213**226 (300) 358 70 861 950 **217**373 402 517 **215**033 78 664 705 6 38 944 **218**057 508 44 (100) 625 934 **219**009 226 963 81 56 750 807 47 66 **216**003 231 49 67 339 83 426 61[illegible] 755 72 97 819 35

222066 210 20 [illegible] (100) 99 603 **220**171 460 533 **221**695 830 911 50 [illegible]81 367 510 721 [illegible] **225**045 46 338 785 99 **223**157 96 623 728 888 **224**[illegible]263 77 623 796 8[illegible] 90 **227**002 291 659 (300) 24 29 467 511 629 997 **226**045 [illegible] **229**143 330 [illegible] 418 95 789 65 **228**172 256 553 79 762 839 [illegible] 90

230035 90 93 353 570 [illegible] 719 38 63 **231**042 [illegible] 293 342 (100) 912 **232**171 213 305 510 702 74 [illegible] 935 **233**276 237 84 (400) 571 **234**136 75 437 953 76 **235**204 614 771 84 94 903 **236**090 89 18[illegible] 30 702 48 98 (200) 903 14 **237**055 202 678 789 **238**007 23 162 304 33[illegible] 64 (100) 524 65 (100) 88 654 723 54 80 **239**009 74 82 251 (100) 687 824 43[illegible]

240425 49 590 712 97 854 [illegible] 78 907 24 55 **241**055 68 361 67 (100) 805 **242**045 199 229 337 492 7[illegible] 720 18 **243**321 34 453 57 99 714 804 971 **244**044 272 94 97 334 421 [illegible] 722 916 47 **245**239 (100) 531 49 92 97 8 8 24 9 9 **246**169 9 (300) 524 6 **247**131 227 73 689 652 80 737 940 **248**026 170 416 [illegible] 654 734 1 3 5 25 **249**469 668 65 880 [illegible]656 **251**081 209 433 512 65 886 935 65 **252**132 365 82 91

250084 574 400 962 **253** 08 157 589 686 729 903 **254**026 162 93 290 794 93 367 754 808 [illegible] 71 410 (100) 662 749 822 **256**066 432 508 635 74 797 845 974 **255**041 153 [illegible] **257**038 83 97 211 346 571 (300) 638 84 **258**265 233 96 643 725 827 (200) 97 **2**[illegible]046 837 924 55 **259**018 **260**177 206 41 349 514 816 56 908 27 **261**043 159 238 68 459 576 750 **262**294 351 [illegible] **263**003 65 132 209 (700) 94 369 593 690 725 342 80 905 25 **264**011 15 [illegible] (100) 437 51 577 56 941 **265**047 691 **266**112 202 17 418 561 692 957 72 **267**232 63 600 30 80 900 (200) 17 72 **268**008 (200) 147 67 278 548 603 97 **269**218 805 87 (400)

2700 8 546 416 61 531 646 881 **271**020 143 55 (400) 98 241 522 95 **272**727 77 93 **273**250 94 477 64 510 45 747 828 69 **274**054 58 545 758 (400) 867 (300) **275**030 86 134 330 482 594 658 720 29 804 **276**095 160 360 454 82 516 (100) 63 684 787 951 67 **277**035 189 501 737 (100) **278**002 (200) 25 348 427 621 (200) 967 **279**523 705 47

280115 422 (100) 65 892 944 45 **281**040 221 43 335 839 904 **282**149 222 28 445 6 9 716 (200) 65 **283**057 152 745 68 74 977 **284**028 244 451 529 60 54 747 76 98 **285**002 26 241 513 622 31 997 **286**275 98 425 40 565 990 **287**169 300 460 596 917

Die Ziehung der 2. Klasse beginnt am 7. Februar cr.